

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: halbjährlich 3.50 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf., Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1.10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitung-
 Verzeichnisse. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteigelt täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Annoncen
 je Zeile oder deren Raum 50 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (steh-
 gedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere
 Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlaf-
 stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
 jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über
 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
 Inserate für die nächste Nummer müssen
 bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 20. Oktober 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der christlichnationaler Arbeiter-Kongreß.

Vor vier Jahren, im Sommer 1903, wurde die Kunde laut von dem Stattfinden eines „Deutschen Arbeiterkongresses“, an dem sich die gesamte nichtsozialistische Arbeiterchaft Deutschlands beteiligen werde. Als Zweck des Kongresses wurde angegeben: erstens die auf „christlichen und nationalem Boden“ stehenden Arbeiterorganisationen einander näher zu bringen und auf diese Weise eine der sozialistischen Arbeiterbewegung an Macht und Einfluß ebenbürtige Gegenbewegung der „christlichnationalen“ Arbeiter zu schaffen; zweitens sozialpolitische Forderungen zu erheben und die Sozialreform zu fördern dadurch, daß sich der Regierung und den Parteien eine zum praktischen Zusammenarbeiten auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung willige Arbeiterbewegung zur Verfügung stelle. Der Kongreß sollte der Regierung und dem Parlament das Mißtrauen vor der Arbeiterklasse nehmen; er sollte beweisen, daß es außer der Sozialdemokratie noch breite Arbeiterkräfte gebe mit guter, staatsbehaltender Gesinnung, die des Vertrauens und der Fürsorge durch Staat und Gesellschaft würdig seien.

Außer diesen Gründen, die man offen bekannte, haben auch noch andere bei dem „christlichnationalen“ Unternehmen mitgespielt. Ueber das Stattfinden des ersten Deutschen Arbeiterkongresses war schon etwa ein Jahr verhandelt worden; offenbar bestand die Absicht, ihn vor den Wahlen von 1903 zusammen zu bringen; der Termin mußte gewisser Schwierigkeiten wegen mehrmals hinausgeschoben werden. Jedenfalls haben die Ereignisse der Folgezeit bewiesen, daß die Macher der „christlichnationalen“ Bewegung stark von politischen Erwägungen und Berechnungen getrieben worden sind. Die ultramontanen wie die christlichsozialen Arbeiterführer streben nach politischer Macht, nach Mandaten in Parlamenten und Stadtvertretungen. Aus freien Stücken zeigen sich die bürgerlichen Parteien, trotz aller zur Schau getragenen „Arbeiterfreundlichkeit“, nicht im mindesten geneigt, ihrem Arbeiterfolgese die Zugang zu den Parlamenten zu öffnen. Wollten die christlichen Führer hier Wandel schaffen, wollten sie sich ihren Platz in den bürgerlichen Parteien erobern, dann ging das nur, wenn sie durch die Macht ihres Anhangs imponierten, wenn sie bei Wahlen ihr Gewicht in die Waagschale legten, wenn sie den Parteien eine genügend starke Wahlhilfe, namentlich gegen die Sozialdemokratie, bieten konnten, um damit Arbeiterkandidaturen zu erkämpfen. Und dazu war nötig eine Annäherung der ultramontanen und evangelischen Arbeiterorganisationen, die gegenseitige Förderung und Unterstützung, der Zusammenschluß aller auf „christlicher“ und „nationaler“ Grundlage stehenden Arbeiter, wie er durch den „Deutschen Arbeiterkongreß“ herbeigeführt werden sollte. Die Umstände haben die Erfüllung dieser Pläne bei den Wahlen von 1903 verhindert, später sind sie dann um so eifriger betrieben worden.

Bezeichnend ist die Tatsache, daß bei dem „christlichnationalen“ Unternehmen die Stöckerleute eine so bedeutende Rolle spielen. Auf der letzten Hauptversammlung der Freien kirchlich-sozialen Konferenz, die im April in Karlsruhe tagte, führte der Vorsitzende D. v. Dörksen aus: „Der beste Beweis, daß die kirchlich-soziale Konferenz praktisch und nützlich arbeiten“ und mit beiden Füßen auf dem realen Boden der Gegenwart stehe, sei die Entstehung und das Wachstum der großen „christlichnationalen“ Arbeiterbewegung“. Diese Bewegung, die jetzt eine Million Arbeiter umfasse, wäre nicht das, was sie sei, „ohne die kirchlich-soziale Konferenz und deren unermüdeten Sekretär, Licentiat Mumm.“ Die kirchlich-soziale Konferenz ist eine Stöckerische Gründung; Licentiat Mumm ist Stöckers Vertrauensmann, für den als „lichter Mann“ Herr Franz Behrens, christlichsozialer Reichstagsabgeordneter, Generalsekretär des christlichen Bergarbeiterverbandes und eifriger Agitator für die christlich-nationale Sache tätig ist. Die Stöckerpartei, die unter den Arbeitern seit lange ausgespielt hatte, sah in der christlichen Arbeiterbewegung eine Gelegenheit, wieder von sich reden zu machen; sie verbrüderete sich unter „christlichnationaler“ Firma mit den Ultramontanen und hat durch den Eifer und die Aufdringlichkeit der Mumm, Behrens und Genossen in der Tat einen bedeutenden Einfluß in der christlichen Arbeiterbewegung erlangt, den sie nach Kräften für ihre Günstlinge auszunutzen bestrebt ist.

An dem ersten „Deutschen Arbeiterkongreß“, der am 25. und 26. Oktober 1903 in Frankfurt a. M. stattfand, waren vor allem beteiligt die christlichen Gewerkschaften, die katholischen und die evangelischen Arbeitervereine, die Gesellenvereine, die Knappenvereine und die deutschnationalen Handlungsgeschülften, die sich sonst mit Händen und Füßen dagegen sträubten, zu den Proletariern gerechnet zu werden, die aber diesmal im Interesse der „guten Sache“, wie es gegen die Sozialdemokratie ging, sich gern der „christlichnationalen“ Arbeiterbewegung einfügten. Auch auf die Kirch-Dunderschen Gewerkschaften war es abgesehen; man legte sogar besonderen Wert auf sie; erstens wegen ihrer 170 000 Mitglieder, dann der Vollständigkeit wegen, um möglichst alle nichtsozialistischen

Organisationen in Frankfurt zu vereinigen. Aber der Kirch-Dundersche Generalrat lehnte dankend ab. Im übrigen war man durchaus nicht wählerisch. Unter den Teilnehmern des ersten „Deutschen Arbeiterkongresses“ fanden sich Vertreter von Organisationen, über deren Zugehörigkeit zur Arbeiterbewegung man hier zum erstenmale hörte. Da war z. B. der Deutsche Gruben- und Fabrikbeamtenverein mit 13 000 Mitgliedern; der Deutsche Stellnerbund mit 7000 Mitgliedern; ein Verband der Rutscher Rheinlands und Westfalens und andere Organisationen und Organisationchen, die sicher selber erstaunt waren, als sie die Einladung nach Frankfurt erhielten und zur „christlichnationalen“ Arbeiterbewegung gerechnet wurden.

Jedenfalls aber zählten sie mit, und so brachte man denn 620 000 christlich-nationale Arbeiter zusammen, die angeblich in Frankfurt auf dem ersten „Deutschen Arbeiterkongreß“ vertreten waren. Selbstverständlich unterließ man anzugeben, daß in dieser Statistik zahlreiche Arbeiter doppelt gezählt waren, weil sie verschiedenen Organisationen zugleich angehörten, z. B. den konfessionellen Arbeitervereinen und den christlichen Gewerkschaften; man unterließ auch anzugeben, daß zahlreiche Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine, der evangelischen noch mehr als der katholischen, Nichtarbeiter: Unternehmer, Handwerker, kleine Beamte und Geschäftsleute sind. Jedenfalls darf man, um zu einer richtigen Würdigung des ersten „Deutschen Arbeiterkongresses“ zu kommen, die oben genannte Zahl um ein Beträchtliches kürzen. Jetzt soll gar, wie man in ultramontanen und christlichsozialen Blättern liest, die christlich-nationale Arbeiterbewegung bedeutend gewachsen sein und für den zweiten Deutschen Arbeiterkongreß, der heute, Sonntag, in Berlin zusammentritt, rechnet man mit einer Vertretung von über eine Million „christlichnationaler“ Arbeiter. Diese setzt sich, wie Herr Behrens jüngst auf der Essener Tagung der inneren Mission vorgerechnet hat, wie folgt zusammen:

320 248 Gewerkschaftler, 108 000 deutsch-nationale Handlungsgeschülften, 126 000 evangelische Arbeitervereiner, 15 000 Mitglieder evangelischer Gesellenvereine, 310 000 katholische Arbeitervereiner, 16 000 Mitglieder katholischer Arbeitervereine, 75 000 Mitglieder katholischer Gesellenvereine, 15 000 Mitglieder katholischer Knappenvereine und 30 000 Mitglieder anderer Organisationen — in Summa 1 010 248 auf „christlichnationaler“ Grundlage organisierte Arbeiter. Diesmal ist man, nachdem die sozialdemokratische Presse auf die bisher von den „Christlichnationalen“ betriebene doppelte Buchführung hingewiesen hat, so vorichtig, gleich 100 000 Arbeiter, die mehrfach organisiert sind, preisgegeben. Immerhin, so verkündet die Stöckerpresse, bleibt ein Heer von 900 000 Mann, das sich zum zweiten Kongreß nach Berlin in Bewegung setzt. Aber auch diese Zahl bedarf einer bedeutenden Einschränkung. Es ist oben schon gesagt worden, daß ein beträchtlicher Teil der konfessionellen Arbeitervereine ebenso wie der evangelischen Gesellenvereine aus Nichtarbeitern bestehen; wir glauben ihren Anteil am Gesamtbestande auf ein Drittel schätzen zu dürfen, so daß von den 450 000 Mitgliedern dieser Organisationen 150 000 abzuziehen wären. Der Reichsanwalt Behrens gibt 75 000 Mitglieder des katholischen Gesellenvereins an. Diese Zahl ist richtig, soviel Mitglieder zählt allerdings der Gesellenverein. Aber der Gesellenverein ist eine internationale Organisation, er erstreckt sich außerhalb Deutschlands auf Oesterreich, Ungarn, die Niederlande, der Schweiz ufm. In Deutschland zählt der Gesellenverein nur 55 000 Mitglieder, 20 000 sind also dem Deutschen Arbeiterkongreß hinzugeschwändelt worden.

Und wie sieht es, abgesehen von der zahlenmäßigen Stärke, mit der Brauchbarkeit mancher dieser Organisationen für die Arbeiterbewegung aus? Es ist noch gar nicht so lange her, daß in christlichen Gewerkschaftsblättern die katholischen Arbeitervereine als „Kleinkinderbewahranstalten“ bezeichnet wurden, und wer gar einen Blick in die evangelischen Arbeitervereine getan hat, der weiß, daß die meisten nicht über die Stufe von Zerningungsvereinigungen, von Stat- und Regellubs hinauskommen. In den evangelischen Arbeitervereinen gebietet der Herr Pfarrer, und dieser wiederum richtet sich nach den potenten Gömmern des Vereins; das Arbeiterelement kommt nicht mal im Innern, in der Leitung und Verwaltung des Vereins, geschweige denn nach außen, als tätige und treibende Kraft zur Geltung. Welche Verechtigungen hat der Deutsche Eisenbahnhandwerker- und Arbeiterverband (Eriev), dessen höchste Leistung in einer untertänigsten Petition besteht, sich als Arbeiterorganisation zu betrachten? Was nützen die katholischen Arbeitervereine (Sich Berlin), die den Streit grundsätzlich verwerfen und diese Anschauung durch rührigen Streitbruch betätigen, der Arbeiterbewegung, und was soll man halten von dem Evangelischen Arbeiterbund (Vochumer Richtung), der sich auf der Pflingstversammlung der Vaterländischen Arbeitervereine (Hamburg) durch einen Abgesandten vertreten und der gelben Gesellschaft seine Sympathie ausdrücken läßt!

Und um ein Drittes zu erwähnen: wie steht es mit der Einigkeit im „christlichnationalen“ Millionenheer? Die christlichen Gewerkschaften liegen sich mit den Fachabteilungen seit Jahren in den Haaren und die Führer bekämpfen und

beschimpfen sich im unerreichten Sauerbenton. Die evangelischen Arbeitervereine stehen den christlichen Gewerkschaften bestenfalls gleichgültig, meist aber feindlich gegenüber, und aller „christlichnationalen“ Brüderlichkeit zum Trotz liest man im „Evangelischen Arbeiterboten“ die heftigsten Kulturkampfartikel im Tone des Evangelischen Bundes. Nur eines eint die christlichnationalen Organisationen: die Kampfbereitschaft der Sozialdemokratie gegenüber. Wir haben mit ihnen als geschlossenem Feind zu rechnen und das sichert ihnen die Beachtung von unserer Seite. Wir wissen, daß diese Gegnerschaft nicht ewig dauern, daß sie vor dem erwachenden Massenbewußtsein schwinden wird. Und die „christlichnationalen“ Arbeiterbewegung arbeitet selber mit daran, dieses Massenbewußtsein zu wecken und zu fördern. Sie ist ja doch aufgetreten in der Einbildung, durch den Ausweis guter Gesinnung Regierung und Parteien zur Fortführung der Sozialreform, zur Verwirklichung der „berechtigten Forderungen“ der Arbeiter zu gewinnen. Der Frankfurter Kongreß hat seine Beschlüsse (Erweiterung des Koalitionsrechts, Errichtung von Arbeitslammern, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine) durch eine Abordnung dem Reichstanzler übermittelt und Bülow, in seinem nie versagenden Wohlwollen, hat den christlichnationalen Arbeitern die Erfüllung ihrer Wünsche zugesagt. In welcher Weise er sein Wort gehalten hat, beweisen die Worte des Abgeordneten Behrens in der Reichstagsitzung vom 4. März 1907:

„Die christlich-nationale Arbeiterschaft verlangt an erster Stelle die gesetzlichen Reformen, die durch den Frankfurter Kongreß gefordert worden sind. Leider ist von diesen bis heute noch keine einzige Gesetz geworden.“

Eine der Forderungen des Frankfurter Kongresses hat Bülow zu erfüllen unternommen: die Verleihung der Rechtsfähigkeit an Arbeiterberufsvereine. Aber diese Erfüllung geschah in einer Weise, daß selbst die christlichen Arbeiter sich vor der Regierungsvorlage bekreuzten. Und zuguterletzt hat Fürst Bülow sein Wohlwollen für die gutgesinnten Arbeiter dadurch betätigt, daß er Graf Pofadowitsch, der besonders hoch in der Gunst der „christlichnationalen“ Arbeiter stand, ins Dunkel des Privatlebens beförderte.

Solche „Erfolge“ der christlichnationalen Arbeiterbewegung heben einen guten Teil des Schadens wieder auf, der durch derartige Sonderbestrebungen der Sache des Proletariats zugefügt wird. Es sind Lehren, die nicht ohne günstige Wirkung bleiben können, indem sie zeigen, daß mit der „guten Gesinnung“ und „christlichnationalen“ Bescheidenheit nichts für die Arbeiter zu erreichen ist, daß hier nur eines hilft: Kraft, Entschiedenheit und Einigkeit!

Umturz der Verfassung.

Die Angst vor der Verbreitung des Wissens scheint der Regierung arg im Nacken zu liegen. Statt die Verbreitung, die darauf gerichtet sind, die Verbreitung von Wissen und Bildung zu fördern, zu unterstützen, hindert sie diese. Das neueste auf diesem Gebiet ist folgendes Schreiben der Potsdamer Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulbildung. Am Freitag abend sollte die Arbeiterbildungsschule in Potsdam mit einem Kursus eröffnet werden, den der Genosse Kahrenstein über Deutsches Reichs- und Landesverfassungsrecht abhalten wollte. Darauf erhielt er folgende am 17. Oktober gezeichnete Verfügung der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen:

Nach einer Anzeige in Nr. 240 der „Brandenburger Zeitung“ beabsichtigen Sie, bei W. Labenthin hier selbst, Kaiser Wilhelmstraße 88, staatsrechtliche Unterrichtsstunden zu geben. In einer solchen Unterrichtsstunde bedarf es der schulpflichtigen Genehmigung nach der Kabinettsorder vom 10. Juni 1884 in Verbindung mit der Staatsministerialinstruktion vom 31. Dezember 1899.

Da Ihnen bisher eine solche Genehmigung nicht erteilt worden ist, untersagen wir Ihnen die hier selbst beabsichtigte Unterrichtsstunde bei Vermeidung einer Gefängnisstrafe von 100 Mark für jede begonnene Stunde erteilten Unterrichts.

Diese Verfügung der königlichen Regierung ist eine gesetz- und verfassungswidrige. Sie verstößt u. a. gegen die Artikel 20 und 23 sowie 29 und 30 der Verfassung. Im Artikel 20 heißt es: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“. Artikel 23 geht dahin: „Unterricht zu erteilen und Unterrichtsanstalten zu gründen und zu leiten steht jedem frei, wenn er seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung den betreffenden Staatsbehörden nachgewiesen hat.“ Es kann dahingestellt bleiben, ob gegenüber diesem Artikel 23 die Kabinettsorder von 1884 und der Staatsministerialbeschlüß von 1899 Abschwächung noch Geltung haben. Zweifellos beziehen sich diese Vorschriften lediglich auf den Unterricht der Jugend. Privatunterricht Erwachsenen zu erteilen, steht jedem frei. Daß die erwähnte Kabinettsorder lediglich auf die schulpflichtige Jugend sich beziehen kann, ist von sämtlichen Staatsrechtlehrern anerkannt, ja sogar auch in einem Ministerialreskript vom 27. Februar 1862. Wenn trotzdem die königliche Regierung durch Herrn Lehmann dem Genossen Kahrenstein gegenüber die Verordnung von 1884 in Anwendung zu bringen suchte, so hat sie gegen die Verfassungsbestimmungen über Lehrfreiheit auf eminenteste verstoßen. Gleichzeitig hat sie das durch Artikel 20 und 30 der Verfassung gewährleistete Versammlungs- und Vereinsrecht völlig unbedeutend

und geschwindig verkehrt. In der Androhung einer Exekutivstrafe für den Fall der Nichtbeachtung der Verfügung war die Regierung durchaus nicht berechtigt; strafrechtlich betrachtet qualifiziert sich das Vorgehen der Regierung als ein völlig unberechtigter Eingriff in das verfassungsmäßig gewährleistete Lehr- und Vereinstrecht des Bürgerlichen Gesetzbuchs!

Unseres Erachtens und im Interesse der Sache hätte der von der Verfügung Betroffene durchaus recht gehabt, wenn er der Verfügung ungeachtet die Unterrichtsstunden aufgenommen hätte.

Doppelter Wahlrechtsverrat!

Unsere Nachricht von der Komödie, die in der Frankfurter Einigungsversammlung mit verteilten Rollen gespielt werden soll, findet ihre Bestätigung in dem verlegenen Stillschweigen der freisinnigen Presse. Dieses Stillschweigen hat drei Gründe. Erstens kann nicht bestritten werden, daß diese Absicht bei den freisinnigen Drahtziehern besteht. Zweitens: würden aber die freisinnigen Blätter zum Vorschlag Warth's Stellung nehmen, so müßten sie damit ihren Lesern zugleich ihre Töschweigenheiten enthüllen. Wir wollen nun der freisinnigen Presse zu Hilfe kommen. Warth's Vorschlag entspricht nämlich genau dem, was niemand anders als der berühmte Herr Fischbed auf dem Parteitage der freisinnigen Volkspartei selbst gefordert hat. Dieser famose Taktiker führte damals folgendes an:

„Man muß deutlich scheiden, was ist unser Programm, und wie machen wir unsere Taktik. Unser Programm fordert das Reichstagswahlrecht für die Einzelstaaten, und unsere Taktik muß darauf lossteuern, dieses Wahlrecht einzuführen. Ich erinnere an frühere Anträge aus der Fortschrittspartei, die Anträge Stern und Hübner betreffend Sicherung der geheimen Wahl und an die freisinnigen Anträge betreffend Neueinteilung der Wahlkreise. Sollen wir das alles jetzt für töricht halten und, wenn etwa die Regierung sich zu solchen Reformen entschließen sollte, ihr sagen: „Nein, alles oder nichts, wie lehnen es ab.“ Das würde geradezu Unsinns sein. Wenn wir ein Stück bekommen, so ist es unsere Aufgabe, dahin zu arbeiten, mit Hilfe dieses Jugendumfasses mehr hereinzubekommen um endlich das elendeste aller Wahlsysteme zu beseitigen. Das ist unser Standpunkt.“

Nun genau daselbe hat Warth vorgeschlagen! Warth entscheidet sich nur dadurch von Fischbed, daß er seine Forderung auch wirklich durchsetzen will. In dem Moment aber, wo Warth nun die Durchsetzung fordert, daselbe fordert, was Herr Fischbed als allein richtigste Forderung aufgestellt hat, drückt sich Herr Fischbed und brüht sich seine Partei.

Es ist aber durchaus nötig festzustellen, wie sich die freisinnige Volkspartei in der preussischen Wahlrechtsfrage verhalten hat, um daran zu erkennen, wie rasch die Politik die Führer dieser Partei völlig korruptiert hat. Noch vor Raumann hatte die „Freie. Ztg.“ geschrieben:

„Die Regierung hat eingesehen, daß es wie bisher nicht mehr weitergehen kann. Aber es scheint, als wollte man den Termin dieser dringenden Reform möglichst weit hinausschieben. Die freisinnige Volkspartei wird demgegenüber nicht locker lassen in ihren Bemühungen um Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Wir erwarten alsbald eine Ausflücht, wie es mit den Plänen des Fürsten Bülow in bezug auf die preussische Wahlreform steht, und zwar können wir uns nicht mit einer bloßen „generellen Erklärung“ zufrieden geben, sondern verlangen klipp und klar Auskunft darüber, wie sich die Regierung im Zeichen des Blocks die Durchführung der preussischen Wahlreform denkt.“

Erst auf diese Ausflücht hin hatte Raumann, der Zustimmung der Partei gewiß, seinen bekannnten Artikel im „Verl. Tagebl.“ geschrieben. Darauf wurde er auf dem Parteitage von den Herren Fischbed und Konsorten angegriffen, obwohl eine Anzahl Mitglieder der Partei, z. B. Herr Traeger, Herrn Raumann ihre begeisterte Zustimmung ausgedrückt hatten. Damals erlangte Herr Fischbed das Wort von „Alles oder nichts“, um aus Angst um den Block und aus Angst vor der Sozialdemokratie, vor der sich „Piepmeyer“ allerdings zu fürchten allen Grund haben, das gleiche Wahlrecht aufzugeben. Aber er forderte noch das geheime und direkte Wahlrecht als sofortige Abschlagszahlung. Nach dieser Verschlechterung der Aussichten der Erlangung des gleichen Wahlrechts durch die vorläufige Preisgabe auf dem Parteitag, entschloß sich Herr Warth, um zu retten, was nach seiner allzu pessimistischen Meinung nach zu retten war, nämlich das geheime Wahlrecht als sofortige Abschlagszahlung. Deshalb sollte diese Forderung gleichsam als Ultimatum aller Liberalen an den Fürsten Bülow gerichtet werden. Und nun wird dieser Vorschlag, den Herr Fischbed selbst als Mindestforderung aufgestellt hatte, totgeschwiegen, und die liberale Einigungsversammlung soll verhindert werden, diesen Vorschlag auch nur zu diskutieren! Um den Block zu erhalten, hat so die freisinnige Volkspartei von der wichtigsten Forderung ihres Programms nach einander verraten erst das gleiche und dann das geheime und direkte Wahlrecht!

Die Herren hielten sich in Schweigen! Desio lauter wird die Sozialdemokratie vor allen den freisinnigen Arbeitern zu erzählen haben, wie der Freisinn die Junkerherrschaft erhält!

Elende Sophistik.

Neulich fand im Allgemeinen Knappschaftsverein in Wochum eine Abstimmung über die durch die neue preussische Gesetzgebung notwendig gewordene Satzungsänderung statt. Auf Antrag der Arbeitervertreter war die Abstimmung namentlich. Der „Freie. Ztg.“, die darüber berichtete, bestätigte das Malheur, daß sie diese Forderung auf namentliche Abstimmung als einen Widerspruch zu unserer Forderung auf Veröffentlichung der öffentlichen Stimmenabgabe bei den Landtagswahlen bezeichnete. Wir sprechen von einem Malheur, weil wir unmöglich annehmen können, daß ein Volk, das mit den elementarsten Anfangsgründen des parlamentarischen Verfahrens bekannt ist, eine solche Behauptung noch einiger Heberzeugung hätte aufstellen können. Die namentliche oder öffentliche Abstimmung bei allen wichtigen Fragen ist für die Gewählten ganz selbstverständlich! Es gibt kein Parlament und keine Vertretungskörper, in denen nicht auf Wunsch einer geringen Mehrheit bereits die Abstimmung öffentlich sein muß. Ganz selbstverständlich! Der Wähler muß doch wissen, wie sein Vertreter stimmt! Denn erstens hat er ihn doch gewählt, weil er eine bestimmte Art der Abstimmung erwartet, zweitens hängt die Entscheidung bei der Wiederwahl davon ab, ob der Wähler findet, daß sein Vertreter nach seinen Wünschen gestimmt hat! Und drittens ist diese öffentliche Wahl ein notwendiges Mittel der Kontrolle der Gewählten durch die

Wähler, bewahrt die Wähler vor der Gefahr, daß sie von ihren Vertretern getäuscht werden und diese Vertreter Korruptionsoffiziere von irgendwelcher Seite allzulicht erliegen.

Nun ist es eine kindische Verwechslung, diese Kontrolle der Gewählten durch ihre Wähler zu verwechseln mit der öffentlichen Stimmaabgabe der Wähler selbst. Denn wenn es bei den Gewählten gerade darauf ankommt, daß sie sich im großen und ganzen nach den Wünschen ihrer Wähler richten, die Möglichkeit der Kontrolle der Gewählten geradezu eine Grundbedingung jeder Demokratie, jedes Repräsentationssystems ist, ist es umgekehrt ebenso eine Grundbedingung dieses Systems, daß der Wähler unbeeinflusst durch äußeren Zwang, nur seiner Heberzeugung folgend, unkontrolliert, also geheim, seine Stimme abgibt. Es ist ja der Zweck der Wahl, die Heberzeugung des Wählers zum Ausdruck zu bringen. Dazu bedarf es der geheimen Abstimmung der Wähler ebenso, wie der öffentlichen der Gewählten, sonst könnten ja diese immer gegen die Heberzeugung der Wähler stimmen, den Zweck der Wahl also vereiteln.

Es ist also prinzipielle Forderung des Repräsentationssystems jeder Art: geheime Abstimmung der Wähler, öffentliche der Vertreter. Dies ist auch überall der Fall. Wenn man von der öffentlichen Abstimmung der Gewählten oft abieht, so deshalb, weil die Stellungnahme der Vertreter meist ohnehin bekannt ist. Nun sind die Anknappschafstakten nicht als Vertreter der Arbeiter und die Arbeiter müssen natürlich wissen, wie ihre Vertreter stimmen. Das ist so selbstverständlich, daß wir glauben, uns ersparen zu können, das der „Freie. Ztg.“ erst sagen zu müssen. Diese mußte doch das Unhaltbare der Ausführungen ihres Mitarbeiters bei einiger Heberzeugung selbst begreifen. Daß die „Tägl. Rundschau“ auf diesen Unsinns hineingefallen ist, war natürlich in Ordnung. Was soll man aber dazu sagen, daß die „Nordb. Allgem. Ztg.“ so unerschämte wird, uns eine Moral mit doppeltem Boden vorzuerufen, weil die Knappschaftstakten namentliche Abstimmung beantragt haben! Bei diesem Blat, das doch schließlich wissen muß, daß im Deutschen Reichstag auch auf Antrag von Sozialdemokraten unzählige Male namentlich abgestimmt wurde, obwohl das Reichstagswahlrecht geheim ist, kann das doch kaum mehr blöde Dummheit sein. Es scheint dem Stanzlerblatt wirklich kein Mittel mehr schlecht genug zu sein, um die Konkurrenz mit dem Lügenverband halten zu können!

Die Antwort des Proletariats.

Eine Legion von Sympathieumgebungen ist dem Genossen Karl Liebknecht nach seiner Verurteilung zugegangen, Kundgebungen und Organisationen und einzelnen Genossen, alle durchglüht von heller Begeisterung ob der entschiedenen Weise, in der Liebknecht die Sache des Proletariats verfochten hat, alle zeugend von dem festen Entschluß der deutschen Sozialdemokraten, den Kampf entschlossen fortzuführen, dem Genosse Liebknecht in einigen Tagen für 18 Monate entzogen wird.

Wir greifen aus der großen Zahl der Telegramme und Briefe die der politischen Organisationen und Versammlungen heraus und bedauern nur, daß uns der knappe Raum nicht erlaubt, alle in ihrem von prächtigem Kampffieber durchlodertem Wortlaut zu geben.

Der Kreisvorsitzende des Wahlkreises Potsdam-Dahlemerland zu Berlin grüßt den Kandidaten des Wahlkreises und hofft, „daß wir noch recht lange gemeinsam mit Ihnen für die Ziele der Sozialdemokratie in unserem Kreise wirken können“.

Die Parteigenossen von Potsdam geloben, daß sie trotz des Klassenurteils nie immer ihre Stimme geben werden Ihrem Kandidaten Dr. Karl Liebknecht.

Gesellig verammelte Genossen und Genossinnen zu Gilsbe (Wahlkreis Hagen) telegraphieren: „... Die Propaganda des Antimilitarismus marschiert trotz alledem! Nieder mit dem Militarismus! Hoch der Sozialismus!“

Viele Wurzener Genossen senden dem tapferen, unerschrockenen Kämpfer herzliche Grüße.

Freien Jugendgruß senden die Ortsgruppen Stuttgart und Degerloch der freien Jugendorganisation.

Die Generalversammlung der Freien Vereinigung der Straßhändler und Händlerinnen Berlin und Umgebung hofft am Schlusse einer längeren Kundgebung, „daß Sie nach Verbüßung noch recht lange zum Wohl der Partei im Sinne Ihres unvergesslichen Vaters wirken mögen“.

Einen politischen Gruß schicken die Buchdrucker und Buchbinder der Firma G. Kühn u. Söhne, Berlin.

Die Internationale ist durch mehrere Kundgebungen vertreten.

Das Internationale Sozialistische Bureau zu Brüssel hat seine Grüße gesendet.

Der Verband der österreichischen sozialdemokratischen Abgeordneten sandte folgendes Sympathietelegramm:

„Dem tapferen Kämpfer des deutschen Proletariats sendet anlässlich seiner Verurteilung der Sozialdemokratische Verband des österreichischen Abgeordnetenverbandes in seiner ersten Sitzung den Ausdruck herzlichster Sympathie und brüderliche Grüße.“

Fernererster als Vorsitzender.

Dem opfermütigen Kämpfer gegen den völkermordenden Militarismus sendet die Kundgebung seiner Sympathie der Verband jugendlicher Arbeiter Desterreichs.

Außerdem lesen Juchheister ein von einer antimilitaristischen Organisation in England, von einer Versammlung tschechischer Genossen in Prag, von der Redaktion des Prager tschechischen Parteiblattes „Pravo Lidu“.

Jahrelang sind auch die Resolutions von Partei- und Volksversammlungen.

Eine große liberale Versammlung fand am Donnerstag in Königsberg statt; die Genossen Rechtsanwalt Haase und Redakteur Marxwald referierten. Die begeisterte Versammlung nahm die Resolution einstimmig an.

In Dresden tagten am Freitag zwei gewaltige Versammlungen. Die eine, in der Genosse Gradnauer sprach, wurde polizeilich aufgelöst, weil die Versammlung die Annahme der Resolution mit donnerndem Beifall ausnahm! Auch ein Auflösungsgrund!

In Hameln protestierte eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in einer Resolution „auf das entschiedenste gegen die Aufhebung des Reichsanwalts Dischans, als habe der Genosse Liebknecht bei Abfassung seiner inkriminierten Schrift aus ehrlöcher Genugtuung gekandelt.“

In Mittweida (Sachsen) sprach Genosse Reichstagsabgeordneter Städel in einer starkbesuchten Versammlung, die einmütig gegen das Leipziger Urteil protestierte.

Auch das Ausland ist bereits mit einer Protestversammlung vertreten. In Genf sprachen am Donnerstag auf einem imposanten internationalen Protestmeeting Genosse Karl Erdmann in deutscher Sprache, Genosse Michailoff im Auftrag der sozialdemokratischen Partei Rußlands, Wessl im Auftrag der russischen Sozialistenrevolutionäre, Genosse Nicolet in französischer, Montonari in italienischer und Manoff in bulgarischer Sprache.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. Oktober 1907.

Der übereifrige Oberreichsanwalt.

Wie überaus eifrig der Oberreichsanwalt es mit der Strafverfolgung gegen den Genossen Liebknecht hat, das zeigt die Tatsache, daß er ihn bereits seit mehreren Tagen zum Strafantritt aufgefordert hat, während das Urteil des Reichsgerichts bis heute noch nicht zu Papier gebracht war! —

Eine demokratische Stimme.

Einzelne bürgerliche Politiker, die es mit der Demokratie ernst meinen, und auch tüchtigere Taktiker sind, die einsehen, daß der Verfall des Freisinnigen ihn selbst unheilbar schädigen wird, versuchen immer wieder, ob es nicht doch möglich ist, die freisinnigen Führer vorwärts zu treiben. Einer von ihnen, Herr Dr. Breitscheid, sprach gestern in einer Versammlung, die vom Sozialliberalen Verein für Berlin einberufen worden war, über: „Das preussische Dreiklassenwahlrecht und seine Beseitigung.“ Der Redner geißelte vorzüglich die Rücksichtslosigkeit und Widerständigkeit des elendesten aller Wahlsysteme und forderte die endliche Beseitigung des Wahlrechts, auch wenn der Block darüber zugrunde ginge. Dieser Block sei ohnehin für jeden wirklichen Demokraten völlig wertlos. Es sei eine elende Ausflucht, wenn gesagt werde, man müsse den Block unterstützen, um die Zentrumsherrschaft zu vermeiden. Früher wurde konservativ-reaktionäre Politik mit dem Zentrum gemacht, jetzt werde die selbe Politik fortgesetzt ohne das Zentrum. Dafür ließe sich der Liberalismus durch die Rücksicht auf den Block an der Durchsetzung seiner Forderungen hindern, die nur erreicht werden könnten durch gemeinsamen Kampf aller demokratischen Elemente einschließlich der Sozialdemokratie. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird von den freisinnigen Parteien eine lebhafteste Agitation im ganzen Lande zur Erringung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts verlangt. Zum mindesten müßten sie dafür sorgen, daß der kommende Landtag nicht mehr aus den die öffentliche Meinung fälschenden öffentlichen Wahlen hervorgeht. In Frankfurt müßte nicht nur der prinzipielle Standpunkt betont werden, sondern auch der Weg zur Erreichung einer günstigen Zusammenfassung des neuen Landtags bestimmt werden.

In der Diskussion sprach auch Genosse Arons, der erklärte, die Sozialdemokratie werde jede Partei unterstützen, die für das gleiche Recht kämpfen wolle. Allerdings müßte er dem Referenten prophezeien, daß er zunächst wohl den schwersten Kampf gegen Leute aus seinem eigenen Lager werde führen müssen. —

Niederreiten in Teltow-Deeslow?

Die Rationalen des Wahlkreises Teltow-Deeslow äußern die Hoffnung, daß die Wahl Liebknechts, die von konservativer und liberaler Seite angefochten worden ist, für ungültig erklärt werden möchte. Sie hoffen weiter, daß dann durch Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten der Sozialdemokratie der Wahlkreis entrissen werden könne.

Abwarten! Selbst im Falle einer Ungültigkeitserklärung würde die Sozialdemokratie zeigen, daß sie in Teltow-Deeslow trotz Block und Reichsverband fest auf den Beinen steht! —

Eine Verichtigung.

Herr Werner, Amtsgerichtsekretär in Kirchhain, sendet uns auf Grund des § 11 des Preßgesetzes folgende Verichtigung: Es ist nicht wahr, daß wir vom Ministerium zu einem fogen. Agitationsausbildungskursus des Reichsverbandes Urlaub bewilligt wurde.

Durch einen von meiner Aufsichtsbehörde auf meinen Antrag für einige Tage erteilten Urlaub sind der Staatskasse Steuerverrechnungslofen nicht erwachsen.

Wir haben die Nachricht, die auch in andere Berliner Blätter übergegangen ist, der „Hessischen Landeszeitung“ entnommen. Die Unterstützung des Reichsverbandes durch die Regierung geht durch die Beteiligung von im aktiven Staatsdienst befindlichen Beamten als Lehrer, über die wir heute berichtet haben, genügend deutlich hervor. Zur Ehre dieser Herren möchten wir nämlich annehmen, daß sie unter einem mehr oder minder sanftem Regierungsdruck sich zu Helfershelfern des sauberen Verbandes hergeben! —

Ein interessanter „Treibhund“.

Aus Breslau wird uns geschrieben: Eine niedliche und zugleich äußerst charakteristische Szene konnte man anlässlich des Auftretens von Karl Peters beobachten. Wie der „Vorwärts“ bereits mitgeteilt, waren die Veranstalter der Peters-Vorstellung Juden. Ja, sogar dieselben Juden, die sonst von den Peters-Leuten öffentlich als „sittlich minderwertig“ beschimpft werden. Auf dem Podium aber sahen — Offiziere und Aristokraten, u. a. der bekannte Freireder Rede Vollmarke in usw. Im Parkett wiederum zeigte sich die ganze Reihe hoher Beamten und der Namen, die Peters wegen seiner „interessanten“ Weibervirtschaft vergöttern. Noch deutlicher aber zeigte sich eine gewisse Konnexion zwischen dem Worsen und dem feudalen Kapital, als Peters geendet. Da benötigte er nämlich die Equipage des Warenhausbesizers Warasch. Neben ihm zur Rechten sah ein preussischer Offizier und außerdem nahm ein hochadeliger preussischer Assessor im Logen Platz. Augenzeugen hatten die Empfindung, als sollte diese auffällige Platzierung eine Demonstration sein, bei der der Jude, der Aristokrat und der Offizier die Umarmung zu markieren hatten. „Kolonialpolitik ist ein Geschäft, nichts weiter.“ So sagte Peters! —

Anleitung zu Kasernenstilblüten.

Aus Altenburg wird der „Germania“ geschrieben: In letzter Zeit wurde beim hiesigen Regiment das Blüchlein: „Eideshart und treue. Ein Freund und Führer in aktiver Dienstzeit wie im Verurlaubenstande. Ein Hülfsbuch für den jungen Offizier“ von Guido v. Gyllhausen, Hauptmann im Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment Nr. 2, verteilt... Im zweiten Teil: Treue heißt es auf Seite 91:

„Dagegen aber hat das Zwillingsspann Zentrum und Sozialdemokratie — und das darf nicht verstanden werden — zur unerbittlichen Schmach und Schande seiner selbst und unseres Reiches unseren schwarzen Feinden Scherzgedienste geleistet... So erbärmlich, so undeutsch hat jene Sippe im Reichstage sich gezeigt, so glänzend, so sehr, so deutsch hat sich dort jeder Schwelmer benommen. Vergessen wir der Helde nie! Ein jeder braucht war ein Held! Jutüberst sei der vielen unserer Brüder gedacht... die da broden über dem Sternenschild des sächsischen Kreuzes wohl zu Anklagen jener Sippe mangelnden Rationalitätsempfindens, mangelnden Menschlichkeitsgefühls, mangelnder Bruderverliebe geworden sind! Dank sei ihnen auch, daß sie die schmachliche Erbärmlichkeit nahezu verräterischer Schurkerei, die dabem durch Zentrum und Sozis sich breit zu machen anstaltete, an die Wand drückten!“

Donnerwetter! Die reine Janitscharenmusik!

Zentrumsarbeiter und Zentrumspolitiker.

Den katholischen Arbeitern in Sachsen ist es endlich nach vielfachigem Warten und Drängen gelungen, die Leitung der Zentrumspartei zu betragen, daß ihnen ein Sitz — sage und schreibe ein Sitz — im Stadterordnetenkollegium zugefallen

wurde. Gegen diese Konzeption, die in ihrer Mangelhaftigkeit doch nahezu eine Verhöhnung der zahlreichen hiesigen Arbeiterbevölkerung darstellt, begannen die „besseren“ Kreise des Zentrums Sturm zu laufen. Es haben bereits scharfe Zusammenstöße stattgefunden. Infolgedessen führte der Vorsitzende Bosen in der jüngsten Sitzung des ultramontanen Zentralwahlkomitees unter anderem aus:

„Es soll von einigen Personen nicht ganz angenehm empfunden worden sein, daß an erster Stelle beschlossen worden ist ein erledigtes Mandat mit einem Herrn aus dem Arbeiterstande zu besetzen. . . . Es soll aber schon hier und da unangenehm empfunden werden, wenn ein Arbeiter das Wort nimmt. Man warnt vor der „Begehrlichkeit“ der Arbeiter und sagt, wenn man ihnen einen Finger gebe, würden sie die ganze Hand verlangen. . . . Wenn man bedenkt, daß ein Arbeiter unter 30 Stadtverordneten sitzen soll, dann ist dieses Schlagwort von vornherein als gänzlich halslos gekennzeichnet.“

Herr Bosen legte dann dar, daß die Arbeiterschaft ein Interesse daran habe, sich im kommunalen Leben zu betätigen. Er führte aber schließlich aus:

„Wenn die Arbeiter später kommen und Unbilliges verlangen würden, was ich nicht voraussehe, dann würde es an dem Wahlkomitee liegen, solche unbilligen Forderungen abzuweisen; denn die Mehrheit im Wahlkomitee haben sie nicht.“

Man merkt es dieser ganzen Rede an, wie sehr die Herren vom „Arbeiterfreundlichen“ Zentrum die Arbeiter als ein notwendiges Uebel betrachten, die gut genug als Stimmvieh sind, und denen man nur hier und da einen Bettelbrocken hinwirft, um die bescheidenen Reute zufrieden zu halten. Wo das Zentrum wie in Aachen unbeschränkt herrscht, offenbar es seine wahre Natur und seinen Charakter als Bourgeois- und Agrarierpartei.

Die Haager Friedenskonferenzpöffe

hat am Freitag in Haag ihr unruhliches Dasein mit der Annahme einer Dankbesche an den Blutzaren würdig beendet. Der absolute Mangel irgend eines praktischen Ergebnisses hat die Herren Diplomaten nicht gehindert, zum Schluß in hochtrabenden Worten ihr „Werk“ zu feiern.

„Vaterländischer Geist und die Hamburger Volksschullehrerschaft.“

Im August d. J. veröffentlichte der Hamburgische Volksschullehrer Gärder als Mitglied der Friedensgesellschaft in der „Pädagogischen Reform“ einen Artikel, in dem er sehr vernünftige Gründe gegen die „Sedanfeier“ ins Feld führte. Dieser Artikel hatte es dem bekanntlich Vermunftgrobden nie zugänglichen „Hamburger Nachrichten“ angetan, die einige Tage später unter der Ueberschrift „Vaterländischer Geist und die Hamburger Volksschullehrerschaft“ einen wütenden Ausfall gegen Herrn Gärder unternahm, der mit Ausdrücken wie „Gefasel“, „Schulmeister“ usw. regaliert wurde. G. zierte den für den politischen Teil des Scharfmacherorgans verantwortlichen Redakteur Hoffmann wegen Verleumdung vor Gericht, das den Verfasser des „vaterländischen Geistes“ zu einer Geldstrafe von 30 M. oder 6 Tagen Gefängnis verurteilte.

Preußenkurs im Herzogtum Gotha.

In Erlenberg ist einem zum Abgeordneten gewählten Bürger Kümmerling II vom Landrat die Befähigung verweigert worden, weil ihm als sozialistischer Agitator die besondere Befähigung mangle. Die Eigenschaft des sozialdemokratischen Agitators wurde darin erblickt, daß Kümmerling Kaffierer der Filiale des Glasarbeiterverbandes ist!

Das „Volkblatt für Gotha“ kündigt an, daß gegen die Verweigerung Klage am Verwaltungsgerichtshof erhoben wird, um festzustellen, ob die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft einen makellosen Mann zum Bürger II. Klasse macht.

Oesterreich.

Vom Militarismus.

Wien, 18. Oktober. In der weiteren Verhandlung des Abgeordnetenhauses über den Dringlichkeitsantrag Meßel (Soz.) treten mehrere Redner für die Dringlichkeit ein. Der Abgeordnete Schumacher (Soz.) greift den Landesverteidigungsminister auf scharfste an, daß er kein Wort des Bedauerns über die Angelegenheit selbst sowie darüber gesprochen habe, daß er seinerzeit selbst dapiert wurde, den Abgeordneten unrichtige Angaben bei der Beantwortung der Interpellation gemacht und heute wieder über die Angelegenheit Schrödter, noch über die bereits erfolgte Pensionierung des Stadtkommandanten Mitteilung gemacht habe. Schumacher schloß mit dem Ruf: „Abzug Landesverteidigungsminister!“ in dem die Sozialdemokraten stürmisch einstimmten. Der Abgeordnete Sternberg wendete dagegen ein, daß die Sozialdemokraten einzelne, in der Armee vorgekommene Fälle generalisieren und die Armees herabziehen. Der Dringlichkeitsantrag wurde schließlich einstimmig angenommen. (1) Das Haus lehnte nach kurzer Debatte den Dringlichkeitsantrag Meßel ab, in dem verlangt wird, daß der Behrhaushof mit den mißhandelten Soldaten direkt in Verbindung trete oder deren Vorladung vor den Ausschuss veranlasse.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Ausgleiches mit Ungarn. Bei Schluß der Sitzung interpellierte der Abgeordnete Malik wegen Ausgabe eines Sonderbulletins über den Zustand des Monarchen an der Börse durch das Finanzministerium.

Frankreich.

Nach preussischem Muster.

Paris, 17. Oktober. (Fig. Ver.)

Die schwächste Behandlung eines wegen Prekbergehens verurteilten Journalisten hat in allen Partheilagen große Entrüstung hervorgerufen. Herr Vehrass, der Redakteur eines nationalpolitischen Provinzialblattes, war wegen Verleumdung des regierungsparteilichen Exponenten Brillier zu 15tägigem Arrest verurteilt worden. Vor zwei Tagen wurde er, ohne vorher eine Aufforderung zum Strafantritt erhalten zu haben, am Morgen von zwei Polizeisergeanten verhaftet und in den Polizeiarrest abgeführt. Man erlaubte ihm nicht einmal, Effekten irgend welcher Art mitzunehmen. Im Arrest wurde er durchsucht und gemessen! Man nahm ihm sein Geld ab und sperrte ihn in eine Zelle, in der er den ganzen Tag bleiben mußte und die Kost der gemeinen Sträflinge bekam! Schreibzeug verweigerte man ihm! Um 6 Uhr abends wurde er dann trotz seiner Proteste in grünen Wagen zusammen mit Zufüßlern und Dieben ins Gefängnis abgeführt. — Erst am nächsten Morgen bekam er seine Freiheit wieder.

Die für diesen Skandal verantwortlichen Gerichtsbeamten haben keine andere Rechtfertigung, als daß sie „vergessen“, die Polizei von der Art der Verurteilung in Kenntnis zu setzen. Aber sicher hätten doch auch die amtierenden Polizeibeamten den Protesten des Mißhandelten Gehör schenken müssen, wenn sie nicht vom Dünkel der Routine beherricht wären und ihr Handwerk nicht mit so machinenermäßiger Gedankenlosigkeit verrichteten. Clemenceau, bei dem der Verletzte sowie eine journalistische Berufsvereinigung Beschwerde erhoben haben, ist als alter Journalist über den Vorfall wirklich aufgebracht, und er wird wohl auch die unmittelbare schuldigen Personen zur Rechenschaft ziehen. Aber darum wird der wahrhaft Schuldige, jener Geist der Bureaucratie, der allen Systemwandel zum Trope seit dem Kaiserreiche immer derselbe geblieben ist, weiter walten. Uebrigens spielt auch in dieser Affäre die Korruption der Bourgeoisdemokratie eine Rolle: Der beleidigte Exdeputierte hatte nämlich dem Verurteilten angeboten, den Nachlaß der Arreststrafe beim Justizminister zu betreiben unter der Bedingung, daß der Verurteilte

ihn selbst darum bäte! — Hätte sich Herr Vehrass dieser demütigenden Zumutung gefügt, so wäre ihm also das peinliche Ergebnis von vorgestern erspart geblieben.

Serbien.

Verfassungskontroversen.

Belgrad, 10. Oktober. Die Stupschina ist heute bis zum 4. Dezember vertagt worden. Bei Verlesung des Verfassungsaufsatzes erhebt die Opposition stürmischen Protest. Der Ministerpräsident Walschitz verliest den Ullas unter lautem Lärm und verläßt dann den Saal. Die Opposition bricht in den Ruf aus: „Nieder mit Walschitz!“ Der Aufforderung des Abgeordneten Markowitsch gegenüber, sich in den Königspalast zu begeben, da man den Ullas des Königs nicht gehört habe, erklärt der Abgeordnete Welschowitz unter lautem Beifall, die Opposition habe dort nichts mehr zu suchen, da sich die Krone mit dem neuesten Verfassungsentwurf einverstanden erklärt habe. Der Abgeordnete Vojinowitsch will mit dem Sessel auf Ukonowitsch springen, der lärmende Zwischenrufe macht, wird aber von Parteigenossen zurückgehalten. Nachdem endlich Ruhe eingetreten ist, wird ein Antrag angenommen, demzufolge sämtliche oppositionelle Parteien behufs Stellungnahme zu der Verfassung je einen Delegierten wählen sollen. Diese Delegierten werden nachmittags im Saal der Stupschina zusammentreten.

Alien.

Das neue Parlament der Philippinen ist am Mittwoch eröffnet worden. Der Kriegssekretär der Vereinigten Staaten und ehemalige Gouverneur der Philippinen, Taft, war nach Manila gekommen, um die Eröffnung vorzunehmen. In seiner Ansprache erklärte er, daß er großes Vertrauen zu den Philippinos habe und glaube, daß sie die Notwendigkeit einsehen werden, die amerikanische Regierung zu unterstützen! Er bekräftigt entschieden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten irgendwelche Absichten habe, die Philippinen zu verkaufen. — Bis die Eingeborenen zur vollen Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten „reif“ seien, darüber könne wohl noch eine Generation hingehen, so meinte er, aber die Entscheidung darüber läge beim Kongress in Washington.

Durch das Parlament haben die Eingeborenen nur ein sehr beschränktes Recht zur Mitarbeit an der Regierung erhalten. Der Gouverneur und die Philippinen-Kommission, die von Washington aus eingeseht werden, sind die maßgebenden Faktoren. Im neuen Parlament ist die Partei der den Amerikanern feindlichen „Nationalisten“ in der Majorität; das ist der Protest der Eingeborenen gegen die Willkür, mit der sie vom Kongress behandelt wurden. Sind doch allein schon durch die amerikanische Zollpolitik die Interessen der Eingeborenen schwer geschädigt.

Aus der Partei.

Sum Gedächtnis Karl Grillenbergers.

Am gestrigen 19. Oktober ist ein Jahrzehnt verfloßen seit dem Tode, da Karl Grillenberger in der Volkstafel der Jahre eines plötzlichen Todes verstarb. Nicht nur die Sozialdemokratie, sondern das ganze bayerische Volk hat Anlaß, Karl Grillenberger zu gedenken; der, als ein rechter Held, mitten in der Schlacht fiel, im Kampfe um eines der obersten Rechte des Volkes. Wenn heute das bayerische Volk endlich das direkte Wahlrecht erlangt hat, so hat sie dies zu einem großen Teile dem unermüdbaren Wirken Karl Grillenbergers mit zu verdanken, der während des Vierjahrhundert, das er im Dienste der Öffentlichkeit tätig war, fortgesetzt dieses Recht von den Herrschenden gefordert und seine Bedeutung dem Volke angezeigt hat. Und als er dann Ende September 1893 mit vier anderen Genossen als die erste sozialdemokratische Vertretung in die bayerische Kammer einzog, da war es seine erste Tat, daß er dem Präsidium einen Antrag auf Einführung des direkten Wahlrechts übergab, den er bei den späteren Verhandlungen auch mit einer eindringlichen Rede begründete und verteidigte. Der Antrag ergab sich zwar nur eine Minderheit von 17 Stimmen, aber die Bahn war einmal gebrochen, und als zwei Jahre später in der nächsten Session ein neuer Antrag kam, war die Minderheit schon auf 33 Stimmen angewachsen. Bei der Wiederkehr des Antrags in der dritten Session zeigte sich, daß die Sache tüchtig in Fluß gekommen war. Das Zentrum wollte den Antrag verschleppen und in einen Ausschuss verweisen. In der Debatte darüber hielt am 10. Oktober 1897 — heute vor 10 Jahren — Grillenberger jene mächtige Rede, die dadurch zu noch größerer Bedeutung gelangt ist, daß sie zugleich auch seine letzte war. Schon während der Rede hatte ihn ein heftiges Unwohlsein ergriffen, das sich bis zum Schluß der Sitzung beängstigend steigerte. Seine Freunde wollten ihn zu einem benachbarten Arzt geleiten. Sie erreichten ihn nicht mehr, im Hausflur sank Grillenberger von einem Gehirnschlag getroffen zusammen. Er starb, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben, noch am Abend des gleichen Tages. Dieser tragische Tod des unermüdbaren Verfechters der Wahlreform hat damals wohl auch Einfluß darauf gehabt, daß die Kammer den Antrag, der seinen Namen trug, nicht an den Ausschuss verwies, sondern in Verbindung mit anderen an anderer Fraktion schon im Plenum annahm. Zwar verweigerte die Kammer der Reichsräte ihre Zustimmung, doch war endgültig Breche geschlagen. Die Wahlreform war nicht mehr aufzuhalten, sie wurde auch in der nächsten Legislaturperiode durch Annahme der bekannten Grundzüge durchgeführt. In diesem Herbst, zehn Jahre nach Grillenbergers Tod, trat der erste auf Grund des direkten Wahlrechts gewählte Landtag zusammen — ein Ziel, für das er sein Leben lang gekämpft, das er aber nicht mehr erleben sollte. Im Hinblick auf seine großen Verdienste um die Wahlreform in Bayern ist es wohl angebracht, seiner ehrend zu gedenken. Die Münchener Parteigenossen haben sein Denkmal auf dem westlichen Friedhofe, das die Urne mit seiner Asche enthält, reich geschmückt. Die „Frankische Tagespost“ veröffentlicht Erinnerungen an Grillenberger und einen Auszug aus seiner letzten Rede.

Gemeindevahlreife.

In Kollheim bei Mainz errangen bei der Gemeinderatswahl unsere Genossen einen glänzenden Sieg. Die sechs aufgestellten Sozialdemokraten wurden gewählt: 771 Stimmen wurden abgegeben, davon fielen durchschlüssig 420 Stimmen auf die sozialdemokratischen Kandidaten, 350 auf die des Zentrums.

In Hünthlen bei Mainz wurden bei der Gemeinderatswahl drei Sozialdemokraten gewählt. Die Nationalliberalen und das Zentrum stellten eine gemeinschaftliche Liste auf. Sie behaupteten drei Sitze.

Kongress der sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder Hollands.

Amsterdam, 15. Oktober.

Am Sonnabendabend und am Sonntag hielt der „Verein sozialdemokratischer Gemeinderatsmitglieder“ seine Jahresversammlung zu Amsterdam ab, die von nahezu 100 Gemeinderatsmitgliedern besucht war.

In seinem Jahresbericht wies der Schriftführer, Genosse W. P. Willems, auf den großen Sprung hin, den die Anzahl der sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder bei den Wahlen im vergangenen Sommer gemacht hat, nämlich von bisher 43 auf über 100. Trotzdem aber ist die Partei erst in 53 Gemeinderäten vertreten. Von großer Bedeutung sei, daß unsere Genossen dieses Jahr zum ersten Male in einem Gemeinderate Hollands die Mehrheit erzielten, nämlich zu Gooz; auch zu Rotterdamadeel sei ebenfalls in Wälde eine sozialdemokratische Mehrheit zu erwarten. — Dieser Kongress sei speziell zur Information der vielen neuen sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder veranstaltet, ein Vorschlag, der noch dem verstorbenen Genossen P. A. Taf zu danken sei, dessen Willems in ehrenden Worten gedachte, und dessen Schriften über Gemeindepolitik — dem speziellen Felde des Dahingegangenen — von dem Vereine gesammelt und herausgegeben zu werden verdienen.

Beschlossen wurde, zur Dedung der Vereinskosten 1 Gulden Vereinsbeitrag von den sozialdemokratischen Gemeinderatsmit-

gliedern zu erheben, soweit sie hierzu imstande sind. Auch will man trachten, außergewöhnliche Mitglieder, also auch Nicht-Gemeinderatsmitglieder zu bekommen.

Das Organ des Vereins „De Gemeente“ deckt noch nicht ganz ihre Kosten. Sein Informationsbureau für Gemeindegemeinschaften, das die Arbeit unserer Genossen erleichtern soll, wird mit dem Sekretariate vereinigt, welche beide Genosse F. M. Wibaut, Amsterdam, zu übernehmen sich bereit erklärte. An Stelle Taf wurde Wlegen zum Vorsitzenden gewählt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

14 Tage Gefängnis wegen Verleumdung eines holländischen Gastwirts. In Bodvois — dem Mittelpunkt einer großen Braunkohlen- und der Lauchhammerischen Eisenindustrie — haben unsere Genossen seit reichlich zwei Jahren einen äußerst intensiven Kampf um Versammlungslöcher. Dieser Kampf wirkt für Partei und Gewerkschaften und für die Verbreitung unserer Presse (Halesches „Volkblatt“) erfreulicherweise sehr fördernd, er hat aber schon große Opfer gekostet. Genosse Arno Reichard, der erst kürzlich zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, stand am Freitag wiederum vor dem Schöffengericht zu Eisterwerda, um sich wegen Verleumdung eines Gastwirts zu verantworten. Aus Anlaß des Volkstafelstreichens hat er einem Grubenarbeiter, der das holländische Lokal besuchen wollte, zugerufen: „Du wirst uns doch nicht in den Rücken fallen, nicht zum Judas werden.“ Diese Äußerung wird von einem als Zeugen benannten Genossen bestätigt. Der Grubenarbeiter erklärte dagegen, Reichard habe gesagt: „Du wirst doch nicht zu dem Judas gehen.“ Das nimmt trotz der anderen gegenteiligen Zeugenaussage das Gericht auch für erwiesen an und verurteilt den Genossen Reichard zu 14 Tagen Gefängnis mit der Begründung, daß ihn als einflussreichen Führer der Bodvoiser Bewegung eine besonders harte Strafe treffen müsse. — Inzwischen haben sämtliche Wirtshäuser des ganzen Bezirks beschlossen, ihre Säle in Zukunft allen Parteien zur Verfügung zu stellen. Die Opfer sind also nicht umsonst gebracht.

Strafstoß der Presse. Wegen Verleumdung zweier Fabrikanten, angeblich begangen in einem Artikel über Nüsslingen in dem betreffenden Vertriebe, wurde Genosse Hoffmann von der „Freien Presse“ zu Eiberfeld zu dreihundert Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Auf einen Straf-antrag des Reichskanzlers Fürst Bülow hin ist am 15. März der Genosse Ernst Jörn vom „Saalfelder Volksblatt“ zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil ein Artikel des „Volkblattes“ die Kolonialpolitik scharf kritisiert und den Kanzler dafür verantwortlich gemacht hatte. Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision Jorns.

Ueberstanden hat Genosse Martin von der „Mühlfelder Volkszeitung“ eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Unser Mühlfelder Parteiblatt kann erfreulicherweise mitteilen, daß er die Haft verhältnismäßig gut überstanden hat.

Soziales.

Bevölkerung in Stadt und Land.

Die städtische und ländliche Bevölkerung in Deutschland hat sich seit 1871 bis 1900 in folgender Weise gehoben:

Jahr	Städtische Bevölkerung		Ländliche Bevölkerung	
	Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern	in Proz. der Ges.-Bevölg.	Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern	in Proz. der Ges.-Bevölg.
1871:	14 790 798	36,1	26 219 352	63,9
1890:	18 320 530	41,4	26 513 531	58,6
1890:	23 243 229	47,0	26 185 241	53,0
1900:	30 633 075	54,3	25 794 103	45,7

Hieraus ergibt sich, daß der Anteil der Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern, die in der Statistik — eine allerdings etwas grobe Unterscheidung — einfach der „ländlichen Bevölkerung“ gleichgesetzt sind, circa 63,9 Proz. der Gesamtbevölkerung in 1871 auf 45,7 Proz. in 1900 gesunken ist, während der der Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern dementsprechend von 36,1 auf 54,3 Proz. gestiegen ist. Trotzdem ist der absolute Bestand der ländlichen Bevölkerung fast vollkommen stabil geblieben: 26 219 352 im Jahre 1871 — 25 794 103 im Jahre 1900. Wenn also auch der ganze Bevölkerungszuwachs den „städtischen Gemeinden“ zugute gekommen ist, so kann doch von einer eigentlichen „Entvölkerung“ des platten Landes keine Rede sein. Umsoweniger, wenn man bedenkt, daß eine ganze Reihe von Gemeinden zwischen den beiden Zählperioden die Einwohnerzahl von 2000 überschritten haben mochten, wodurch sie mit einem Schlage in der Statistik aus der ländlichen Bevölkerung herausfallen und die städtische bereichern, obwohl sie doch in Wirklichkeit ihren rein ländlichen Charakter vielleicht gar nicht verändert haben.

Ueber die Ergebnisse der in diesem Jahre vorgenommenen Statistik hat das mecklenburgische statistische Amt ein vorläufiges Ergebnis veröffentlicht, das für Mecklenburg eine Zunahme der Bevölkerung auf dem Lande ergeben würde. Indes darf man auf Teilergebnisse der Statistik und auf deren vorläufige, oft wesentlichen Korrekturen unterworfenen Ermittlungen kein erhebliches Gewicht legen. Die Beschleunigung einer Veröffentlichung der gesamten Ergebnisse der letzten Volkszählung ist dringlich wünschenswert.

Kommunalfürsorge.

Zur Ausführung des § 60 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat in Düsseldorf der Oberbürgermeister Karg eine Verfügung erlassen, durch die bei Krankheitsfällen eine erweiterte Fürsorge für die städtischen Angestellten eingeführt wird, welche Beamtenangehörige nicht besitzen. Es heißt in den Bestimmungen:

Die im Dienste der Stadt Düsseldorf ohne Beamtenangehörigkeit angestellten oder zur Arbeit angenommenen Personen, welche ihre Vergütung (Gehalt usw.) oder ihren Lohn in jährlichen oder monatlichen festen Sätzen beziehen, ist, falls sie für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in ihrer Person liegenden Grund ohne ihre Verschulden an der Dienstleistung verhindert werden, die Vergütung oder der Lohn unter Anrechnung etwaiger Kranken- oder Unfallgelder nach folgenden Grundätzen weiter zu zahlen:

Bei Erkrankung Fortzahlung allgemein bis auf die Dauer von 6 Wochen.

Unter besonderen Umständen kann die Fortzahlung bis auf weitere 3 Monate verlängert werden. Angestellte, welche 10 Jahre lang ununterbrochen im Dienste der Stadt stehen oder das 55. Lebensjahr vollendet haben, erhalten diese Vergütung ohne weiteres.

Im Falle sonstiger vorübergehender Verhinderung z. B. bei Zeugenvernehmung vor Gericht, bei Ausübung eines Ehrenamtes, wird die Vergütung oder der Lohn ohne Abzug gezahlt. Die Maßnahme betrifft in der Hauptsache die im monatlichen Gehalt stehenden Angestellten der städtischen industriellen Werke (Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke) Straßenbahn usw.

Beharrliche Weigerung als Entlassungsgrund.

Gegen den Inhaber eines naturhistorischen Instituts Dr. Müller sagte der O. beim Berliner Gewerbergericht auf Zahlung einer Lohnentschädigung wegen unberechtigter Entlassung. Es wird Verweigerung der Arbeit eingewendet. Klägerin hat Spiritus nicht herauszuholen wollen. Das Peraktholen hatte bisher eine andere Arbeiterin, die erkrankt war, besorgt. Die Klägerin entschuldigt ihre Weigerung mit ihrem leidenden Zustande. Eine Zeugin des Beklagten behauptet: Die Klägerin habe zuerst gesagt, sie liege sich nicht von einer Arbeit zur anderen stoßen, nachher habe sie gesagt, sie sei krank. — Die Weigerung der Klägerin wurde dem Beklagten mitgeteilt. Darauf entließ sie dieselbe. Die Arbeit der Klägerin in dem Institut befand im wesentlichen im Aufstellen von

Präparaten. Durch dreijährige Tätigkeit in einem ähnlichen Institut ist sie hierzu vorgebildet.

Die Kammer 8 beurteilte den Beklagten, die geforderte Entschädigung der Klägerin zu zahlen. Die Begründung ging dahin: Die Klägerin ist keine gewöhnliche Handarbeiterin, sondern für das Präparieren vorgebildet und auch wesentlich damit beschäftigt worden. Demnach ist das Herausfragen von Spiritus überhaupt keine Arbeit gewesen, die ihr oblag. Sie war dazu noch weniger verpflichtet, weil sie an Lungenspitentatarrh litt. Schon aus diesen Gründen lag eine Verweigerung zur plötzlichen Entlassung nicht vor. Aber auch wenn der Klägerin das Holen von Spiritus nach dem Arbeitsvertrag obgelegen hätte, wäre die Klage abzuweisen gewesen. Denn nach § 122 HGB 3 der Gewerbeordnung liegt ein sofortiger Entlassungsgrund gegen einen gewerblichen Arbeiter nur vor, wenn er den nach dem Arbeitsvertrag ihm obliegenden Verpflichtungen nachzukommen beharrlich sich weigert, also, was für die abgeurteilte Sache nicht zutrifft, wiederholt, nicht nur einmal die Arbeitsleistung verweigert hat.

Gewerkschaftliches.

Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in den wichtigsten Ländern beträgt nach den neuesten Angaben, die zu erlangen sind:

in	Zeit	Zahl der Organisierten absolut	in Prozent der Gesamtbevölkerung	vorliegende Zahlen
Vereinigten Staaten und Kanada	1900 ca.	2 800 000		
Deutschland	1906	2 215 165	3,61	8,28
Großbritannien und Irland	1. 1. 1906	1 887 823	4,50	4,50
Frankreich	1. 1. 1906	886 134	2,18	2,00
Oesterreich	1. 1. 1907	448 270	1,02	1,24
Italien	1906/07	428 184	1,27	0,80
Rußland	Frühjahr 1907	246 272		
Ungarn	1. 1. 1907	158 333	0,75	0,87
Belgien	1. 1. 1906	148 483	2,10	1,92
Schweden	Nov. 1906	126 272	2,86	1,92
Australien	1. 1. 1904	100 626	2,64	2,64
Dänemark	1. 1. 1907	99 052	3,80	3,71
Schweiz	1906	87 800	1,83	1,44
Niederlande	1904	87 721	0,70	0,73
Spanien	März 1906	86 557	0,19	0,31
Neu Seeland	1904	27 714	3,4	3,58
Norwegen	1. 1. 1907	25 000	1,08	0,73

Die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten können nur ungefähr angegeben werden, weil zahlreiche Organisationen keine Zahlen über ihr Geschäftsgebahren veröffentlichen und viele für ihre Zahlen auch keine besondere Genauigkeit beanspruchen. Sogar die „American Federation of Labor“ veröffentlicht keine genauen Berichte über ihre Mitglieder. Die Gesamtzahl der ihr angeschlossenen Mitglieder belief sich Ende September 1906 auf 1 444 200; dazu kommen 261 500 Mitglieder der Straßenbahnerorganisationen, die der „Federation“ nicht angeschlossen sind, sowie manche anderen Organisationen. Im ganzen werden dort 1 970 700 organisierte Gewerkschafter geschätzt. Der absoluten Zahl der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter nach steht also das Deutsche Reich mit 2,21 Millionen an der Spitze; dann folgen die Vereinigten Staaten und England.

Zum Vergleiche der einzelnen Länder unter sich sind in der letzten Spalte die Prozenttätze der Organisierten an der Gesamtbevölkerung für das vorangehende Jahr angegeben. Danach nehmen den höchsten Anteil an der Gesamtbevölkerung die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Großbritannien und Irland ein mit 4,5 Proz. Unter je 22 Einwohnern ist einer gewerkschaftlich organisiert. Dann folgt Dänemark mit 3,8 Proz. Organisierten, das Deutsche Reich mit 3,61 Proz., Neu-Seeland mit 3,4 Proz. usw. — Großbritannien, das nur wenig mehr bevölkert ist als Frankreich, hat weit über doppelt so viel Gewerkschaftsmitglieder wie dieses Land. Das kleine Dänemark weist viel mehr organisierte Arbeiter auf als das große Spanien.

Erfreulich sind die Fortschritte in der Bewegung, die fast überall zu verzeichnen sind. Namentlich Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien und Rußland weisen große Fortschritte auf.

Das allgemeine Bild, das die Zahlen trotz ihrer Mangelhaftigkeit darbieten, ergibt den enormen Vorprung der germanischen Länder vor den romanischen auf dem Gebiete des Gewerkschaftswesens. Naturgemäß ist das zum Teil nur ein Ausdruck für die stärkere Industrialisierung der germanischen Länder. Doch werden andererseits in den romanischen Ländern teils andere Arbeitergruppen von der gewerkschaftlichen Organisation ergriffen. Zudem ist auch in den Ländern, in denen die gewerkschaftliche Bewegung noch verhältnismäßig neu ist, in den letzten Jahren ein außerordentlicher Fortschritt zu beobachten.

Noch im Vorjahre hatten die englisch sprechenden Länder die Führerschaft in der Gewerkschaftsbewegung. Es war aber schon zu bemerken, daß andere Länder so stark vorwärts schritten, daß sie berufen erscheinen mußten, an die Spitze zu treten. Jetzt steht Deutschland dank der eifrigen Arbeit der freien Gewerkschaften an der Spitze, aber auch dank der Haltung des Bürgertums, die die Arbeitermassen aneinander schweißend hilft. Noch vor einigen Jahren hatten die deutschen Gewerkschaften nicht eine Million Mitglieder, nun sind sie schon über die zweite Million hinaus, und hoffentlich haben sie die freien Gewerkschaften allein auch bald erreicht. Auch Oesterreich hat in wenigen Jahren die Zahl seiner gewerkschaftlich organisierten Arbeiter verdoppelt, und Ungarn und Italien haben ihre Gewerkschaften überhaupt erst in den letzten fünf Jahren geschaffen. — Die Ursache dieser Verschiedenheiten liegt ja klar zutage. In den letztgenannten Ländern haben es die Arbeiter verstanden, sich eine unabhängige und kräftig emporstrebende politische Vertretung zu verschaffen, während die rein wirtschaftliche Arbeiterbewegung in dem klassischen Lande des Gewerkschaftswesens, in England, sich glatt auf den Sand gesetzt sehen mußte. Erst allmählich begriffen die englischen Arbeiter ihre Lage und fingen an, sich nach politischer Macht umzusehen und sich von der Bourgeoisie loszulösen.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Former und Diebereiarbeiter! Bei der Firma Aichele u. Bachmann, Berlin N., Brunnenstr. 115, haben die Kollegen wegen Differenzen die Arbeit niederlegen müssen. Der Betrieb ist bis auf weiteres gesperrt. Da die Firma versucht, Kollegen aus der Provinz, speziell von Udenwalde und Torgelow, unter Verhewigung des wahren Sachverhalts nach Berlin zu locken, so wird hiermit vor Zugang ausdrücklich gewarnt. Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Ein Terrorist der Druckkammer.

Der Deutsche Photographengehülfsen-Verband schreibt uns: Herr Photograph Ad. Gahn in Lichtenberg, postalisch Berlin O. 112, Frankfurter Allee 198, betreibt außerdem noch eine Filiale in Himmelsburg bei Berlin, Viktoriaplag 1. Herr Gahn hält die Sonntagsruhe nicht ein und fordert eine Arbeitszeit bis zu 12 Stunden, während diese im Durchschnitt 9 1/2 Stunden beträgt. Auf unsere demgemäße Mitteilung in unserem Verbandsorgan hat dieser Herr unsere Kollegen und den Kollegen bei Drohung der Entlassung zum Austritt aus unserer Organisation gezwungen.

Achtung, Glasarbeiter! Die Firma F. G. Häußler (Inhaber Otto Pfühe), Dresden, kündigte aus Anlaß eines Konfliktes der Kollegen mit dem Ausschneider Max Glöckner sämtlichen Glaschleifern, Polierern, Belegern, Leigern und Hülsenarbeitern. Die Werkstatt ist vollzählig organisiert. Wir bitten arbeiterfreundliche Blätter um Abdruck. Zentralverband der Glasarbeiter und Arbeiterinnen.

Die von den Potsdamer Schuhmachergehülfsen vor 14 Tagen eingereichte Kündigung ist nunmehr abgelaufen und treten dieselben, da von den Meistern, mit einigen Ausnahmen, noch keine Zugeständnisse gemacht worden sind, Montag in den Ausstand. Die geforderte Lohnerhöhung beträgt 10—15 Proz. Die Meister haben versucht, von auswärtigen Streikbrechern heranzuziehen, und leider ist dies zum Teil von Erfolg gewesen. Doch dies wird die Schuhmachergehülfsen Potsdams nicht abhalten, mit allem Nachdruck für die Vesserstellung ihrer Lebenslage einzutreten, um so mehr, da ja die Rinderwertigkeit der Streikbrecher in technischer wie in moralischer Hinsicht bekannt ist.

Die Lohnbewegung der Rahmenvergoldner.

Ueber die Verhandlungen, welche mit den Vertretern der Arbeitgeber geführt worden sind, erstattete der Branchenleiter Späthe in der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung der Rahmenvergoldner Bericht. Die ursprünglichen Forderungen waren: 10 Proz. Lohnzuschlag, Erhöhung des Mindestlohnes auf 65 Pf. pro Stunde, Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 49 1/2 Stunden. Bei den Verhandlungen ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach in der Hauptsache folgende Verbesserungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis eintreten sollen: Die bestehenden Löhne werden um 7 Proz. erhöht. Der Mindestlohn beträgt pro Stunde 65 Pf., tüchtige Arbeiter erhalten einen höheren als den Mindestlohn. Bei Arbeiten nach Feierabend werden die ersten drei Stunden mit 25 Proz., die spätere Zeit mit 50 Proz., von 11 Uhr ab mit 100 Proz. Zuschlag bezahlt. Für Arbeiten außer dem Hause ist ein Zuschlag von 10 Pf. pro Stunde und Fahrgehalt zu gewähren. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 61 Stunden. Wo eine längere Arbeitszeit besteht, bleibt sie in Gültigkeit. Diese Vereinbarungen sollen vom 10. Oktober d. J. bis zum 30. September 1909 gelten.

Die Versammlung stimmte den Vereinbarungen zu unter der Voraussetzung, daß sie auch von den Arbeitgebern unverändert angenommen werden. Anderenfalls dürfte es jedenfalls zum Streik kommen.

Deutsches Reich.

An die Gewerkschaftskartelle.

Die Aussperrung der Tabalarbeiter in Sieben ist nunmehr beendet. Die Kartelle werden erjudet, die Sammlungen sofort einzustellen und die Restbeträge an den Unterzeichneten einzusenden. Die Generalkommission.

J. A.: Hermann Kube, Berlin SO. 16, Engelauer 15.

Former, Schlosser, Dreher und Metallarbeiter aller Art, gebt auf die Anwerbungen für die Harzer Werke in Blankenburg i. S., Mübeland i. S., Gorge i. S. und Songerhausen acht. Die Direktion lehnt jede Verhandlung mit den Arbeitern ab. Sie will widerspruchslos die Annahme der reduzierten Löhne erzwingen.

In den verschiedensten Orten versucht die Firma Former und andere Arbeiter anzuwerben, die als Arbeitskräfte benutzt werden sollen. Zur Information weisen wir darauf hin, daß in den Orten sehr teure Lebensbedingungen vorherrschen, die mit den schlechten Löhnen und Verdiensten nicht zu befreiten sind.

Außerdem ist die Wohnungsfrage an den Plätzen schwierig. Logis gibt es nicht. Aus dem Grunde muß die Direktion die Arbeitswilligen in den Werkräumen plazieren, wo die Leute sich als Gefangene fühlen müssen. In den abgelegenen Orten im Gebirge wird ihnen in den kommenden kurzen Wintertagen keine Freude blühen. Ein Tor ist der Metallarbeiter, der auf Arbeitswilligenlokale hineinfällt.

Ausland.

Den bestehenden Zentralverbänden in der Schweiz

hat sich ein neuer angegliedert, der Verband der Handels- und Transportarbeiter, der schon circa 1800 Mitglieder in 10 Sektionen zählt. Der Beitrag wurde auf 40 Cts. die Woche festgesetzt, davon entfallen 10 auf die Lokale, 30 auf die Zentralkasse. Es wurde auch eine Arbeitslosenversicherung in die Statuten aufgenommen. Zugleich mit der Gründung des Zentralverbandes wurde auch die Schaffung eines Zentralorgans beschlossen, das allwöchentlich einmal unter der Redaktion von Arbeitersekretär Grimm in Basel erscheint. Als Vorort wird Basel bestimmt. Ueber die Unterstützungen bei Streiks soll ein besonderes Reglement erlassen werden. Auch bei Nachregelungen und in besonderen Notfällen sollen Unterstützungen verabsolgt werden.

Einen weiteren Zuwachs hat auch der Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter erhalten; der Verband der schweizerischen Genossenschaftsangehörigen hat in seiner am letzten Sonntag in Luzern abgehaltenen außerordentlichen Delegiertenversammlung mit Einstimmigkeit beschlossen, dem erstgenannten Verbande beizutreten, wodurch dieser einen Mitgliederzuwachs von circa 600 erfahren hat und dadurch in der Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen leistungsfähiger wird. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage.)

Die Aussperrung in sämtlichen dänischen Händholzfabriken, die 8 Monate gedauert hat, ist durch eine bis 1912 geltende Ueber-einkunft beendet worden. Die Arbeit wurde sofort wieder aufgenommen.

Der Konflikt im englischen Eisenbahndienst.

London, 17. Oktober. In den letzten Tagen hat der Eisenbahnkongress eine Verschärfung erfahren. Die Bahndirektoren antworteten Bell, daß sie den Zweck der Veranstaltung einer Konferenz nicht einsehen könnten, da sie die Bedeutung der „Anerkennung der Organisation“ wohl verständen. Es sei hier darauf hingewiesen, daß es sich in diesem Konflikt einzig und allein um die gewerkschaftliche Anerkennung handle. Die zu Anfang dieses Jahres von den Eisenbahnern gestellten Forderungen über Lohn und Arbeitszeit wurden vorläufig fallen gelassen, um vor allem ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen. Eine Voranstellung der Arbeitsbedingungen würde nur zur Zersplitterung des unter großen Opfern aufgebauten Verbandes geführt haben.

Die Vorbereitungen zum Streik sind auf beiden Seiten umfassend. Die Bahndirektoren bauen Schuppen zur Verberbergung von Streikbrechern. Die Axtwerpener Streikbrecher werden für den leichteren Bahndienst gedrillt. Unsichere Bahnangestellte, die sich dem Streik eventuell anschließen könnten, werden entlassen. Beschäftigungslose Bahnarbeiter werden aufgesucht und in Reserve gehalten.

Der Verband der Eisenbahner nimmt gegenwärtig die Abstimmung über die Erklärung oder Nichterklärung des Streiks vor. Das Resultat wird erst am 1. November bekannt sein. Bis dahin dürfte also, wenn nicht besondere Provokationen eine Verschärfung des Konfliktes zur Folge haben, keine Entscheidung getroffen werden.

Die Lage des Verbandes der Eisenbahner ist keine leichte. Man darf sich im Auslande keinem überschwänglichen Optimismus hingeben. Der Verband zählte im Mai dieses Jahres 70 000 Mitglieder. Seit der Streikagitation soll er um über 30 000 zugenommen haben, so daß er nach Angabe der Führer nunmehr über 100 000 Mitglieder zählt. Im Eisenbahndienst des Vereinigten Königreiches sind über eine halbe Million Personen beschäftigt. Diese Zahl schließt indes auch die in Bureaus und Werkstätten der Bahnen tätigen Personen ein. Im eigentlichen Bahndienst, das heißt in den Bahnzügen und auf den Strecken sind etwa 335 000 Personen beschäftigt, und nur diese Personen können Mitglieder des Verbandes werden. Der Verband vertritt also noch nicht ein Drittel dieser Personen. Nun kommt noch ein für den Verband ungünstiger Umstand hinzu. Es gibt eine besondere Organisation der Maschinisten und Heizer, die etwa 20 000 Mitglieder zählt. Diese Organisation steht dem Verbands feindlich gegenüber.

Man hört hier und da, daß Bell eine schlechte Taktik verfolge, indem er die Streikagitation so lange hinausziehe und den Bahndirektoren die Gelegenheit gebe, Axtwerper heranzuziehen und für den Dienst zu drillen. Allein dieser Ausschub ist nur dem Umstand geschuldet, daß Bell eben die sonderbündlerische Organisation der Heizer und Maschinisten für ein Zusammengehen mit dem Verbands möchte und mit ihr unterhandelt.

Die in Gewerkschaftssachen geübten Leser dieser Kotiz werden sich aus den hier gegebenen trockenen Tatsachen und Ziffern schon ein Bild von den Schwierigkeiten des Verbandes machen können. In Schottland beschloßen die Verbandsbeamten, die älteren Bahnarbeiter von der Pflicht der Streikbeteiligung zu befreien, da sie im Falle von Nachregelungen die ersten Opfer sein würden und auf eine Wiedereinstellung nicht mehr rechnen könnten.

Die Mitglieder des Parlamentarischen Komitees des Trade-Union-Kongresses hielten vorgestern eine Sitzung ab, in der sie eine Resolution annahmen, die ihr Bedauern über die abnehmende Antwort der Bahndirektoren ausdrückt und ihnen die Verantwortlichkeit für die mit einem Bahnstreik verbundenen Störungen des Wirtschaftslebens zuschiebt.

Am 4. und 5. November werden die Führer des Trade-Union-Kongresses, des Allgemeinen Verbandes der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei zu gemeinschaftlichen Sitzungen zusammen-treten, um über eine Hilfsaktion zugunsten der Eisenbahner zu beraten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Posenprozeß.

Posen, 19. Oktober. (B. Z. W.) Vor dem hiesigen Landgericht fand heute die Verhandlung gegen den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt von Chrzanowski, Kaufmann von Rzepki und weitere zehn Angeklagte wegen der am 22. Oktober 1905 im Park von Mikoslaw abgehaltenen Versammlung des Sokolvereins statt. (Vergehen gegen das Vereinsgesetz.) Es wurden verurteilt von Chrzanowski und von Rzepki wegen Vergehens und Uebertretung zu 25 M., Josef von Koscielski (Mitglied des Herrenhauses) zu 20 M., 8 weitere zu Geldstrafen von 5 bis 20 M. Der Sozialist Reziolowski und Smieledi wurden freigesprochen.

Einer vom Bloß.

Hannover, 19. Oktober. (B. Z. W.) Die Hauptangeklagten im Geldprozeß, der Redakteur Langwoß und Dr. jur. Krüger wurden von der Beschuldigung, dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Held in beleidigender Weise den Vorwurf betrügerischer Manipulationen im Geschäftsverkehre mit dem verurteilten Schwindler Terlinden gemacht zu haben, freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß der von ihnen angebotenen Wahrheitsbeweis im wesentlichen erbracht sei. Im Widerlageverfahren wurde der Abgeordnete Held wegen Beleidigung der beiden Angeklagten in 5 Fällen zu 300 M. Geldstrafe eventuell 30 Tage Haft verurteilt. Auch wurde die Publikationsbefugnis erteilt.

Der in dem Prozeß so schmählich verurteilte Reichstagsabgeordnete Theodor Held vertritt seit dem Jahre 1903 den Reichstagswahlkreis Hannover 6; er ist Mitglied der nationalliberalen Partei und sitzt seit dem Jahre 1898 im Zentralvorstande dieser Partei!

Begnadigt.

Osnabrück, 19. Oktober. (B. Z. W.) Der zweimal zum Tode verurteilte Mörder Tesnow wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Die Eisenbahnerbewegung in Italien.

Rom, 19. Oktober. (B. Z. W.) In einer heute stattgehabten Versammlung des Komitees der Leitung der sozialistischen Partei und der Vertreter der allgemeinen Arbeitervereinigung wurde eine Tagesordnung angenommen, in der erklärt wird, daß ein Ausstand der Eisenbahnangestellten zwecklos sei, weil man ohne Zweifel auf den Widerstand der gesamten vereinigten bürgerlichen Gesellschaft stoßen werde, die um die Nacht im Staate in Händen zu halten, die Proletarierorganisation den Repräsentanten der Reaktion aussetzen würde. In der Tagesordnung wird ferner festgestellt, es sei Pflicht der Leiter der Proletarierparteien und Proletarierorganisationen, zu verhindern, daß man sie der Reaktion ausliefern und es wird demgemäß das Proletariat aufgefordert, für die bestrafte Eisenbahnangestellten einen gemeinsamen Fonds anzulegen, aber dem Eisenbahnerndikat angeraten, im Interesse des Proletariats nicht in den Ausstand zu treten.

Ueberschwemmung.

Pavia, 19. Oktober. Durch außerordentliches Steigen des Tessins ist ein Dammbau veranlaßt und die Verstadt überschwemmt worden; die Behörden treffen Nachregeln zur Hilfe.

Der Verfassungskonflikt in Serbien.

Belgrad, 19. Oktober. (B. Z. W.) In der heute nachmittag abgehaltenen Sitzung der Delegierten aller Oppositionsparteien wurde beschlossen, in einer gemeinsamen Kundgebung gegen die Verdrängung der Stupischina zu protestieren. (S. a. unter Politische Uebersicht.)

Das Wüten der Cholera.

Petersburg, 19. Oktober. (B. Z. W.) Vom 16. Juli bis zum 15. Oktober d. J. sind in den verschiedenen Orten des Reiches 8299 Cholerafälle festgestellt worden, von denen 3995 tödlich verlaufen sind.

Die russische Revolution.

Die Polizei bei der Arbeit.

Moskau, 19. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“). Die Polizei überrumpelte eine Konferenz der Gewerkschaften und verhaftete sämtliche Teilnehmer.

Die Wahlen.

Petersburg, 19. Oktober. („Frankf. Ztg.“) Von 257 in 36 Gouvernements zu wählenden Abgeordneten gelten gegen 100 als der Opposition gesichert.

Zur Berichterstattung über den württembergischen Landesparteitag.

Zu dieser Angelegenheit resp. zur Haltung des Parteitages zur Etatsbewilligung der Landtagsfraktion wird uns von dem Verfasser unseres Berichtes geschrieben:

Es trifft zu, daß ich eine nach Lage der Dinge für die Charakteristik der Situation auf der Landesversammlung gänzlich nebenfällige Resolution in meinem Bericht nicht erwähnt habe. Aber erstens kann ein zum Zwecke prompter Bedienung des „Vorwärts“ im Augenblick der Erörterungen selbst abgefaßter Bericht über eine mehrstündige in Details eingehende Verhandlung nicht alle Einzelheiten berücksichtigen, sondern muß sich auf das Wesentliche beschränken; zweitens hat die Redaktion des „Vorwärts“ schon mehrfach aus Raumrücksichten Streichungen an meinen Korrespondenzen vorgenommen und mich dadurch selbst immer wieder zu möglicher Abkürzung angefordert. Hätte ich natürlich ahnen können, welche Schlussfolgerung daraus gezogen werden würde, so hätte ich auch diesen Vorgang ganz gern geschwiegen, denn ich hatte nicht das geringste Interesse daran, ihn zu verschweigen. Der Stuttgarter Einsender und mit ihm im Verein die Redaktion des „Vorwärts“ machen mir nun den Vorwurf, die Leser des „Vorwärts“ durch meine Auslassung „getäuscht“ zu haben, aber es charakterisiert die „Unbefangenheit“ der Seite, von welcher dieser Vorwurf ausgeht, daß sie sich im gleichen Atemzuge einer noch viel schlimmeren Täuschung der Parteigenossen schuldig macht. Ohne den Lesern den Wortlaut der Resolution und die gepflogene Debatte mitzuteilen, wird behauptet, daß es sich bei ihr um ein uneingeschränktes Vertrauensvotum für die Fraktion gehandelt habe, dessen Ablehnung also einer Desabonierung der Fraktion gleichzusetzen wäre. Darin aber liegt weit mehr als eine „inobjektive Darstellung“, darin liegt vielmehr eine objektive Unwahrheit, die gerade mit Rücksicht auf spätere Debatten nachgewiesen werden muß.

Die Resolution Red. Sulz, um die es sich hier handelt, hat folgenden Wortlaut:

„Die Landesversammlung spricht der Landtagsfraktion ihr volles Vertrauen aus für ihre Tätigkeit im Landtag. Die Versammlung hätte aber gewünscht, daß die Zustimmung zum Etat mit einer entsprechenden Begründung versehen gewesen wäre.“

Wie man sieht, handelt es sich nur um ein bedingtes Vertrauensvotum. Und warum verschweigt der gewissenhafte Kritiker meines Berichtes ferner, daß der Referent, Genosse Dr. Lindemann, sich gegen diesen Schlusssatz wendete und ausführte, daß nach Lage der Dinge eine solche Begründung nicht hätte gegeben werden können, weshalb er den Antragsteller aufforderte, den Schlusssatz seiner Resolution zurückzuziehen? Weshalb verschweigt er schließlich, daß die Ablehnung der Resolution erfolgte, weil der Antragsteller sich weigerte, der Aufforderung Lindemanns zu entsprechen und daher die meisten Parteigenossen sich außer Stande sahen, für die Resolution zu stimmen, welche der Fraktionsredner abgelehnt hatte? Alle diese Einzelheiten hätte ein „objektiver“ Berichterstatter wiedergeben müssen, um den wahren Sinn der Ablehnung dieser sogenannten „Vertrauensresolution“ verständlich zu machen. Wer das hätte mein Kritiker nicht nötig, er konnte sich damit begnügen, gegen mich den Vorwurf der Täuschung zu erheben und — die Redaktion des „Vorwärts“ übergab diesen Vorwurf ohne weiteres der Öffentlichkeit, ohne daß sie ihren feitherrigen Berichterstatter auch nur mit einem Worte darüber befragt hätte, warum er so, wie geschehen, gehandelt habe.

Das politische Charakteristikum der Landesversammlung war — und ob das die Redaktion des „Vorwärts“ mit Befriedigung erfüllt oder nicht, kann dabei gleichgültig sein — die demonstrative und mit Beifall aufgenommene Ablehnung der Resolution Kaiser, welche das Bedauern über die Budgetannahme aussprach. Mein Kritiker bemängelt weiter, daß ich die Mehrheit gegen diese Resolution als eine Vierfünftel-Mehrheit bezeichnet hätte. Es sei nur eine Dreiviertel-Mehrheit gewesen. Dieser Streit ist wirklich müßig. Nach meiner Beobachtung, die denselben Anspruch auf Objektivität erheben kann als die eines Parteigenossen, der sich lebhaft an der Befämpfung der Fraktion beteiligt hatte, erhoben sich für die Resolution Kaiser bei der Gegenprobe etwa 70 Hände, was bei 90 Delegierten nach Adam Riese etwa einen Fünftel gleichkommt. Ich bedauere sehr nur, daß das Bureau der Landesversammlung den Antrag (Söhring-Plan) nicht mehr annahm, der die Stimmen ausgezählt wissen wollte. Dann wäre ein solcher Streit nicht möglich gewesen.

Schließlich — und das ist eigentlich das Größte, was sich der Stuttgarter Einsender leistet — behauptet er, die „Stimmung“ der Landesversammlung sei daraus zu erkennen gewesen, daß von „allen“ Diskussionsrednern „nur einer“ die Haltung der Fraktion gebilligt habe. Er, der mir den Vorwurf fehlerhafter Berichterstattung macht, verschweigt, daß eine große Anzahl Wortmeldungen noch vorlag, nach meiner Erinnerung mindestens fünfzehn, daß aber nach dem siedenden Redner ein Antrag auf Schluß der Debatte Annahme fand, also gar keine Möglichkeit besteht zu sagen, ob nicht weiterhin mindestens ebenso viele Redner für die Fraktion eingetreten wären, als vorher gegen sie gesprochen hätten. Der Einsender nimmt weiter keine Notiz davon, daß die Landtagsfraktion — aber Dr. Lindemann fehlen weiteren Redner vorschickte, gerade um den Parteigenossen Gelegenheit zu möglichst unbeschränkter Kritik zu geben, daß sie also auch rein gar nichts unternommen hat, was als eine Beeinflussung der Landesversammlung in ihrem Sinne, wozu sie im übrigen ja berechtigt gewesen wäre, hätte gedeutet werden können!

Es würde sich der Mühe nicht lohnen haben, alle diese Dinge auseinanderzusetzen, wenn es nicht geradezu charakteristisch wäre, wie die „Täuschungen“ mein Kritiker sich schuldig machen mußte, um den Lesern des „Vorwärts“ erzählen zu können, daß ich sie getäuscht hätte! Nicht um ihn zu widerlegen, sondern um der Leser des „Vorwärts“ und der ganzen Parteioffentlichkeit willen war ich daher genötigt, diese Feilen der Abwehr zu schreiben.

B. H.

Wir können dem Verfasser nicht darin zustimmen, daß das Einbringen und die Ablehnung des „bedingten“ Vertrauensvotums eine unbedeutende Episode gewesen ist, die aus dem Bericht weggelassen werden durfte. Ob der Verfasser recht hat mit seiner Behauptung, daß die Vertrauensresolution deshalb abgelehnt wurde, weil der Sprecher der Landtagsfraktion sich gegen den Schlusssatz gewendet hatte, will uns nach dem Bericht und dem den Landesparteitag be-

sprechenden Leitartikel der „Schwäbischen Tagwacht“ zweifelhaft erscheinen. Sehr wichtig muß uns auch des Verfassers Behauptung erscheinen, daß die Landtagsfraktion nichts unternommen habe, was als eine Beeinflussung der Landesversammlung in ihrem Sinne hätte gedeutet werden können. Im Bericht des Verfassers in der Nr. 245 des „Vorwärts“ steht wörtlich zu lesen, daß der Referent, Genosse Landtagsabgeordneter Lindemann, in seinem Schlusssatz sagte: „Die Resolution Kaiser sei, wie er auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der Fraktion zu erklären habe, für die Fraktion unannehmbar. Die Fraktion beanspruche die Bewegungsfreiheit, die ihr die Parteitagbeschlüsse ermöglichen.“ Das ist, wie uns in mehreren Zuschriften aus Württemberg ausdrücklich — wir möchten fast sagen: zum Ueberflus — bestätigt wurde, allgemein als die Drohung aufgefaßt, im Falle der Annahme der Resolution zu demissionieren.

Aus Industrie und Handel.

Erheblich verschlechtert.

In der Generalversammlung des Gußstahlwerks Witten führte der Vorsitzende aus, die Geschäftslage habe sich seit Drucklegung des Geschäftsberichts — also in den letzten 14 Tagen — erheblich verschlechtert. Die „Allg.-Wesf.-Ztg.“ schreibt in ihrer Sonnabend-Morgenausgabe:

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Die Marktverhältnisse zeigten in der letzten Zeit eine Entwicklung, die erste Bedenken in sich schließt und den Glauben an eine ruhige Weiterentwicklung allmählich schwinden lassen. Die Zurückhaltung greift auf alle Marktgebiete über und hat sich zu einer absoluten Geschäftsllosigkeit gesteigert. Desto größer wird das Arbeitsbedürfnis bei den Werken, die ihren Auftragsbestand mehr und mehr zusammenschumpfen sehen, ohne ausreichenden Ersatz für die Beschäftigung ihrer erweiterten Betriebe beschaffen zu können. Der Wettbewerb um Aufträge hat Formen angenommen, wie sie selten zu verzeichnen waren und die Werkdirektoren gehen bereits selbst auf Reisen, um Aufträge, wo sie sich zeigen, hereinzuholen. Händler und Konsumenten werden daher von den Werksvertretern überlaufen, und sie nagen diese Jagd nach Aufträgen dann auch weidlich in den Preisen aus, die heute in den nicht syndizierten Artikeln nicht mehr allmählich, sondern sprunghaft nach unten gehen. . . .

Die Abschwächung hat auf der ganzen Linie zugenommen, die Preise gehen stark nach unten, die Werke beginnen auf Lager zu arbeiten. Am schlimmsten ist der Markt in Stabeisen und Blechen umstritten. Wenn den Preisunterbietungen hier nicht durch irgend ein Mittel Einhalt geboten wird, kommen in gar nicht langer Zeit auch die Stahlwerke unter ihre Selbstkosten.

Da kann der Fiskus stolz sein, er hat seine Aufträge ja zu erheblich — erhöhten Preisen vergeben.

Die Börse

Hat in den letzten beiden Tagen sich erneut an der Nichterhöhung des Reichsbankdiskonts. Noch in seiner Freitag-Morgennummer stellte das „V. Z.“ die Erhöhung von 1/2 auf 6 Proz. in sichere Aussicht. In der am Samstag stattgefundenen Sitzung des Zentralauschusses stand die Frage der Diskonterhöhung auch zur Erörterung, es wurde jedoch verneinend entschieden. Reichsbankpräsident Dr. Koch äußerte sich dahin, daß die Ansicht, die Anträge der Industrie hätten nachgelassen, bestätigt werden durch die wesentliche Entlastung des Wechselkontos. Der Metallbestand habe um 57 981 000 Mark gegen 45 761 000 Mark vor einem und 32 182 000 Mark vor zwei Jahren zugenommen. Der Metallbestand übersteige die Vergleichsziffer des Vorjahres um etwa 46 Millionen Mark, während er sich um etwa 19 Millionen Mark niedriger stellt als in der zweiten Oktoberwoche 1906. Die steuerfreie Rotenerbe sei um 234 489 000 M. gegen 395 327 000 M. in der Vorwoche überschritten. Trotz der immer noch sehr gespannten Lage könne von einer Diskonterhöhung abgesehen werden. Man rechne in den beteiligten Kreisen also mit weiterer Erleichterung auf dem Geldmarkt. Die Börse hat, wie bemerkt, auf das günstige Prognose nicht sofort reagiert. Ob aber unter den augenblicklichen allgemeinen Verhältnissen eine bessere Befestigung der Geldverhältnisse und Aufhebung der durch die Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt sehr gelähmten Unternehmungslust eine fühlbare Veränderung auf dem Arbeitsmarkt eintreten wird, ist kaum anzunehmen. Am Sonnabend kam sogar die Ansicht zur Geltung, die Reichsbank habe mit ihrem Beschluß nicht den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen. Weiter wirkte deprimierend das anhaltende Nachlassen des Kupferpreises und Befürchtungen, der Hamburger Krach werde noch weitere Kreise ziehen.

Eine Anfrage. Die Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke in Danzig, die mit staatlicher Subvention gegründet wurden, um den Osten zu industrialisieren, kommen nun unter den Hammer. Schon zu Beginn dieses Jahres war der Konkurs über die Gesellschaft eröffnet worden. Es bildete sich damals eine Betriebsgemeinschaft der Hypothekengläubiger unter der Firma Ostdeutsche Stahlwerke G. m. b. H., und zwar zu dem Zweck, die Stahlwerke für einen etwaigen Käufer in Betrieb zu halten. Gesellschaft der Ostdeutschen Stahlwerke G. m. b. H. wurden: Seehandlung 1 650 000 M., Stadt Danzig 250 000 M., Privat-Aktenbank 225 000 M., Akt.-Ges. Holm 125 000 M., Nordd. Kredit-Anstalt 75 000 M., Oberschl. Eisenb.-Beb.-Ges. 87 100 M., Oberschl. Eisenind.-Ges. 182 000 M., Oberschl. Wisnars-Hütte 55 900 M.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich der beherrschende Einfluß der Seehandlung, das heißt des preussischen Fiskus. Die „Danziger Nachrichten“ erklären nun, die Seehandlung trage die Schuld daran, daß Verhandlungen, die wegen eines Verkaufes der Ostdeutschen Stahlwerke schwebten, sich zerlagern haben. Das Blatt erwartet Antwort auf folgende Frage:

„Aus welchen Gründen wurde ein Sanierungsvorschlag, der in die Ostdeutschen Stahlwerke weitere sieben Millionen Mark stecken wollte und beschlößte, aus ihnen ein hochbedeutendes Werk zu schaffen, ein Sanierungsvorschlag, der ausging von einem unserer prominentesten rheinisch-westfälischen Großindustriellen und dem Leiter einer bedeutendsten deutschen Großredereien, kamen, die allein schon eine Gewähr dafür bieten, daß auch ihm sich ein Werk entwickeln könnte, das den ersten seiner Art zur Seite stehen würde, zurückgewiesen?“

Auf die Antwort darf man gespannt sein.

Der Hamburger Krach. Die Banken in Hamburg haben eine Unterhaltungsaktion eingeleitet, um weitere Passivemasse als Folge der Inflation des Bankausfalls Haller, Söhne u. Co. zu verhindern. Es scheint aber doch noch zu weiteren Zahlungseinstellungen zu kommen. Dem „V. Z.“ wird aus Lübeck gemeldet, daß dort eine industrielle Firma schwer in Mitleidenchaft gezogen sei. Die Wismarscher Eisen- und Gußstahlwerke in Wismar, Seestadel und Schwab sind ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Ferner sind in Mitleidenchaft gezogen die Maschinen-Brickfabrik, die Stettiner Auftragswerke, die Lübecker Saatmühle, Terramunternehmungen in Berliner Vororten und die Zementfabrik Saturn in Prunshütten.

Beibehaltung der Teuerungszuschläge. Die Vereinigung der deutschen Elektrizitätsindustrie hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, an den bestehenden Teuerungszuschlägen festzuhalten. Begründet wurde der Beschluß mit dem Mißverhältnis zwischen Beschäftigungskosten und Verkaufspreisen.

Aus der Frauenbewegung.

Die Schäden des Alkohols.

Auf dem Essener Parteitage hat Genosse Sturm die Ursachen und Schäden des übermäßigen Alkoholgenußes beleuchtet. Wenn wir heute zurückkommen, so deshalb, um unsere Leserinnen mit den Schäden des Alkohols, besonders für die Kinder, bekannt zu machen.

Dem übermäßigen Alkoholgenuß wird bekanntlich in jenen Gegenden, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse am schlechtesten sind, am meisten gefrönt. Dort, wo die Arbeiterklasse sich während vieler Arbeitsstunden in Staub und von Hitze und Dunst geschwängerten Räumen aufhalten und noch obendrein stark anstrengende körperliche Arbeit verrichten muß, wird gar oft die gefüllte Flasche als „Kräftespender“ betrachtet. Auch dort, in jenen Gegenden, wo die Arbeiterklasse in schlechten, modrigen und gesundheitsschädlichen Wohnräumen haust, wo kaum genügend Luft und Licht hineindringt, wo jede Spur von Beschäftigung fehlt, weil neben dem schwer und tägliche Brot ringenden Vater auch die Mutter vor früh bis spät in der Fabrik, in der Landwirtschaft oder als häusliche Hilfskraft bei Fremden Verdienste suchen muß, dient der Alkohol nur allzu oft als „Sorgenbrecher“. Dabei wird leicht der durch vielfältige Unterernährung geschwächte Körper ein Opfer der Alkoholvergiftung und statt Kräftigung tritt eine um so größere Erschlaffung ein, die zum dauernden, körperlichen Siechtum führt und den Betroffenen hindert, seine geistigen Kräfte zur Entfaltung zu bringen.

Diesem Zustande, der vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, enormen Schaden für die Produktivkraft und die geistige Höhe eines Volkes bringt, kann nicht durch Trunksuchtgehege, wie sie die bürgerlichen Abkömmlinge anstreben, gesteuert werden. Bestrafungen treffen zwar das Opfer, schaffen aber nicht die Ursachen der Trunksucht aus der Welt und müssen außerdem als Ausnahmegehege gegen die ärmere Bevölkerung betrachtet werden, da die Trinker der besser situierten Klassen sich leicht solchen Gesetzen und Bestimmungen entziehen können. Ein Trunksüchtiger ist überhaupt nicht als Verbrecher zu bestrafen, sondern als Kranke vom Arzt zu behandeln.

Diese Tatsache demonstriert am nachdrücklichsten die Gefährlichkeit des Alkoholgenußes. Die alte Sitte, bei Unpäßlichkeiten, speziell bei Schwangerschaften und beim Stillen der Kleinen, um gewisse Gerichte besser verdauen zu können, ein Schnäpshen oder einen Kognak zu trinken, muß überwunden werden. Der Alkohol ist kein Heilmittel, sondern wirkt als Körper und Geist zermürbendes Gift und kann bereits das werdende Leben im Mutter Schoße verseuchen und lebensunfähig machen.

Die größte Aufmerksamkeit hat die Mutter auch darauf zu verwenden, daß dem Kinde bei festlichen Gelegenheiten, bei Sonntagsausflügen usw. kein Alkohol gegeben wird. Wie oft sieht man, daß Kindern aus dem Glase der Erwachsenen Wein, Bier, ja sogar Schnaps zu trinken gegeben wird.

Mütter! Solches Tun ist ein Verbrechen an euren Lieblingen! Diefelben Wirkungen, die der übermäßige Alkoholgenuß auf Erwachsene ausübt, bewirken Tropfen Alkohols bei Kindern. Selbst auch auf die Nahrung der Kinder acht, denn selbst durch den Genuß von Schokoladentafeln kann Alkoholvergiftung entstehen, wie folgender Fall beweist:

In Dortmund erkrankte vor kurzem plötzlich eine Dame dem Genuß von Schokoladentafeln und Pralinen. Nach Feststellung des Arztes war dieses Raschwerk mit ordinärem Fusel gefüllt und hatte die Dame mit 50 Stück solcher Pralinen mehrere Schnapsläufer Fusel genossen.

Der Parteitag in Essen forderte zur Befämpfung des Alkoholgenußes:

Verkürzung der Arbeitszeit auf mindestens 8 Stunden und ausreichende Löhne; ferner Befestigung aller die Lebenshaltung verbessernden indirekten Steuern, sowie Verbot des Bodens- und Wohnungswunders. Verbot der Nachtarbeit, genügende Ruhepausen während der Arbeit und durchgreifende gemeinliche Hygiene der Verhältnisse und Arbeitsmethoden, Schutz für Kinder, Jugendliche und Frauen; sowie Aufklärung über die Schädlichkeit des Alkoholgenußes in der Schule.

Vorstehende Forderungen drängen auf Befestigung der Ursachen des Alkoholmißbrauches, und da dies Forderungen der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Klassenbewußten Arbeiterklasse sind, so dürfte wohl der Beweis erbracht sein, daß die moderne Arbeiterbewegung einen energischen Kampf gegen die Alkoholgefahr führen muß.

Am diesen Kampf intensiver zu gestalten, um Not, Elend und alles, was die Trunksucht fördert, aus den Arbeiterheimen zu verbannen, ist die Mitarbeit der Frau zur zwingenden Notwendigkeit geworden. Die Frau und Mutter ist nicht nur berechtigt, sondern aus wirtschaftlichen Gründen und im Interesse einer gesunden Fortpflanzung der Menschheit verpflichtet, am Kampfe des Proletariats teilzunehmen.

Eine Freiversammlung der sozialdemokratischen Frauen Niederbarnims tagte unter zahlreicher Beteiligung am Freitag bei Weigel in Rummersburg. Genosse Adolf Hoffmann hielt einen Vortrag über: „Die moderne Ehe“. Nach einer Kennzeichnung der Ehen in den „allerhöchsten“ Kreisen, wo die Verlobung oft erfolgte, wenn Bräutigam und Braut noch in den Windeln lagen, beleuchtete er kritisch die Gausche, wie sie in den Oberschichten der Gesellschaft gang und gäbe sei und sich auch im Mittelstande vielfach vorfinde. Es heirate das Adelsdiplom den Geldsack und der Geldsack das Adelsdiplom. Rang und Stellung und Geld seien das, was den Ausschlag gebe. Daß eine so aus Berechnung geschlossene Ehe von vornherein brüchig sei, wäre selbstverständlich, da ihre ja die Grundlage einer Ehe fehle: die gegenseitige Achtung und Achtung. Dazu kämen dann die konventionellen Lügen, die Heuchelei. In der Ehe selbst sehe sich das so zusammengefügte Paar nicht nur im Leiblichen, sondern auch im geistigen Realgebe. Er gehe bald seinen alten Reigungen nach, und sie treibe sich schließlich mit einem Hausfreud. Die Ehen im Kleinbürgertum sähen ja anders aus, aber auch nicht viel besser. Nur allzu oft sei auch hier die Berechnung mit Bezug auf Stellung und das, was sie mitbringe, ausschlaggebend. Gar nicht davon zu sprechen, daß die Frau im Kleinbürgertum oft ihr Leben lang nicht anderes sei, als die Wad der Familie. Redner zeigt eingehend die verschiedenartigsten böartigen Erscheinungen, die einer unnatürlich auf das rein Materielle aufgebauten Ehe entspringen. Dem einzelnen könnten eine Wortwurfe gemacht werden. Es sei unsere moderne Entwicklung, die bewirkt habe, daß von einer heiligen oder idealen Einrichtung nicht die Rede sein könne. Wenn er nun zur Ehe des Arbeiters, des armen Mannes komme, solle man nicht etwa erwarten, daß er ihr ein Loblied singen werde. Wollte er das, müßte er lügen. Auch die Arbeiterklasse sehe ja unter dem Einfluß unserer gesellschaftlichen Einrichtungen. Der Arme habe unter diesem Einflusse noch mehr zu leiden. Es komme hinzu, daß dem arbeitenden Volk die Bildung vorenthalten werde, und es schwer darum zu kämpfen habe, mehr Bildung zu erlangen. Das Verlangen, materielle Vorteile aus der Eheschließung zu ziehen, trete hier sehr selten hervor. Dafür kämen andere Ursachen unglücklicher Ehen in Frage. Oft sei es die ungenügende Erkenntnis, an der Vater und Mutter die Schuld trügen, weil sie in trüchtiger Scham, angeekelt durch die konventionelle Heuchelei, nicht die Tochter und den Sohn aufklärten. Eine vernünftige Aufklärung im Elternhause würde übrigens auch manches junge Mädchen der Arbeiterklasse bevor bewahren, ein Spielball der Lappen eines Angehörigen der herrschenden Sippe zu werden. Auch ein falscher Ehebegriff, ebenfalls übernommen aus dem heuchlerischen Moralcode unserer heutigen Gesellschaft, führe in vielen Fällen zu den unglücklichsten Ehen. Es werde alles getan, die Ehe möglichst noch vor der Ge-

kurz bei eventuell zu erwartenden Kindes zustande zu bringen. Das Mädchen oder der Mann erkennen aber inzwischen, daß sie gar nicht so zu einander paßten, um ein ganzes Leben gemeinsam zu verbringen. Trotzdem werde geheiratet, damit das Mädchen nicht „ehelos“ erscheine. Dann sei das Unglück da, und je mehr Kinder gehobheitsmäßig kämen, je schlimmer werde es. Da sei offen und ehrlich zu erklären: Viele unserer unglücklichen Ehen würden vermieden werden, wenn in solchen Fällen Mann und Weib zwar ihre Schuldigkeit gegenüber dem Kinde täten, aber nicht die Ehe schloßen, wenn sie merkten, daß sie nicht zu einander paßten und gehören. Zu verwerfen wäre auch, was in Arbeiterkreisen öfter vorkomme, schnell zu heiraten, ohne sich erst näher zu kennen, weil ein bißchen Gerümpel, eine „kleine Wirtschaft“ dem einen Teil geöhre. Redner berührt dann noch das traurige Kapitel von dauernder Not, gefördert durch Krankheiten in der Familie, worunter eine große Zahl von Ehen leiden bei den heutigen Verhältnissen. Er schließt den Vortrag mit einem Ausblick auf die Zukunft. (Lebhafter Beifall.)

Den preussischen Parteitag betraf der nächste Punkt der Tagesordnung. Die Kreisvertrauensperson, Genossin Neumann, gab eine Uebersicht über die Tagesordnung des Parteitags und empfahl die Anträge der Genossinnen von Groß-Berlin zur Annahme, die bereits aus Anlaß ihrer Annahme in der Berliner Versammlung im „Vorwärts“ veröffentlicht wurden. Nachdem die Genossinnen Buchmann und Neumann die Anträge näher begründet hatten, stimmte ihnen die Versammlung einhellig zu. Als Delegierte zum preussischen Parteitag sowie zur Dienstbotenkonferenz wurde einstimmig Genossin Neumann gewählt. — Nach Erledigung einiger Fragen der Agitation trennte man sich mit begeisterten Hochrufen auf die völkerverbrüdernde Sozialdemokratie.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Tristan und Isolde. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Madame Butterfly. Mittwoch: Rigoleto. Donnerstag: Jar und Zimmermann. Freitag: Uda. Sonnabend: Madame Butterfly. Sonntag: Lucia von Lammermoor. Montag: Madame Butterfly.

Königl. Schauspielhaus. Sonntagmittag 12 Uhr: Matinee. Konzert. Sonntagabend: Viel Lärm um nichts. Montag: Der letzte Funke. Dienstag: Die Hohensteinerin. Mittwoch: Der letzte Funke. Donnerstag: Die Hohensteinerin. Freitag: Wilhelm Tell. Sonnabend: Die Hohensteinerin. Sonntag: Der letzte Funke. Montag: Viel Lärm um nichts.

Neues Königl. Oper-Theater. Sonntag: Der Herrgottsdiener von Ammergau. Abends: Der Dorfparter. Montag: Eberhard Goltes im Gebirg. Dienstag: Der verkehrte Hof. Mittwoch: Jägerblut. Donnerstag: In der Sommerfrische. Freitag: Der verkehrte Hof. Sonnabend: 3 Hefel vom Schillersee. Sonntag: Der verkehrte Hof. Montag: Jägerblut. Abends: Amerikafest. Dienstag: Unbestimmt.

Deutsches Theater. Sonntag: Was ihr wollt. Montag: Prinz Friedrich von Homburg. Dienstag und Mittwoch: Was ihr wollt. Donnerstag: Romeo und Julia. Von Freitag bis Sonntag: Was ihr wollt. Montag: Prinz Friedrich von Homburg.

Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Frühlings Erwachen. Montag: Liebeslied. Dienstag und Mittwoch: Frühlings Erwachen.

Donnerstag: Liebeslied. Freitag: Frühlings Erwachen. Sonnabend und Sonntag: Der Diener zweier Herren. Montag: Liebeslied.

Berliner Theater. Sonntag: Der Pastorsohn. Montag und Dienstag: Die langenden Rännehen. Mittwoch: Der Pastorsohn. Donnerstag: Der Pastor. Der Präsident. Abstieg vom Regiment. Freitag: Die langenden Rännehen. Sonnabend: Eberhard Goltes. Sonntag: Die Langen von Orleans. Montag: Unbestimmt.

Vestling-Theater. Sonntag: Der Döberitz. Abends: Vom andern Ufer. Montag: Die Stüben der Gesellschaft. Dienstag: Vom andern Ufer. Mittwoch: Roma. Donnerstag: Vom andern Ufer. Freitag: Der Bund der Jugend. Sonnabend: Vom andern Ufer. Sonntag: Rosmersholm. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Abends: Vom andern Ufer. Montag: Rosmersholm. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Judis. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Altheiberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntag: Nachtasyl. Abends: Ein Ideal Gatte. Montag und Dienstag: Maria Magdalena. Mittwoch: Vater und Sohn. Von Donnerstag bis Sonnabend: Kapitän Brachbunds Befehrsung. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Nachtasyl. Abends: Kapitän Brachbunds Befehrsung. Montag: Unbestimmt.

Trianon-Theater. Abends: Fräulein Jolette — meine Frau. Sonntag: Nachtasyl. Abends: Madame X.

Romische Oper. Sonntag: Hagar's Hochzeit. Abends: Liefland. Montag: Hofmanns Erzählungen. Dienstag: Liefland. Mittwoch: Hofmanns Erzählungen. Donnerstag: Liefland. Freitag: Cornea. Sonnabend: Lucia. Sonntag: Hofmanns Erzählungen. Abends: Liefland. Montag: Hofmanns Erzählungen.

Theater des Westens. Sonntag: Frühlingslust. Abends: Die lustige Witwe. Sonntag, den 27., nachmittags 3 1/2 Uhr: Frühlingslust.

Varietehaus. Sonntag: Unsere Räte. Abends und Montag: Am Sperlingsnest. Dienstag: Hufarscheider. Mittwoch: Im Sperlingsnest. Donnerstag: Hufarscheider. Freitag: Im Sperlingsnest. Sonnabend und Sonntag: Hufarscheider. Montag: Unbestimmt.

Schiller-Theater O. Sonntag: Traumulus. Abends und Montag: Götter von Verdingen. Dienstag: Rosmersholm. Mittwoch: Götter von Verdingen. Donnerstag und Freitag: Der Herr Senator. Sonnabend: Reiterstade. Sonntag: Die Schmutzler. Das vierte Gebot. Abends: Reiterstade. Montag: Die Schmutzler.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag: Rosmersholm. Dienstag: Das vierte Gebot. Mittwoch: Der Herr Senator. Donnerstag: Die Hermannschlacht. Freitag: Rosna Vanna. Sonnabend: Die Hermannschlacht. Sonntag: Rosna Vanna. Abends und Montag: Die Hermannschlacht.

Friedrich-Wilhelms-Theater Schauspielhaus. Sonntag: Der blinde Passagier. Dienstag und Mittwoch: Brüderchen. Donnerstag: Nachtasyl. Freitag: Brüderchen. Sonnabend: Die Ribelungen. Sonntag: Nachtasyl. Abends: Der blinde Passagier. Montag: Brüderchen. Dienstag: Nachtasyl. Abends: Der blinde Passagier. Montag: Brüderchen.

Residenz-Theater. Sonntag: Die 300 Tage. Abends: Ganz der Papa. Sonntag, den 27., nachmittags 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrollleur.

Central-Theater. Sonntag: Robert und Bertram. Abends: Unsere blauen Jungen. Sonntag, den 27., nachmittags 3 Uhr: Die Ruppe.

Italia-Theater. Sonntag: Der Veltliner. Abends: Ihr Sechshundert. Sonntag, den 27., nachm. 3 Uhr: Der Veltliner.

Vorhng-Theater. Sonntag: Jar und Zimmermann. Abends: Hans Helling. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Der Kassenkassier. Mittwoch: Hans Helling. Donnerstag: Jar und Zimmermann. Freitag: Ludine. Sonnabend: Hans Helling. Sonntag: Jar und Zimmermann. Abends: Hans Helling. Montag: Jar und Zimmermann.

Enliten-Theater. Sonntag: Jar und Zimmermann. Abends: Hofmanns Erzählungen. Montag: Mutterlegen. Dienstag: Er muß laub sein. Garmen. Mittwoch und Donnerstag: Die beiden Reichenmüller. Freitag: Der Partel Lurale. Sonnabend: Mutterlegen. Abends: Die beiden Reichenmüller. Sonntag: Mutterlegen. Abends: Berlin wie es weint und lacht. Montag: Mutterlegen.

Bernhard-Rose-Theater. Sonntag: Maria Stuart. Abends und Montag: Spree-Alteuer. Dienstag: Maria Stuart. Mittwoch: Spree-Alteuer. Donnerstag und Freitag: Spree-Alteuer. Sonnabend: Spree-Alteuer. Sonntag: Spree-Alteuer.

Theater an der Spree. Sonntag: Der Affenbuddler. Abends: Telephonheimliche. Sonntag, den 27., nachmittags 3 Uhr: Der Affenbuddler. Abends: Telephonheimliche.

Metropol-Theater. Sonntag: Die Herren von Maria. Abends: Das muß man sehen! Sonntag, den 27., nachmittags 3 Uhr: Die Herren von Maria.

Wolfs-Theater. Abends: Sylvester Schiffer. Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Spezialitäten.

Vossage-Theater. Abends: Danny Gärtler. Spezialitäten.

Wintergarten. Abends: Ruth St. Denis. Spezialitäten.

Galano-Theater. Sonntag: Die wilde Jagd. Sonntag, den 27., nachmittags 4 Uhr: Die wilde Jagd.

Gebr. Herrnsfeld-Theater. Sonntag: Ein verändertes Hotel. Vorher: Hanslich geht zur Jagd. Abends: Madame Wig-Wag. Es lebe das Nachleben.

Figaro-Theater. Abends: Paris. Die Klaus. Unterm Bett.

Prater-Theater. Sonntag: Die Hohensteinerin. Abends: 3 Hefel. Montag: Die Hohensteinerin. Dienstag: Hamlet. Mittwoch: 3 Hefel. Donnerstag: Der Veltliner. Freitag und Sonnabend: Die Hohensteinerin. Sonntag: Hamlet. 3 Hefel. Abends und Montag: Hamlet.

Carl-Gabriel-Theater. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Reichshallen-Theater. Abends: Sittlicher Sängerkorps.

Krania-Theater. Landstrasse 48/49. Abends: Ueber den Brenner nach Venedig. Montag, abends 8 Uhr (im Hofsaal): Prof. Dr. Rathgen: Der Wasserstoff und das Wasser.

Strenuante. Invalidenstr. 57-62. Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelstee.

Eingegangene Druckschriften.

Säbentische Monatshefte. Heft 11. Herausgegeben von P. R. Gohmann. Einzelpreis 1,50 M. Selbstverlag in München.

Genossenschaftliche Volksbibliothek. Heft 6. Die Klassenkampftheorie von Dr. G. Müller. Verlag: Verband Schweizerischer Konsumvereine in Basel.

Wie schaut sich der Kapitalist vor Verlusten an der Börse? 8. Band. Herausgegeben von G. Schreiber. Deutsche Verlagsanstalt „Patria“, Berlin, Artilleriestr. 16b.

Zeitschriftenverträge im Berliner Brauereiwesen. Von D. Meyer und Florian Träger. 30 Seiten. Verlag G. Steinfeld, Berlin, Alie Jakobstr. 12b.



Warenhaus Hermann Tietz

Frankfurter Allee 109-111

vormals **Max Mannheim** G. m. b. H.

Diese Woche, soweit Vorrat

Grosser Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen

Grosse Posten

Echtes Porzellan

Speiseteller nach und tief	9 Pf.	Kaffeekannen	45 Pf.
Dessertteller	6 Pf., 8 Pf.	Teekannen	45 Pf.
Compotteller	4 Pf.	Sahnegiesser	9 Pf.
Kaffee- od. Teetassen	6 Pf.	Zuckerdosen	12 Pf.
Kuchenteller 17 cm	6 Pf.	Butterdosen	35 Pf.
Milchtöpfe Satz = 6 Stück	58 Pf.	Fruchtschalen hoch	58 Pf.
Suppenschüsseln mit Deck.	95 Pf.		
Kartoffelschüss. mit Deck.	55 Pf.		
Bratenschüss. ov.	28-75 Pf.		
Gemüseschüss. rd.	38-48 Pf.		
Salatieren div. Formen	15-55 Pf.		
Saucieren	35 Pf.		

Lampen

Tischlampen	1 ²⁵ 1 ⁶⁵ 1 ⁹⁵ 3 ⁴⁰
Küchenlampen	25 35 45 Pf. bis 1 ⁰⁰
Petrol-Hängelampen	4 ²⁵ 7 ⁶⁰ bis 15 ⁰⁰
Zug-Ampeln für Gas	12 ⁶⁰ 15 ⁰⁰
Salonkronen	18 ⁵⁰ 22 ⁶⁰ 27 ⁶⁰
Cylinder	6 Stück 40 Pf.
Selbstzylinder	30 45 60 Pf.
Glühstrümpfe 3 Stück im Carton	35 Pf.

Bürsten

Graue Besen	60 70 85 Pf.
Graue Handfeger	30 40 45 Pf.
Rosshaarbesen	70 95 Pf. 1 ²⁵
Rosshaarhandfeger	50 65 Pf.
Teppichbesen Halstroh	45 55 Pf.
Teppichbesen Coons	70 90 Pf.
Kleiderbürsten	25 30 45 50 Pf.
Kopfbürsten	50 Pf. bis 2 ⁰⁰
Closetgarnituren weiss lackirt	1⁹⁰

Emaile

Emaile-Eimer grau und blau, 28 cm	60 Pf.	Schmortöpfe	35 40 Pf.
Wannen oval	95 Pf. 25 40 50	Casserollen m. Ausguss	25 40 Pf.
Eimer dekor. mit Deckel, 28 cm	1⁷⁵	Marktkörbe mit Emaille-Einfassung	1⁷⁵
Waschschüsseln 33 cm gross	38 Pf.	Mülleimer mit Schrift	2²⁵
Waschkonsolen m. Hül. Inhalt	38 Pf.	Gasplatten Garatur, 3 Platten, 1 Rehröhrer	4⁹⁵
Kaffeekannen	25 35 Pf.	Messerputzmaschinen	3⁷⁵ 5⁵⁰
Wasserkessel für Gas	45 55 Pf.	Reibemaschinen	90 Pf.
Tafelwagen	7⁰⁰ 8²⁵ 10⁰⁰	Tafelwagen m. Obat-schale	9⁵⁰ 10⁰⁰ 13⁰⁰
Kaffeemöhlen in Blech	70 Pf.		

Kohlenanzünder 25 Pf.

in grossen Paketen 6 Pack

Ferner sind neu eröffnet die Abteilungen:

Spielwaren • Lederwaren • Bijouterie • Bücher
Schreibwaren • Musikalien • Parfümerie.

R. M. MAASSEN

GRÖSSTES • SPEZIAL-HAUS • IN
DEUTSCHLAND •



FÜR • DAMEN • MÄDCHEN • SPORT •
PELZ-KONFEKTION •

BERLIN S., Am Oranienplatz.

BERLIN S., Am Oranienplatz.



Kostüm „Lony“
mit Velvet-Jacke und kariertem samt-
besetztem Rock Mark 48

Die Vorteile beim Einkauf in meinem Spezial-Hause

bestehen nicht allein darin, daß ich nur beste haltbare Stoffe und Zutaten bei der Fabrikation verwende, sondern auch in der sachgemäßen und erstklassigen Verarbeitung meiner Konfektion. Dieselbe bietet den geehrten Damen weitgehendste Garantie für reelle und gute Bedienung. — Die Preise sind anerkannt billig; nur ein erstes Spezial-Haus, welches in so großem Maßstabe eigene Fabrikation betreibt, kann derartig leistungsfähig sein. — Meine gutsortierten Lager bieten eine unerreichte Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. — Ganz besonders großen Wert lege ich auf die sorgfältige Abänderung der in meinem Geschäft gekauften Sachen.

Unerreichte Auswahl in

- | | | | | |
|-----------------|--------------------|--------------------|------------------|----------------------|
| Velvet-Kostümen | Püsch-Jackotts | Theater-Mänteln | Wollenen Blusen | Backfisch-Konfektion |
| Tuch-Kostümen | Püsch-Paletots | Promenaden-Mänteln | Seidenen Blusen | Mädchen-Konfektion |
| Sport-Kostümen | Astrachan-Bojeros | Kimono-Mänteln | Jupons, Matinées | Baby-Bekleidung |
| Kostüm-Röcken | Astrachan-Jacketts | Auto-Mänteln | Morgenröcken | Pelz-Konfektion |

Alten voran!

2451.

Kein Zwang zur Abnahme!

Diese Zusicherung möge eine Garantie bieten für
tadellosen Sitz

der bei mir auf Grund eingehendster Beobachtungen des
individuellen Körperbaues sowie vieljähriger Erfahrungen
in England und Amerika

aus la. Stoffresten angefertigten

Anzüge und Paletots

nach
Maß

Mk. 38.—

Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß

Fernspr. Amt IV, 5797. SW., Lindenstr. 95, 1.
Spezialität: Rock-, Smoking- und Frack-Anzüge.

Teilzahlung!! wöchentlich 1 Mk.

Orren-Damenuhren, Regulateure, Freilchwinger,
Keder, Ketten, Wecker, Dühringe, Spez. Chrono-
graphen, Plattenpredschmähnen, Silber, Gar-
monikas usw. Verkauf von Phonographen- u. Gramophon-
Platten, Edison-Schalen, Nadeln, Reparaturteilen.
Reparaturen jeder Art. 2912*

Pilzucker & Spittler, Deusselstraße 57a I, nahe Bahnhof.

Möbel

Bürgerliche
Wohnungs-
Einrichtungen.
Einzelne Möbel.

Entgegenkommende Zahlungsweise.

„ALLE TAGE ANDERS“

direkt am Nettelbeck-Platz

3837L*

Pank-, Gericht- und Reinickendorfer-
Straßen-Ecke.

Ehe

Bräutleute sich ihre Möbel-Anstattung kaufen, sollten sie unter keinen
Umständen unterlassen.

Paul Burows Möbel-Fabrik, Lindenstr. 105

(Nähe Hallesches Tor) zu besichtigen. Moderne bürgerliche Wohnungs-
Einrichtungen schon für 200, 300, 400 M., hochelegante von 500—10 000 M.
Zur Anschaffung von Ergänzungsstücken besonders zu empfehlen, da
gerade große Posten verließen gew. Möbel, darunter ganze Zimmer-
einrichtungen, am Lager stehen. Auszugsofa 90, Paneelesofa mit Sattel-
taschen 85, Muschelkleiderspind, Muschelvertiko 39, Muschelbettstelle m. Matratze 40, Chaiselongue,
Schreibtisch, Säulentrumeaus 33 M., Salongarnitur sowie komplette englische Schlafzimmer für
230 M., Altmahagoni-Salon mit Umbau elegant 545 M., farbige Küchen 65 M., sowie Speisezimmer
und Herrenzimmer in allen Stülarten. Teilzahlungen gestattet. Sonntags 8—10 und 12—3 Uhr
geöffnet. Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt. 4983L*

Ein Triumph

der deutschen Zigaretten-Fabrikation!

Selowsky's Caruso-Zigaretten

trotz unübertrefflicher Qualität
und garantiert feinsten Handarbeit

nur 3 Pf. per Stück!

OKTIS

Die beste Erfindung der Neuzeit
sind Oktis Corset-Schutzstangen.

Sie verdoppeln die Haltbarkeit des Corsets,

verschönern die Taille, geben gerade
Haltung und schützen vor Bruch der
Einlagen im Corset. Sie sind aus rostfreiem
Zairoid gefertigt, die beste Qualität die
es gibt. — Der Preis hierfür ist gering. — Nur mit
dem Namen „Oktis“ versehene Schutzstangen
gewähren die Garantie für obige Vorzüge. —
Zu erhalten in allen grösseren Corset-
Geschäften und verwandten
Branchen.

Heberath für 99. 1.— pro Paar fünfjährig.

Heberath für 99. 1.— pro Paar fünfjährig.

Generalvertreter für Deutschland und die Schweiz Levinger & Feibel, Frankfurt a. M.

Diese Woche

täglich, Sonntag, verkaufen
wir als Gelegenheitskauf für
Herren jeden Standes zu
Preisen wie solche enorm

billig

aus feinsten Massstoffen
teils auf Felder gefertigte,
hochvernehme, Herren-
Ulster, mod. Rock-, Jackett-

Anzüge Paletots

doren sonstiger Masspreis
45—70 M. ist, jetzt 15—38 M.
Gehrockanzüge jetzt 25—45 M.
Herren-Rosax jetzt 7—12 M.
Deutsches Versandhaus,
Jägerstr. 63, 1. Treppen.

Leihhaus H. Graf

Berlin SW., Beuthstr. 5.

Brillanten,
Uhren,
Goldwaren.

25—50 Proz. unter Ladenpreis.

Gegründet 1864.

Pelzwaren-
Fabrik



S. Schlesinger

Neue Königstr. 21.

(Ordnungshaus.)

Kein Laden

II. Etage

Einzelverkauf

wie alljährlich

nach beendetem

Engros-Saison.

Pelz-Stolas,
Muffen etc.

zu fabelhaft billigen Preisen.

Reparaturen billigst.

A. WERTHEIM

KLEIDERSTOFFE

Blockkaros	für Kostüme, braun und mehrfarbig kariert, ca. 1,10 Mtr. breit	Mtr. 1.95
Gestreifte Tuche	Ton in Ton	Mtr. 3.40
Schwere Kostüme Stoffe	Streifen und Karos ca. 1,30 Mtr. breit	Mtr. 1.75
Cheviots	reine Wolle, fein und stark gerippt, ca. 1,10 Mtr. breit	Mtr. 1.30, 1.80
Reinwollene Satins	alle modern. Farben	Mtr. 1.75, 2.25
Reinwollene Tuche	glänzende Qualität	Mtr. 2.60, 3.25
Blusenflanelle	im englischen Geschmack	Mtr. 95 Pf.

SEIDENSTOFFE

Taffet-Mousseline	Blockkaros	Mtr. 2:10
Taffet-Mousseline	rayé	Mtr. 1.75
Louisine-Chiné	gute Qualität	Mtr. 2.60, 3.30
Taffet à jour	durchbrochene Streifen	Mtr. 2.30, 2.80
Louisine-Écossais	mit breit. Satinstreifen	Mtr. 2.10, 2.60
Taffet-Mousseline	in allen modern. Farben	Mtr. 2.20, 2.90

SAMMETE

Gestreifte u. karierte Velvets		1.20, 1.75
Gerippte Velvets	für Kostüme	Mtr. 1.95, 2.60
Velvets	moderne Phantasiestreifen und Karos	Mtr. 2.40, 3 Mk.
Velvets	Köpersammet, grosse Farbensortimente	Mtr. 2.50, 3.10
Velvets	Lindener Hochflosssammet	Mtr. 3.50, 4.75
Velours-Chiffon	einfarbig und gestreift	Mtr. 2.80, 3.50

Besonders vorteilhafte Posten:

Gestreifte Blusenseide

moderne Streifen,
Mtr. 1.25, 1.45 Mk.

Gemusterte Blusensammete

moderne Streifen und Karos,
Mtr. 1.65, 2.10 Mk.

Blaugrün karierte Wollstoffe

schwere Diagonal- und Krepp-Gewebe,
ca. 110 cm breit

Mtr. 1.25, 1.60 Mk.

Halbseidene Damassés

für Jackettfutter
Mtr. 1.65, 2.30 Mk.

PELZWAREN

Imitierte Hermelin-Krawatte	ca. 1,10 Mtr. lang	3,15 Mk.
Kanin rasé-Stola	ca. 1,85 Mtr. lang	5,75 Mk.
Kanin rasé-Stola	ca. 2,50 Mtr. lang	11,75 Mk.
Imit. Weissfuchs-Collier	mit Kopf und Schweif, ca. 1,25 Mtr. lang	13,50 Mk.
Imit. Hermelin-Krawatte	mit Köpfen und Schweifen, ca. 1,30 Mtr. lang	15,50 Mk.
Zobel-Murmel-Stola	mit Köpfen und Schweifen, ca. 2,10 Mtr. lang	26,50 Mk.
Zobel-Murmel-Stola	mit Schweifen, ca. 2,50 Mtr. lang	37 Mk.
Nerz-Colliers	4 fellig, neueste Form, mit Kopf und echten Schweifen	115 Mk.
Nerz-Krawatten	ca. 1,60 Mtr. lang	130 Mk.

SCHUHWAREN

Damen-Schnür- und Knopfstiefel	Boxcalf, Chromleder m. Lackkappen	8.75
Damen-Schnür- und Knopfstiefel	Cheveau, Boxcalf, Godyear Welt	12 Mk.
Herren-Schnürstiefel	Boxcalf	8.25, 11 Mk.
Herren-Schnürstiefel	Godyear Welt	13.75, 15 Mk.
Knaben-Schnürstiefel	No. 36-39 Rossleder	7 Mk.
Kinder-Boxcalf-Schnürstiefel	No. 36-39 Boxcalf	8.75
	No. 22-24 25-26 27-30 31-35	3.85 4.50 4.50 5.25 5.30 7 Mk. 5.90 7.85
Kinder-Boxcalf-Knopfstiefel	No. 22-24 25-26 27-30 31-35	3.95 4.50 4.65 5.25 5.60 7 Mk. 6.25 7.85

AMERIKAN. SCHUHWAREN

BEWÄHRTE FABRIKATE — VORZÜGLICHE PASSFORMEN

DAMEN-STIEFEL	13.50, 16.50	KNABEN-STIEFEL	13.75
HERREN-STIEFEL	18 Mk.	KINDER-STIEFEL	8.25 9.35 11 Mk.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnensstrasse

Kottbuser Damm

Montag,
Dienstag,
Mittwoch,
soweit Vorrat

Drei billige Tage für Wirtschafts-Artikel

Porzellan dekoriert

Kaffee- od. Teetassen mit Untertassen	18, 25 Pf.
Kaffeetassen gerippt mit Goldband	22 Pf.
Dessertteller ca. 17 cm 15 Pf. ca. 19 cm 18 Pf.	
Dessertteller durchbrochen	15 Pf.
Dessertteller mit Goldstern	23 Pf.
Milchtöpfe verschiedene Formen	15, 20, 25 Pf.
Kaffeebecher geschweifte Formen	9 Pf.
Speiseteller Veilchenmuster	28 Pf.
Salatieren verschied. Form.	10, 15, 23, 28, 38 Pf.
Butterdosen	38, 45 Pf.
Satztöpfe Satz 6 Stück	95 Pf.

Porzellan weiss

Speiseteller flach 15, tief 18 Pf.	
Dessertteller	12 Pf.
Kompotteller	9 Pf.
Saucieren	38, 45 Pf.
Bratenplatten	55, 85, 1.10
Terrinen	85, 1.45
Kaffeetassen mit Untertassen	12 Pf.
Teekannen	65, 85 Pf.
Kaffeekannen	38, 48 Pf.
Milchtöpfe	9 Pf.
Kompotschalen	3, 5, 8 Pf.
Salatieren	48 Pf.
Gemüseschüsseln	48 Pf.

Glas

Hyazinthengläser	7 Pf.
Gambrinusbecher 9 Pf. mit Goldrand	12 Pf.
Teebecher mit Bordüre	12 Pf.
Bierbecher mit Bordüre	12 Pf.
Bierbecher mit starkem Boden und Goldrand	15 Pf.
Wasserbecher mit Henkel	8 Pf.
Dessertteller gepresst	6, 8 Pf.
Salzgefässe doppelt	8 Pf.
Honigdosen gepresst	15 Pf.
Butterdosen gepresst	18 Pf.
Käseglocken gepresst	48 Pf.
Kompotschalen gepresst	25, 38 Pf.
Einmachegläser	8, 12, 18, 25 Pf.

Steingut

Vorratsstollen blau Zwiebelmuster	35 Pf.
Essig- oder Oelflaschen blau Zwiebelmuster	35 Pf.
Salz- oder Mehlresten blau Zwiebelmuster	85 Pf.
Satz-Töpfe blau Zwiebelmuster Satz 6 Stück	1.65
Gewürztonnen blau Zwiebelmuster	16 Pf.
Salatieren mit Fond oder blau Zwiebelmuster 5 teilig	1.55
Speiseteller flach oder tief	9 Pf.
Dessertteller	6, 7 Pf.
Obstteller Majolika	16 Pf.
Blumenkübel	45, 65, 95 Pf.
Einmachetöpfe	25, 30, 35 Pf.

Kaffeesevice Porzellan 4 Teile	95 Pf., 5 Teile 1.20, 2.25
Kaffeesevice Porzellan, für 6 Personen	2.45, 3.60, 4.25
Waschgarnituren hübsch dekoriert neue Formen, 4 teilig	1.95, 5 teilig 2.45, 2.85, 3.50, 4.75, 5.25, 6.50

Tafelservice Fayence, für 6 Pers., 23 Teile	5.85, Porzell., Veilchendor, für 6 Pers., 23 Teile 12.75
Tafelservice Porzellan, Rosendekor, für 6 Personen, 23 Teile	14.50

Wirtschafts-Artikel

Ascheimer	45, 75, 95 Pf.
Ascheimer starke Qualität	98, 1.20, 1.35
Kohlenkasten	95, 1.15, 1.35
Kohlenkasten starke Qualität	1.20, 1.45, 1.65
Kohlenlöffel	15, 20, 25 Pf.
Feuerhaken	10, 12, 15 Pf.
Ringständer	30, 60 Pf.
Plätteisen poliert	1.85, 2.10, 2.25, 2.45
Plätteisen n. vernickelt	2.45, 2.65, 2.80, 2.95
Untersätze für Plätteisen	15, 25 Pf.
Petroleumkannen	48, 60 Pf.
Laternen	38, 48, 60 Pf.
Briefkasten	28, 40, 48 Pf.
Waschtische	2.50, 2.95, 3.25
Waschständer	48, 85, 95, 1.10
Wärmflaschen verzinkt, starke Qualität	1.55
Verdichtungsstränge	Packet 45 Pf.
Wetzsteine	5 Pf.
Vorratsbüchsen Delftmuster	18, 25 Pf.

Plättbretter	95 Pf.
Plättbretter bezogen	1.95
Plättbretter bezogen mit Querleisten	2.25, 2.45, 2.85
Putz- oder Wichskasten	42 Pf.
Küchenrahmen	2.95, 3.95
Küchen-Schemel roh	85, 95, 1.15
Küchen-Schemel gestrichen	1.10, 1.20, 1.35
Küchenbänke roh	1.25, 1.40, 1.55
Küchenbänke gestrichen	1.55, 1.70, 1.85
Fussbänke	42, 75, 95 Pf.
Teeglashalter mit Glas 48 mit Fuss, Messing vernickelt inkl. Glas	65 Pf.
Teeier vernickelt mit Kette	18 Pf.
Bestecke n. vernickeltes Heft	Dutzend Paar 4.75
Bestecke vierkantiges Holzheft	Dutzend Paar 4.95
Bestecke vierkantiges Holzheft mit Stahlgabel	Dutzend Paar 6.95
Brotmesser m. durchgehneteten Heften, gute Qualität	48 Pf.
Teelöffel Britannia-Metall	7, 10 Pf.
Teelöffel Alpaca-Metall	15, 25 Pf.
Esslöffel Britannia-Metall	12, 20 Pf.
Esslöffel Alpaca-Metall	35, 48 Pf.

Emaile

Schmortöpfe ohne Ring	38, 48, 55, 70, 85 Pf.
Schmortöpfe mit Ring	48, 60, 70, 90, 1.10
Kasserollen ohne Ring	25, 28, 35, 40 Pf.
Kasserollen ohne Ring gleiche Form	20, 25, 32, 38 Pf.
Wasserkessel mit Sack, n. Qualität	1.25, 1.45, 1.65
Wasserkessel mit Sack, n. dekoriert	2.25, 2.50
Wasserkessel für Gas n. dekoriert	1.85, 1.95, 2.25
Maschinentöpfe	10, 15, 25 Pf.
Konsole mit Mass neublau 42, marmoriert 48, n. dekoriert	1.45
Konsole "Sand, Seide, Soda" neublau oder weiss 1.65, n. dekoriert	1.95
Zwiebelkörbe	95 Pf.
Kaffeeflaschen	42, 48, 55 Pf.
Kaffeeflaschen mit Patentverschluss	42, 48, 55, 65 Pf.
Müllschaufeln gestanzt grau 35, neublau oder weiss	45 Pf.
Petroleumkannen n. Qualität	1.50, 1.70, 1.95
Leuchter Stück 18, n. dekoriert mit Goldstreifen	38 Pf.
Kaffeekannen	25, 35, 45 Pf.
Tassensiebe	13 Pf.
Seifenhalter für die Wasser-Leitung	15 Pf.
Wasserkannen n. Qualität	95, 1.15
Wasserkannen Porzellanform	1.15
Wasserkannen konische Form ca. 8-10 Liter	1.25, 1.45
Kummen	5, 8, 10, 12 Pf.
Schöpföffel zum Aussuchen	10, 15 Pf.
Esslöffel weiss emailliert	5 Pf.
Teller	8, 10, 12, 15 Pf.
Einzelne Seifnäpfe zum Anhängen für Waschschüssel	10 Pf.
Waschtöpfe verzinkt, extra schwere Qualität	2.25, 2.95, 3.50
Waschtöpfe grosse Form, neublau od. grau	3.45, 3.95
Ascheimer neublau oder grau	1.05, 1.25, 1.45
Toiletteimer gestanzt mit Korbbügel	2.95

Ofenvorsetzer 1.25, 1.50, 1.95, 2.50, 2.85

Gaskocher 1 Kochflamme	65, 80, 95 Pf.
Gaskocher 3 Kochflammen	3.95
Gaskocher 4 Kochflammen	4.95
2 Gasplatten mit Erhitzer	4.95

Wannen oval	1.00, 1.25, 1.65, 1.95, 2.45
Eimer grau 65 Pf. neublau 85 Pf. marmoriert	95 Pf.
Eimer n. dekoriert, mit Deckel	1.95
Eimer n. dekoriert, mit Deckel, Messingbügel und Knopf	2.75, 3.50

Holländische Blumenzwiebeln

Hyazinthen sortierte Farben, St.	10, 18 Pf.	Crokus	Dutzend 25 Pf.	Schneeglöckchen	Dtz. 15 Pf.
Tulpen	Dutzend 30 Pf.	Narzissen	Dutzend 55 Pf.	Hyazinthendüten	Dtz. 14 Pf.

Verzinkte Wannen oval mit Fuss	ca. 45 1.45, 50 1.75, 55 2.10, 60 2.45, 65 2.75, 70 cm 3.25
--------------------------------	---

Verzinkte Eimer	ca. 28 cm 78, ca. 30 cm 95, ca. 32 cm 1.25
-----------------	--

Beleuchtungs-Artikel

Tischlampe mit imitierter Onyxplatte und grünem Schirm	2.75, 3.25	Küchenlampe m. dek. Haseln Spiegelblende	95, 1.25, 1.45, 1.95	Glühstrümpfe Auer	33 Pf. Bewe 38 Pf.
Tischlampe mit Metallfuss	1.75, 2.25, 2.75	Boudoir-Lampe "Buddha" Messing	1.35 vernickelt 1.55	Gas-Cylinder doppelt gekühlt	Dutzend 65, 85 Pf.
Tischlampe mit mattem Messingfuss, 14"	3.95, 4.95	Glühstrümpfe	9, 17, 22, 28 Pf.	Gas-Selbstzünder (Blakerzünder)	40 Pf.
Küchenlampe mit Messingblende	45, 60 Pf.	Glühstrümpfe Ideal	30 Pf.	Gasglühlichtbrenner	38 Pf.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 19. Oktober 1907.

Millionengeschäft — Bloß-Druck — Arbeitsmarkt — Insolvenzen — Warenpreise.

Die Erscheinungen der letzten Zeit am Wirtschaftsmarkt sind meist rauerer Natur. Seit Andbruch der vielgepriesenen Bloßpolitik haben Produzenten und Konsumenten schon manche Hoffnung begraben müssen. Der Arbeitsmarkt hat kein glänzenderes Gepräge bekommen und die Lebenshaltung der Arbeiter und Kleinbürger wird durch die Warensteigerung in immer schärferer Weise bedroht. Bei Weizen haben wir die Hungernotpreise von 235—236 M. und bei Roggen von 205—207 M. pro Tonne erreicht. Schrippen und Brot werden bald nur noch in Miniaturausgabe zu haben sein. Gleichzeitig greift der Fiskus in die Tasche der Steuerzahler und schenkt den Kohlen- und Eisentönligen einige Duzend Millionen Mark. Die dem Kohlenyndikat zugestandenen Aufschläge für Brennmateriallieferungen an die Staatsbahnen machen pro Tonne im Durchschnitt 1,25 M. aus. Von dem Gesamtbedarf entfällt auf das Kohlenyndikat ein Quantum von ungefähr 6 Millionen Tonnen. Demnach stellt sich die Verteuerung für die dreijährige Vertragsdauer auf zirka 20 Millionen Mark. Selbstverständlich muß der Fiskus nun auch den anderen Lieferanten höhere Preise bewilligen. Die Mehrausgabe für Eisenbahn-Oberbaumaterial erreicht nicht ganz dieselbe Höhe wie das Geschenk an die Grubenbesitzer. Schätzungsweise wird die Eisenbahnverwaltung in den nächsten drei Jahren zirka 700 000 Tonnen Schienen und annähernd 400 000 Schwellen vom Stahlverbande beziehen. Für Schienen beträgt der jetzt bewilligte Aufschlag 8 M. und für Schwellen 6 M. pro Tonne, sodas die Stahlwerke allein aus dieser beiden Posten eine Mehreinnahme von 8 Millionen Mark zufließen. Dazu kommen noch Einnahmeerhöhungen aus anderen Artikeln, deren Lieferung dem Stahlverbande ebenfalls zugestanden worden ist. Es ist sicher nicht zu hoch gerechnet, wenn man die Mehrbelastung der Staatskasse zugunsten der Kohlen- und Eisentönligen auf 20 Millionen Mark schätzt. Es kann aber gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Eisenbahnverwaltung sowohl beim Bezug der Brennmaterialien als auch der Eisen- und Stahlartikel Preisnachlässe hätte durchsetzen können. Während auf dem offenen Markt das Angebot stürmischer hervortritt, das Ausland die Preise für Halbzeug um 10 Proz. und mehr herabsenkt, zeigt der preussische Fiskus eine ganz außerordentliche Gebotskaune; er bewilligt höhere Preise. Mit 20 Millionen Mark pro Jahr ist die Summe, die der Eisenbahnfiskus durch seine Abschlüsse mit dem Kohlenyndikat und dem Stahlverbande den Interessenten in die Tasche steckt, sicher nicht zu hoch geschätzt. Dafür ist man auf der anderen Seite eifrig auf der Suche. Nicht muß blechen und die Stahl- und Kohlenkapitalisten preisen die günstige Konjunktur. Es könnte gefragt werden: was hat das alles mit der Bloßpolitik zu tun? Etwas auf jeden Fall! Um den liberalen Wählern wenigstens einen Schimmer von den bevorstehenden Reformen zu zeigen, kofettierte man etwas mit dem

Reichstagswahlrecht für Preußen. Bülow wollte und die liberalen und agrarischen Häupter wallfahrten nach Nordbergh. Die von den liberalen Wählern erwartete Wahlrechtsbewegung wurde an der Leine der Kompromisserei aufgehängt. Dafür ergabte den Börsenliberalismus die Zusage der Börsenreform. Die Junker haben ihre Freude an hohen Getreidepreisen und die Regierung sieht mit beschränktem Arnen dem Hinauffchnellen der Getreidepreise zu. Durch Suspensierung der Zölle könnte sie entgegenwirken und die Liberalen waren immer stark im Wortkampf gegen die agrarische Follwucherei. In ihrer Firtus Wusch-Versammlung, nach der Nordbergher Wallfahrt, haben sie jedoch die Aufgabe des Kampfes gegen die bestehenden Zölle feierlich gelobt. Und nun können die Getreidepreise zu schwindelnden Höhen hinauffklettern. Allerdings so ganz selbstlos ist das Börsenkapital nicht, daß es sich begnügt mit dem Versprechen einer Börsenreform, von der man immer noch nicht weiß, was sie bringen wird. Sehr viel wird es sicher nicht sein, dafür sorgen die liberalen Bloßgenossen, die Junker. Das Börsenkapital ist jedoch auch herborragend bei der Großindustrie interessiert. Die jetzt herausgeschlagenen höheren Preise sichern dem Börsenkapital diverse Millionen Mehrgewinn, die man als Erfolg des guten Einbernehmens mit dem Fiskus buchen kann. Dazu werden durch die günstige Preisgestaltung die Kurse der großen Werte, bei denen die Banken stark beteiligt sind, günstig beeinflusst. Und diese Seite der Sache ist für die Banken gerade nicht von ganz nebensächlicher Bedeutung; die Höhe der Kurse spielt bei den Bilanzen eine wichtige Rolle. Das Börsenkapital wird der Bloßpolitik die Note: „befriedigend“ ausstellen. Den Wählern aber, die sehnsuchtsvoll nach liberalen Reformen auf kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete ausschauen, können sich an den bisherigen Erfolgen des Bloßverhältnisses jedenfalls nicht delectieren. Durch die gekennzeichnete Politik hat der preussische Eisenbahnfiskus die Preisstabilität des Kohlenyndikats und des Stahlverbandes kräftig unterstützt und damit geholfen, die Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland ungünstig zu beeinflussen. Nicht nur werden die Steuerzahler belastet, das Festhalten an den hohen Rohmaterial- und Halbzeugpreisen lähmt auch die Konkurrenzfähigkeit der jene Materialien verarbeitenden und verbrauchenden Industrien auf dem Auslandsmarkt. Die höheren Preise auf der einen reizen zu Lohn- und Preisdruck auf der anderen Seite, sie verschlechtern die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt. Es ist klar, daß die Industrien, die die höheren Materialpreise anlegen müssen, bei Abfassung der Preise für ihre eigenen Erzeugnisse den Aufschlag nicht auf diese übergehen lassen können, versuchen werden, durch Reduktion der Herstellungskosten einen Ausgleich zu finden. Und bei wachsender Zahl der Arbeitslosen finden dann solche Bestrebungen nicht den nötigen Widerstand. — Leider muß konstatiert werden, daß die Arbeitslosigkeit in den letzten Wochen weiter gewachsen ist. Das gilt besonders für verschiedene Zweige in der Bauindustrie. Ferner hat sich in der Metallindustrie das Verhältnis auf dem Arbeitsmarkt weiter zuungunsten der Arbeiter verschoben, die Nachfrage schwächt ab, das Angebot wächst. Auch in der Textilindustrie, für welche die Lage bisher als unvermindert günstig galt, beginnt es zu kriseln. Aus verschiedenen rheinischen Orten wird bereits über Arbeiterentlassungen und Einschränkung der Arbeitszeit berichtet.

Speziell in Färbereien soll der Auftragsbestand stark nachgelassen haben. — Auch im Geschäftsleben macht sich die Verschlechterung der Konjunktur bemerkbar, die Zahl der Konkurse nimmt unerbätismäßig zu. Durch den Krach auf dem Kupfermarkt ist bereits eine der bedeutendsten amerikanischen Bankfirmen insolvent geworden. Umfangreiche Engagements in Kupfergeschäften sollen auch an dem Bankrott der Hamburger Firma Gallo, Schle u. No. die unmittelbare Ursache haben. Die Passiven der Firma werden auf 30 Millionen Mark geschätzt, denen Aktiven von 20 Millionen Mark gegenüberstehen. — Die herrschende Tendenz am Getreidemarkt beeinflusst auch die übrigen Warenpreise. Im Monat September sind die Preise der meisten wichtigsten Artikel weiter gefallen. Nach den Zusammenstellungen der „Statistischen Korresp.“ kosteten nach dem Durchschnitt der Preise an 23 Markorten 100 Kilogramm Mark:

Table with 10 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Linsen, Kartoffeln. Rows for Septbr. 1906, August 1907, Septbr. 1907.

Also bei allen Artikeln gegenüber dem Vorjahre ein sehr kräftiges Hinaufgehen der Preise. Die Gasse in Getreide hat sich auch auf Hülsenfrüchte übertragen. Ja, im September sind auch die Preise für Fleisch wieder über den Stand im August hinausgegangen. Der Durchschnittspreis stellt sich für ein Kilogramm in Pfennig:

Table with 6 columns: Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Gänsefleisch, rüsch. Speck. Rows for August 1907, Septbr. 1907.

Aber auch andere Artikel der Ernährung sind teurer geworden. Butter gewann 7 Pfennige pro Kilogramm, Eier wurden pro Schod um 32 Pfennige teurer. Diese allgemeine Preissteigerung muß einen empfindlichen Druck ausüben auf die Lebenshaltung der Arbeiter. Vielleicht darf man für die nächsten Monate mit einem Sinken der Fleischpreise rechnen, aber das wäre dann doch nur eine vorübergehende Erscheinung, der im nächsten Jahre eine empfindliche Teuerung folgen würde. Die diesjährige Ernte verspricht auch für Futtermittel teilweise erheblichen Ausfall. Für Deutschland, das selbst nicht genug Futtermittel produziert, besteht die Gefahr, durch Ausfuhrverbote in anderen Staaten im Bezuge dieses Artikels auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die Viehzüchter würden ihre Bestände reduzieren, der jetzige Preis ließe sich nicht halten. Allerdings, die Konsumenten dürfen nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht auf großen Vorteilen hoffen, Händler und Fleischer würden sich in den „Schaden“ teilen. Um so eiliger wird man nachher aber wieder sein, den Konsumenten höhere Preise aufzupacken, wenn die Bestände der Viehzüchter reduziert und das Angebot abschwächt. — Man braucht kein Pessimist zu sein, um der Entwicklung auf dem Wirtschaftsmarkt mit Sorgen entgegenzusehen und sehr wohl ist die Mahnung an die Arbeiter am Platze: sorgt durch Stärkung Eurer gewerkschaftlichen und politischen Macht für die nötige Widerstandskraft, damit nicht auf Eure Schultern allein die Folgen der Veränderungen am Wirtschaftsmarkt abgeladen werden.

Advertisement for Baer Sohn featuring a man in a winter coat. Text includes 'Winter-Paletots', 'Winter-Anzüge', 'Feine Mass-Arbeit.', and 'Baer Sohn'.

Advertisement for Josetti cigarettes featuring an illustration of a man smoking. Text includes 'Drei Dinge sind nötig zur Herstellung bester Cigaretten' and 'Josetti'.

Advertisement for 'Teilzahlung' (installment purchase) for musical instruments. Text includes 'Teilzahlung wöchentl. nur 1 Mk.' and 'Jahre's Musik-Spezial-Geschäfte'.

Advertisement for 'Reste = Confection' (leftover confectionery). Text includes 'Damentuche schwarz und farbig' and 'C. Pelz, Kottbuserstr. 5.'.

3. und 4. Wahlkreis.

Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Märkischen Hof, Admiralstraße 18c:

Kommunalwähler-Versammlung.

1. Unsere kommunalen Forderungen. Tagesordnung: Referent: Reichstagsabgeordneter Fritz Jubell. 2. Freie Diskussion. Zahlreichen Besuch erwartet. [241/19*] Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

2 öffentliche Kommunalwählerversammlungen.

Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

für den 44. Wahlbezirk

in der Pagenhofer Brauerei, Turmstr. 25/26.

Vortrag des Stadtverordneten Hermann Schubert über: „Unsere kommunalen Forderungen“.

Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

für den 45. Wahlbezirk

im Moabiter Kasino, Wilsnackerstr. 63.

Vortrag des Rechtsanwalts Stadtverordneten Dr. Karl Liebknecht über: Sozialdemokratie und die freilassige Stadtverwaltung.

In beiden Versammlungen nach den Referaten freie Diskussion. 267/7* In zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Achtung! Arbeiterinnen der Metall-Industrie! Achtung!

Mittwoch, den 23. Oktober 1907, abends 8 Uhr:

Drei große öffentliche Versammlungen aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiterinnen

in folgenden Lokalen:

Andreas-Festsäle, Andreas-Straße Nr. 21, Bernhard Rose-Theater, Bad-Straße Nr. 58, Kronen-Brauerei, Alt-Moabit Nr. 47-49.

Tagesordnung:

Der Internationale Arbeiterkongress und die Organisation der Arbeiterinnen.

Referenten sind die Genossinnen: Fräulein Ida Altmann, Frau Emma Ihrer, Frau Lily Braun. Kollegen und Kolleginnen! Sorgt für starken Besuch dieser Versammlungen. 154/9 Der Einberufer: Adolf Cohen, NW. Charitéstraße 3.

Gemeinde-Arbeiter von Groß-Berlin!

5 öffentl. Versammlungen

Tages-Ordnung:

Arbeiterpolitik in der Kommune und die Forderungen der Arbeiter zu den Etats für 1908.

Montag, 21. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,

Arbeiter der Stadt **Schöneberg** in der **Schloßbrauerei**, Hauptstr. 112/114.

Referent: Stadtverordneter **Ernst Obst.**

Mittwoch, 23. Oktober, abends pünktl. 8 1/2 Uhr,

Arbeiter der Stadt **Berlin** im großen **Kellerschen Saale**, Koppenstr. 29.

Referent: Stadtverordneter **J. Sassenbach.**

Arbeiter der Stadt **Rixdorf** in **Thiels Saal**, Bergstraße 151/152.

Referent: Stadtverordneter **Wilhelm Conrad.**

Arbeiter der Gemeinde **Lichtenberg** bei **Gürsch**, Frankf. Chaussee 128.

Referent: Gemeindevertreter **Oswald Grauer.**

Freitag, 25. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,

Arbeiter der Stadt **Charlottenburg** im „**Volkshaus**“, Rosinenstr. 3.

Referent: Stadtverordneter **Paul Hirsch.**

Kollegen! Es gilt, unseren Anträgen zu den Etats für 1908 wichtigen Nachdruck zu verleihen! Sorgt deshalb für massenhaften Besuch der Versammlungen! Keiner darf fehlen — alle Mann zur Stelle! 298/8 Die Einberufer.

Öffentliche Frauen-Versammlung

Dienstag, den 22. Oktober, abends 1/9 Uhr, in Schmidts Festsälen, Gartenstr. 6.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Georg Ledebour** über:

Die Frau in Staat und Gesellschaft.

2. Diskussion.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Einberufer.

Schöneberg!

Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr:

Volkversammlung

in der **Schloßbrauerei**, Hauptstr. 112.

Tages-Ordnung:

1. Die Aufgaben der Sozialdemokratie.

Referent: Reichstagsabgeordneter

Genosse

August Bebel.

2. Diskussion.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Ortskrankenkasse der Hutmacher, Hutfurner- und Filzwarenverfertiger zu Berlin.

I. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Arbeitgeber

am Dienstag, den 22. Oktober 1907, abends von 7-8 Uhr,

im **Kassentotal**, Mendelssohnstraße 12.

Tages-Ordnung:

Erwahlung von 66 Arbeitgeber-Delegierten zur Generalversammlung (§ 46 des Statuts). 721b

Lezte Beitragsquittung legitimiert.

II. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Arbeitnehmer

am Mittwoch, den 23. Oktober 1907, abends 7 1/2-9 Uhr,

im **Restaurant Feind**, Weinstraße 11.

Tages-Ordnung:

Erwahlung von 155 Arbeitnehmer-Delegierten zur Generalversammlung.

Eintritt haben nur die groß-jährigen wahlberechtigten und wählbaren Mitglieder gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches.

Der Vorstand

gez. Hermann Reith, Gneisenaustr. 102

Verband der Kürschner Berlins und Umgegend.

Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis: Goltzowstr. 5. Tel.-Amt VII, Nr. 313.

Mittwoch, den 23. Oktober 1907, abends 8 1/2 Uhr,

im **Alten Schützenhause**, Linienstr. 5:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1907. 2. Vortrag mit Rezitation des Genossen **Karl Alb. Stripp** über: „**Heinrich Heine**“. 3. Diskussion. 4. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. In zahlreicher Beteiligung der Mitglieder erwartet

102/15 Der Vorstand.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Achtung! Herrenkonfektion. Achtung!

Morgen Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei

Wendt, Königsgraben, Ecke Münzstraße:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Welche Schritte schlagen wir ein, um zu einer tariflichen Lohnregelung in allen Geschäften zu kommen? Referent: Kollege **Mähr.**

Die Konfektionsschneider der nicht tariflich geregelten Firmen werden zu zahlreichem Besuch aufgefordert. 100/14

Der Einberufer.

Achtung! Hausfrauen! Arbeiter! Bürger! Boykottfreie Bäckereien!

In die letzte Liste sind folgende Bäckereien als bewilligt nachzutragen:

Bogenhagenstr. 3, Wehls.	Gubenerstr. 49, Rehrberg.	Lynarstr. 27, Rappmann.
Buttmanstr. 5, Fr. Gante.	Friedrichselderstr. 17, Schön.	Kostlitzstr. 2, Köppe.
Omdenerstr. 49, Bernau.	Grünhaldenstr. 61, Bär.	Schwebenstr. 11, Fr. Gante.
Graunstr. 37, Müller.	Kopenhagenerstr. 49, Kurth.	Goldminerstr. 71, Fr. Gante.
Gennigsdorferstr. 13, Gausel.	Korförsterstr. 2, Eusel.	Honskirchstr. 2, Henze.

Holländisches Café, Dentsstr. 19, ist jetzt boykottfrei.

Die Bewilligung seit der letzten Liste zurückgezogen resp. durchbrochen haben:

Dunkerstr. 75, Gante.	Schlemannstr. 31, Gante.	Rummelsbürg.
90,	Swinemünderstr. 60, Reich.	Neue Dönhofstr. 27, Gausel.
Graunstr. 5, Schenk.	Charlottenburg.	Tegel.
Griffenhagenerstr. 15, Mickel.	Ranallstr. 15, Heine.	Schulstr. 1, Kleinig.
Linienstr. 156/57, Remmig.	Speerstr. 11, Wella Rast.	

Zur besonderen Beachtung!

Meister **Barth**, Pallasadenstr. 58, hat sein Geschäft seit dem Streik fast verdreifacht, darum glaubt er anscheinend sein gegebenes Wort brechen zu dürfen, da er schon seit einiger Zeit die Verbandsbedingungen nicht mehr einhält, vielmehr unserem Kontrollleur erklärte: „er ließe sich nicht mehr dreinreden und mache das so, wie ihm das passe“.

Hausfrauen! Arbeiter! Unterstützt die um ihre Menschenrechte kämpfenden Bäckergelesen!

Die Lohnkommission der Bäcker.

Bureau: Auguststr. 36. F.-A. III, 1243.

Wollen Sie etwas hervorragend Feines trinken?

so bereiten Sie sich Ihren Noa's Original-Extrakte

Rognat, Rum, sowie alle Liköre

rühmlichst weltbekanntes, preisgekröntes, nach beigegebenem, einfacher Vorchrift bereitet, ergeben dieselben stets 2/3 Liter vollkommen echten und wahrhaft reinen Getränke von köstlichem Aroma und exquisitem Wohlgeschmack. Die so bereiteten Liköre usw. sind allseitig als mustergültig anerkannt und den feinsten u. teuersten Qualitäten der Welt in jeder Hinsicht vollkommen gleich, nur bis um das Zehnfache billiger. 4072

Ein einziger Versuch überzeugt! Lassen Sie sich nichts anderes als ebenso gut oder gar besser aufreden. Es gibt nichts Besseres! — Wertv. 192 seit. Wustr. Kegelbuch, 12. Aufl. Die Destillation im Handhabe, sämtl. Rezepte enthaltend, gratis.

Fabrik und Verkauf Max Noa, Elsassstraße 5, 3. Haus v. Hofentaler Tor.



Montag, den 21. Oktober,

abends 8 Uhr:

Volkversammlung

in der „Neuen Welt“, Hasenheide.

Tages-Ordnung:

Der Hochverrats-Prozess in Leipzig.

Referenten:

Reichstags-Abgeordneter **Richard Fischer**

und

Dr. Karl Liebknecht.

Freie Diskussion.

➔ Erscheint in Massen. ➔

Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Einsetzer.

Dienstag, den 22. Oktober 1907, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung in Boekers Lokal, Webersraße Nr. 17.

Tages-Ordnung:
Die Taktik unserer Arbeitgeber zwecks Durchführung des neuesten Tarifs. — Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Kollege Nolte, zweiter Obmann, wohnt Gehlsdorferstraße Nr. 27.

Maschinenarbeiter.

Mittwoch, den 23. Oktober 1907, abends 6 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlungen.

Die Tagesordnung wird in den Versammlungen bekanntgemacht.
Bezirk Norden bei Wölfe, Brunnstraße 188.
Südwest bei Revi, Blücherstraße, Ecke Fontane-Bromenade.
Südost im „Reichsberger Hof“, Reichsbergerstraße 147.
Ost, Nordost im „Cis-Kaffee“, Frankfurter Allee 106.
Mixdorf bei Ernst Knisch, Panzerstraße 59.
Mitgliedsbuch mitbringen.
Die Branchenkommission.

Bäckereigenossenschaft Berlin

Eingetrag. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.

Sonntag, den 27. Oktober 1907, nachmittags 2 Uhr:
Außerordentliche Generalversammlung bei Kroue, Hegnigerstraße Nr. 18.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Abschluß vom 29. Juli 1907.
2. Allgemeines.
Der Vorstand: G. Geißler, 2. Erstl. 7145

Stukkateure!

Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Meier, Sedowstraße 39:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal und Renouveau eines Revisors. 2. Festsetzung der Arbeitslosigkeit auf Grund des Versammlungsantrages vom 20. September 1907. 3. Die Kollisions- und Senkerfrage. 4. Verschiedenes.
Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Pünktlichen und zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung. 175/4

Dr. med. **Guttmann's** Aertzl. Lichtheil- und elektr. med. Institut.
Haut-, Harn-, Geschlechts-, Unterleibs-, Nerven-, Innere Leiden bei Männern u. Frauen.
Alexanderplatz, gegenüber d. Bahnhof. — Eingang am Königsgraben. —
9-1, 4-7 1/2, Sonntag 9-1.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelstraße 15, Saal 4:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kostenbericht.
2. Bericht vom Verbandstag.
3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet.
Die Ortsverwaltung.
Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
NB. Die Büllets vom „Guten Montag“, der Kranke-Vorstellung und dem Stabreit-Abend müssen bis zum 23. Oktober abgerechnet sein. D. D.

Verband der Tapezierer.

Filliale Berlin.

Donnerstag, 24. Oktober, abends 8 Uhr, bei Wendi, Weichstr. 21:
Quartals-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Ortsverwaltung. 2. Bericht des Kassierers. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert. 179/20
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.



Wer seine Kinder lieb hat und den Wunsch hegt, sie gesund und blühend zu erhalten und ihnen ein reiches Kapital an Kraft und Widerstandsfähigkeit für das Lebenskämpfen und Kampfe mitzugeben, der gebe ihnen **Bio-Walz**, einen hochkonzentrierten Saft aus Gerstenmalz mit phosphorsäurehaltigen Salzen (absolut alkoholfrei). Bio-Walz ist das natürliche, von schädlichen Verunreinigungen gänzlich freie, nur den größten Nutzen gewährendes Nahrungsmittel der Jugend. Machen Sie einen Versuch, er lohnt sich! Tann aber unendlich viel näher.
Bio-Walz ist zu haben in Apotheken, Drogerien.
Preise: 1/2 Dose 1 Mk., 1/2 Dose 1.20 Mk.
Händler: Apotheken ersuchen Sie gratis
Chem. Fabrik Gebr. Paternmann, Friedensau-Berlin 83

Zu verkaufen.
In Appenzell a. Rh., eine halbe Stunde von Bahnstation und 10 Minuten vom nächsten Dorf an Staatsstraße, in ruhiger, aussichtsreicher Lage, großes schönes
Doppelwohnhaus
vorrätlich geeignet für Geschäftshaus, Sanatorium oder Klinik. Kaufpreis 70 000 Fr., Anzahlung 25 000 Fr. Hypotheken unkündbar, Antritt innerhalb Monatsfrist. In App. a. Rh. ist ärztliche Praxis freigegeben. Offerten an 200/8
Dr. jur. Tanner, Rechtsanwalt, Herisau (Schweiz).

Achtung! Achtung! 4. Wahlkreis.

Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 5 Uhr:
Versammlung
in Graumanns Festsälen, Rauhstr. 27.
Tages-Ordnung:
Die Religion u. die Arbeiter.
Referent: Genosse Kurt Heilig.
Nach der Versammlung:
Gemütliches Beisammensein mit Tanz.
Der Einberufer.

Achtung! Achtung! Arnswalde-Friedeberg!

Arbeiter, Handwerker, Parteigenossen, sowie alle hier arbeitenden und wohnenden Bauhandwerker aus dem Kreise!
Mittwoch, den 23. Oktober 1907, abends 8 1/2 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
bei Becker, Webersr. 17:
Da wichtige Kreisangelegenheiten zur Beratung gelangen sollen, ist jedermann verpflichtet, zu erscheinen und für die Versammlung zu agieren.
R. U.: **Emil Rausch,** Webersr. 20.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin.
Bureau: Wilmannsstr. 32a, Hof part. Telefon: Amt 7 Nr. 6020
Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den „Musiker-Sälen“, Kaiser Wilhelmstr. 18m:
Oeffentl. Schuhmacher-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Die Arbeitszeit in der Schuhindustrie, die Notwendigkeit deren Verkürzung im Interesse der materiellen und geistigen Wohlfahrt der Kollegschaft.
Referent: Kollege **Göller-Frankfurt a. M.**
Am Sonntag, den 9. November, findet im Schweizergarten das **17. Stiftungsfest** des Verbandes statt. Büllets sind im Bureau zu haben. Die Ortsverwaltung.

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.
1000 Tausend
Verlag Dr. Richter Frankfurt (Oder) Buchhändler-Verlag

Photographie
Ferdinand Schwalbert
Schönhauser Allee 150 I.
12 Visitenbilder 1,00 an.
12 Kabinett 5,00 an.
Empfiehlt sich Gruppen und Vereinen; auch Amateuren.
Bromsilber-Vergrößerungen von jedem Bilde.

Wichtig für Vereine!
Der Saal mit Bühne und elektrisch Licht für 200-1000 Personen ist noch einige Sonntage unter günstigen Bedingungen zu vergeben.
Treptower Lustgarten, Park-
Haltestelle der Siemens-Bahn,
Str. 2, Chr. Fennel, vorm. Bade.
Steppdecken
kauft man am preiswertesten direkt in der Fabrik
Berlin N., Prenzlauerstr. 11a.
Alle Steppdecken werden aufgearbeitet.

Wichtig für Herrenschneider!
Gled durch zur gest. Kenntnisnahme, daß ich aus der Firma:
Wendt & Redlich, Unter den Linden 29,
ausgetreten bin und unter der Firma:
Herm. Wendt's Schneider-Akademie
im Hause Friedrichstraße 71 II, Ecke Taubenstraße, eine Lehranstalt der Zuschneidkunst für vornehme Herrenschneider eröffnen habe.
Mein „System der Zuschneidkunst“ ist verfaßt nach vielseitigen, praktischen Erfahrungen und eingehenden, theoretischen Studien. Dasselbe ist in jahrelanger Praxis von mir selbst und vielen meiner Schüler, die ich in Privatlehrer ausbilde, in hervorragenden Leistungen als Zuschneider erprobt und gibt jedem Fachmann eine sichere Handhabe, den Anforderungen der Neuzeit an vornehme Schneider mit Bezug auf guten Sitz und elegante Formen gerecht werden zu können.
Der Unterricht wird erteilt in Zivil-, Sport- und Jagd-Garderobe, Zivil- und Uniformen und wird in Tages- und Abendkursen erteilt.
Für Wunsch: Spezialkurse.
Anmeldungen schriftlich oder mündlich recht bald erbeten.
Man verlange Gratiszusendung von Prospekten.
Ich empfehle mein neues Unternehmen dem geneigten Wohlwollen meiner Fachgenossen und zeichne Hochachtungsvoll
Herm. Wendt,
Ehrenmitglied des Zentralvereins deutscher Zuschneider. 10 Jahre erster Zuschneider der Firma Hermann Hoffmann, Kasselerstr. und Redakteur der „Mode“, Allgemeine Schneiderzeitung.
Berlin W. 8, Friedrichstr. 71 II, Ecke Taubenstraße.
Zähne 2 Mk. Teilzahlung wöchentlich 1 Mk.
Vollk. schmerzloses Zahnziehen 1 Mk.
Plomben 1,50 Mk. Reparatur sofort. Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse.
Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechstunden 8-7 Uhr

Kranken-Unterstützungs- u. Begräbnis-Verein gewerblicher Arbeiter zu Berlin.
Sonabend, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
in den Industrie-Festsälen, Weichstr. 20.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Davidson** über „Rechtsmittelbegehungen im alten Rom“.
2. Stellenbericht pro 3. Quartal 1907.
3. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Mitglieder, auch Gäste, erbetet.
R. U.: **Friedr. Freudenreich,** Weichstr. 20, Weichstr. 17.

Nathan Wand
129 Schillerstr. 129.
Die schönsten Herren-Winter-Paletots und Anzüge in neuem, speziell Monats-Garderobe von Anwaltern getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Rauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu namenhaft billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
129 Schillerstr. 129.
Hochbahnstation Rottbuser Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE 109-III

Diese Woche,
soweit Vorrat:

Extra-Verkauf zu

ganz ausserordentlich herabgesetzten Preisen

Ein Posten	Gestickte Tüll-Spachtel und Batist-Collarets	5 10 20 25 Pf.
Ein Posten	Gestickte Einheftekragen	12 verschiedene Dessins durchweg 10 Pf.
Ein Posten	Gestickte Spachtelpassen	spitze und runde Formen 35 60 70 85 Pf. 1 ⁴⁰ 1 ⁷⁵
Ein Posten	Gest. Spachtel-Serviteurs	75 Pf. 1 ⁴⁰ 1 ⁹⁵
Ein Posten	Gestickte Spachtelkragen	grosse runde Formen 85 Pf. 1 ¹⁵
Ein Post.	Gestickte Jackettgarnituren	Kragen und Manschetten 85 Pf. 1 ⁰⁰ 1 ²⁵ 1 ⁵⁰
Ein Posten	Gestickte Spachtelkragen	für Jacketts 85 Pf. 1 ⁰⁰ 1 ²⁵

Ein grosser Posten	Pa. Filz-Capelines	In allen dunkl. Farben, ungarniert	1 ⁹⁰
Ein Posten	Capelines	als Glocke gebogen, mit breiter Taft- Einfassung, grosse Taftgarnitur mit Agraffe	8 ⁷⁵
Ein Posten	Capelines	als Glocke gebogen, mit zwei langen Straussfedern und voller Taft- garnitur, schwarz	10 ⁷⁵
Ein grosser Posten	Besatz-Galons	unter der Hälfte des Wertes verschied. Dessins	8 15 25 45 95 Pf. 1 ²⁵
Ein Posten	Metall-Besatzknöpfe	Karte = klein Preis 2 Dtz. per Karte 10 20 15 Pf.	
Ein Posten	Taillengarnituren-Kragen		75 Pf. bis 6 ⁰⁰
ca.	1200 Corsetts	einzelne Muster, gutsitzende Fassons	1 ⁴⁵ 1 ⁷⁵ 2 ⁷⁵

ca. 3000 Kinderkleidchen
Verkauf im Lichthof
aus einfarbig u. gemust. Woll- u. Baumwollstoffen,
Kittel u. Hängefasson, 45 bis 60 cm lg., durchweg
95 Pf. 1⁸⁵ 2⁷⁵ 3⁸⁵

Kleiderstoffe
Reinwollene Flanelle für engl. Hemdblusen Wert bis 2.00 Meter 95 Pf.
Schwere Kostümstoffe in englisch. Geschmack, Wert bis 1.00 Meter 95 Pf.
Extra schwere Kostümstoffe ca. 110 cm br., engl. Geschmack, Wert bis 2.00 Meter 1²⁵

Ein Posten Kostüme
aus engl. gem. Stoffen u. uni Tuch sehr
elegant, chick u. vorzügl. verarbeitet
18⁵⁰ 24⁵⁰ 35⁰⁰ 48⁰⁰
bis zur Hälfte des Preises reduziert

Staatspreise. Goldene Medaillen. Ehrenpreise. **CARL ZOBEL** BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus. Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart. Alle Größen, auch für korpulente Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Feste Preise. Werkstätten im Hause. Ankleidezimmer in jeder Abteilung. Großes Stofflager für Maßarbeit. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Central-Möbelhalle Berlin, Kommandanten-Str. 51 Ecke Alexandrinerstr. Gez.ündet 1871. **Gross-Betrieb** Anerkannt allerbilligste Preise. Fachmännische Bedienung. **Anzahlung** von Mk. 45 bis 60 und monatlicher Abzahlung von Mk. 12 bis 15. Wohnungseinrichtungen in all. Preislagen Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Zur Kommunalwahlbewegung.

Freisinnige Verlogenheit.

Unter der Spitzmarke „Sozialdemokratische Freigheit“ bringt die „Freisinnige Ztg.“ in ihrer gestrigen Nummer eine Notiz über die „Entstehungsgeschichte“ des von unseren Genossen in der Stadtverordnetenversammlung gestellten Antrages auf Einsetzung eines ständigen Ausschusses für soziale Angelegenheiten. Nach der „Freis. Ztg.“ hätten die Antragsteller „insbesondere eine Gelegenheit gesucht, um sich mit dem Stadtrat Fischbeck wegen seiner Ausführungen in der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Magdeburg über die Mitarbeit von Sozialdemokraten in den Kommunen auseinanderzusetzen zu können.“

Die Parteimitglieder und sonstigen Kostgänger der aus Arbeiterkreisen zusammengebrachten Fonds — so schreibt das „anständige“ Freisinnorgan — „drängen in der sozialdemokratischen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung darauf, daß vor aller Welt fundgelan würde, welchen hohen praktischen Wert ihre Mitarbeit in der Gemeinde habe.“

Mit der ihr in sozialdemokratischen Angelegenheiten eignen verlogenen Frechheit hat die „Freisinnige Zeitung“ sich die „Entstehungsgeschichte des Antrages“ aus ihren schmutzigen Redaktionsfingern gezogen. Niemanden ist es eingefallen, — auch dem „Vorwärts“ nicht — die „bedeutende“ Persönlichkeit des Herrn Fischbeck in irgend eine Beziehung zu diesem Antrag zu bringen, dessen Tendenz schon früher wiederholt von den Vertretern der Sozialdemokratie im Rathaus angeregt und befürwortet worden und dessen jetzige Einbringung bereits vor der „berühmten“ Magdeburger Rede Fischbecks von der Fraktion beschlossen war.

Die „Freisinnige Zeitung“, die seit langer Zeit, auf die völlige Unbekanntheit ihrer Leser mit den Tatsachen spekulierend, die dümmsten, niederträchtigsten und verlogenen Nachrichten über die positive Tätigkeit der Sozialdemokratie in die Welt setzt, sollte sich ihres Schlingens, des Herrn Fischbeck, nicht gar zu eifrig annehmen, denn was dieser Berliner Stadtrat über die Sozialdemokratie in Magdeburg gesagt hat, steht im grellsten Widerspruch mit wiederholten der Wahrheit die Ehre gebenden Äußerungen des Oberbürgermeisters Kirchner, der im Gegenzug zu Fischbeck die praktische Arbeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins dankend anerkannt hat.

Wenn Herr Fischbeck in Magdeburg von dem „Publikum“ der sozialdemokratischen Stadtverordneten gesprochen hat, so erklärt sich das wohl ungezwungen daraus, daß der Redner in jener Stunde vermüht von den Einwirkungen des eigentümlichen, in „Publikum“ sich häufig entwickelnden Dunstes nicht ganz frei war. Nach der „Freisinnigen Zeitung“ hat Herr Fischbeck am letzten Donnerstag dagesessen, „lauern auf den Augenblick, wo ihm die Möglichkeit geboten würde, seine in Magdeburg getanen Ausführungen an der Hand von Tatsachen zu beweisen“.

Nun, dem Manne kann geholfen werden. Wir glauben nur, daß die Tatsachen des Herrn Fischbeck von derselben Qualität sein werden — wie die Tatsachen, die die „Freisinnige Zeitung“ ihrer „Entstehungsgeschichte“ des sozialdemokratischen Antrages zugrunde gelegt hat — nämlich Luftgebilde freisinniger Phantasie oder, deutlicher gesagt, freisinniger Schwindele.

Den Gipfel der Unerschämtheit und lügenhaften Verdrehung erreicht die „Freisinnige Zeitung“, indem sie ihre Sudelei mit den Worten schließt: „Wir können nur dankend für die im „Vorwärts“ öffentlich kundgetane Freigheit der sozialdemokratischen Berliner Stadtverordnetenfraktion quittieren.“

Wer laßt da? Der Liberalismus von der Sorte der „Freisinnigen Zeitung“ wirft der Sozialdemokratie „Freigheit“ vor — diese Fallstaffpolitik verträgt keine ernsthafte Widerlegung sondern löst nur fröhliche Heiterkeit aus. — Aber damit die „Tapferkeit“ des Berliner Rathhausfreisinnis männiglich anerkannt wird, wollen wir das neueste Werk der liberalen Mannesleuten aus dem Dunkel eines nichtöffentlichen Beschlusses an das Licht der Öffentlichkeit bringen, hoffend, daß wir damit dem bei den konservativen Blodteilern immer noch nicht zweifelstreuen liberalen Blodpartikeln eine bessere Position schaffen.

Vor sieben Jahren erging aus Anlaß der Beantwortung einer von der Stadtverordnetenversammlung an die Kaiserin gerichteten Geburtstagsadresse durch den damaligen Oberhofmarschall v. Mirbach ein Schreiben an die Versammlung, welches Veranlassung gab, auf weitere Uebersendungen von Geburtstagsadressen an die Kaiserin zu verzichten.

Das soll nun anders werden. Am vorigen Donnerstag wurde in nichtöffentlicher Sitzung der Beschluß gefaßt, der Kaiserin zum Geburtstag wieder zu gratulieren und der Wortlaut eines vorbereiteten Entwurfs genehmigt.

Nun wird es dem Reichskanzler gewiß noch leichter werden, die junckerlichen Blodbrüder von der Zweckmäßigkeit liberaler Politik im Reich und in Preußen zu überzeugen.

Der „Freisinnigen Zeitung“ aber gratulieren wir zu dem Eifer ihrer Gesinnungsgenossen im Berliner Rathaus, die den sieben Jahre lang geübten „Bürgerstolz vor Königsthronen“ der konservativ-liberalen Paarung geopfert haben.

Kommunalwählerversammlungen.

Ein paar Schlupfwinkel des Berliner Stadtfreisinn sind bisher noch die Kommunalwahlbezirke 29 und 41 dritter Abtheilung, die zum nächsten Reichstagswahlkreis gehören und angrenzende Teile des sechsten beziehungsweise des ersten Reichstagswahlkreises mit umfassen. Die Sozialdemokratie wird diesmal den Versuch erneuern, auch aus diesen Bezirken den Freisinn endlich verdientermaßen hinauszutreiben. Sie empfiehlt den Wählern als ihre Kandidaten für den 29. Wahlbezirk den Kaufmann Jonas Stahl und für den 41. Wahlbezirk den Lepper Richard Wabiel. Die erste Kommunalwähler-Versammlung, die für diese beiden Bezirke von unseren Genossen am vorigen Freitag im „Rosentaler Hof“ geplant worden war, wurde belamüht durch eine fürsorgliche Polizei, die fast noch zu rechter Zeit erkannt hatte, daß der Saal für eine solche Versammlung sich nicht mehr eigene. Die zweite Kommunalwähler-Versammlung für die Bezirke 29 und 41, die am diesem Freitag nach den „Vorwärts“-Sälen in der Adlerstraße einberufen worden war, wurde von der Polizei nicht verboten, aber sie stand unter einem so starken polizeilichen „Schutz“, daß einem beim Anblick all' der Bildhauern anders werden konnte.

In unserer Sonnabendnummer ist bereits unter den letzten Nachrichten geschilbert worden, welche Sympathieumgebung dem „Hochverräter“ Genossen Liebknecht, der als Referent angestellt war, von der Arbeiterbevölkerung Berlins bereitet wurde. Liebknechts Referat

war eine flammende Anklage gegen die Mißwirtschaft des Berliner Kommunalfreisinnis, die diesem im Rathaus ermöglicht wird, weil das Dreiklassenwahlrecht der Gemeindegewalt die Herrschaft sichert. Treffend hob der Redner hervor, daß das weitgehende Wahlrecht, wenn jemand überhaupt eine Ungleichheit des Wahlrechtes als zulässig ansehen wolle, nicht den Wohlhabenden gebühre, denen durch ihren Geldsack ohnedies Macht genug verliehen werde, sondern den Minderbemittelten, den Wählern aus der wertvollen Bevölkerung, die gegenüber der Interessenswirtschaft der Geldsackbesitzer fast wehrlos sei. Liebknecht betonte scharf die Pflicht aller Wähler dritter Abtheilung, nicht in gleichgültiger Wahlfaulheit auch noch das geringe Wahlrecht preiszugeben, das unter dem Dreiklassenwahlrecht ihnen gnädigst gewährt wird. Er schilderte den Druck, den die besitzende Klasse durch die Öffentlichkeit der Stimmabgabe nicht nur auf Arbeiter auszuüben sucht, sondern mehr noch auf kleine Gewerbetreibende und Unterbeamte. Sehr vielen Wählern dieser Bevölkerungsklassen gehe es sehr wider über ihre Ueberzeugung, für die Männer zu stimmen, die man ihnen von dort aus als ihre „geeigneten Vertreter“ aufdrängen wolle. Der Einfluß, der im Stadtparlament den Besitzenden durch das Dreiklassenwahlrecht garantiert wird, erfährt noch eine Steigerung durch das Hausbesitzerprivileg. Die Gemeingefährlichkeit dieses Privilegs wurde vom Redner besonders an dem Schicksal der Wertzuwachssteuer nachgewiesen, die durch die Machinationen der hausagrarisches Freisinnigen Stadtverordnetenmehrheit zu Falle gebracht worden ist. Durch die Verhinderung der Einführung einer Wertzuwachssteuer hat der Freisinn unserem Gemeinwesen eine Einnahmequelle abgeschnitten, deren Erschließung der Stadt Berlin eine Reihe dringend notwendiger Reformen ermöglicht hätte. Wie viel in dieser Hinsicht zu tun noch übrig ist, das zeigte Liebknecht an Beispielen aus dem Gebiete der Schulpolitik, der Arbeiterfürsorge, des Wohnungswesens, der Armenpflege usw. Wenn der Freisinn sich zu irgendwelchen Reformen in der Kommune bequeme, so folge er lediglich dem Druck, den die Sozialdemokratie auf ihn ausübt. Deshalb handle die Wählerschaft 3. Abtheilung nur in ihrem allerersten Interesse, wenn sie am 6. November ihre Stimmen abgeben nicht für die Feinde der wertvollen Bevölkerung, sondern für die Sozialdemokratie. — Auf das Referat folgten kurze Ansprachen der Kandidaten der Sozialdemokratie, des Genossen Kaufmann Jonas Stahl für den 29. Bezirk und des Genossen Lepper Richard Wabiel für den 41. Bezirk. Der Versammlungsleiter Genosse Weis schloß mit einem kräftigen Appell an das Pflichtgefühl aller Genossen, deren Aufgabe es sei, am 6. November auch diese beiden Bezirke dem Freisinn zu entreißen.

Ueber die Aufgaben der Kommune sprach Genosse Artur Stadthagen am Freitag in der öffentlichen Kommunalwähler-versammlung für den 36. und 48. Bezirk. Volkshändlers großer Saal war voll besetzt, und die Versammlung folgte mit größter Aufmerksamkeit den ebenso lehrreichen wie anerkennenden Worten des Redners. Man suche ja jetzt, sagte der Redner, die Tätigkeit der Sozialdemokratie als Hochverrat zu brandmarken. Nun, jeder Sozialdemokrat der beiden Bezirke werde durch die offene Stimmabgabe für die im Kampf erprobten Kandidaten der beiden Bezirke, der Genossen Leib und Wurm, beweisen, daß er bereit ist, in diesem Sinne Hochverrat gegen die Interessen der herrschenden Klasse zu üben. So verwerflich die öffentliche Stimmabgabe samt dem ganzen, aller Gerechtigkeit hochsprachenden Dreiklassenwahl-system auch sei, habe doch jeder Arbeiter die Pflicht, seinen Wahlrecht gegen die Herrschaft des Geldsacks auszunutzen. Der Redner schilderte dann die Ungeheuerlichkeiten dieses von den Freisinnigen für unentbehrlich erachteten Wahlrechts und bemerkte treffend, daß doch der Wohlstand der Stadt auf der Arbeit der großen Menge beruhe, daß Berlin in sich zusammenfallen würde, wenn die Arbeiter auswandern wollten. Aufgabe der Sozialdemokraten im roten Hause sei es, gegen die Interessenpolitik der Besitzenden Sturm zu laufen. Aus der Fülle der kommunalen Tätigkeit hob der Redner dann einige besondere Gebiete hervor und zeigte an Beispielen, wie die Vertreter des Geldsacks Anträge der Sozialdemokraten immer wieder als unerfüllbar, als Versuche zur Untergrabung des Privateigentums, gleichsam als eine Art Hochverrat gegen die Interessen der Stadt hinstellten, aber doch dann im Laufe der Jahre manches davon zugehen müßten. So sei gerade jetzt solch ein „hochverräterisches Unternehmen“ vom Magistrat beschlossen, das schon im Jahre 1887 von der Sozialdemokratie geplant war, nämlich die Gehührenfreiheit für geschlechtlich angeordnete Desinfektion. Der Redner wies ferner darauf hin, wie die Sozialdemokratie schon seit 1890 die Eingemeindung der Bororte verlangte, wie aber die Freisinnigen dieses Streben zum Schaden Berlins zu hintertreiben wüßten. Im Verlauf seiner Darlegungen ging Redner auf die Geschichte der Wertzuwachssteuer ein und kritisierte dann unter Anführung beweiskräftiger Tatsachen das schofle, inhumane Verhalten der Kommune als Arbeitgeber. Eine besondere Kritik erfuhr auch das Schulwesen. Nun doch die Geldsackvertreter so, als ob sie und ihre Wähler den Gemeindefürsorgern und deren Eltern wunder was für Geschenke machten, obwohl ein Gemeindefürsor der Stadt jährlich nur um-gesähr 82 Mark kostet, ein Realschüler aber 172, ein Gymnasiast gar 188 Mark, jedoch selbst wenn, den Forderungen der Sozialdemokratie entsprechend, die Lehrmittel allgemein unentgeltlich, Frühstück und Mittagessen, sowie Kleidung den Gemeindefürsorgern auf Kosten der Stadt gewährt würden, kaum die Summe erreicht werden würde, die der Gymnasiast der Stadt kostet. In seinem Schlusswort betonte der Redner, daß nur die Sozialdemokratie die Interessen der großen Masse der Bevölkerung vertritt und den Kampf führt für den sozialen Fortschritt und Kultur. Bei der Wahl gilt es, die Tausende aufzurütteln, die dessen noch bedürfen, ihnen Klar zu machen, daß sie ihre Stimmen nur der Sozialdemokratie geben. Die Masse der Wählerschaft aber hat zu verlangen von ihren Stadtverordneten, daß sie „Hochverrat“ üben gegen die Interessenswirtschaft der Geldsackvertreter.

Der Vortrag fand stürmischen Beifall. Zur Diskussion meldete sich niemand. Nach einigen zu eifrigeren Botschaften anspornenden Worten des Vorsitzenden wurde die Versammlung mit Hochrufen auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Partei-Angelegenheiten.

Montag, den 21. Oktober, 8 Uhr abends, findet in der Neuen Welt, Hasenheide, eine Volksversammlung statt, in welcher die Genossen Richard Fischer und Karl Liebknecht über den „Hochverratsprozeß in Leipzig“ referieren. Der Aktionsauschuß.

Erster Wahlkreis. Sonntag, den 27. Oktober, in Dräfels Festsaal, Neue Friedrichstr. 35: Herbstfest zur Feier des 18jährigen Bestehens des Wahlkreises. Ausserlesenes Programm. Die Festrede wird gehalten vom Genossen Heinrich Schulz. — Billets a 30 Pf. sind bei den Kassierern Wittner und Weismann sowie bei den Bezirksführern zu haben. Anfang präzis 6 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet. Das Komitee.

Dritter und vierter Kreis, 12. Kommunalwahlbezirk. Dienstag, den 22. Oktober, findet im „Markischen Hof“, Admiralsstr. 18c, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher Reichstags-abgeordneter Frits Jubeil über: „Unsere kommunalen Forderungen“ sprechen wird. Das Wahlkomitee. Schönberg. Am Dienstag, den 22. d. M., abends 8 Uhr, findet in der Schloßbrauerei, Daubstr. 112, eine Versammlung für Männer und Frauen statt. Tagesordnung: „Die Auf-

gaben der Sozialdemokratie“. Referent: Reichstags-abgeordneter Genosse August Webel. Erscheint rechtzeitig in der Versammlung. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Marienborf-Mariensfelde. Unsere Parteipetition befindet sich, da Genosse Paul Müller bezogen ist, jetzt beim Genossen Hermann Richardt, Chausseestraße. Alle Bestellungen und Bescherden über unregelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ sind dort abzugeben. Für Mariensfelde nimmt Bestellungen entgegen der Genosse Ad. Berger, Kirchstraße. Der Vorstand.

Lichtenberg. Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal „Schwarzer Adler“ (Inhaber: Gebr. Arnold), Frankfurter Chaussee 5, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Kommunalverwaltung und politische Parteien. Referent: Gen. Grauer. 2. Ergänzungswahl zum Vorstand. 3. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 4. Vereinsangelegenheiten. Parteigenossen! Angesichts der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wird erwartet, daß jeder Parteigenosse zur Stelle ist. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Röpenitz. Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale des Genossen Seidel, Grünauerstr. 31, eine regelmäßige Versammlung des Wahlvereins statt. Referent: Genosse Pagels. Zahlreiches Erscheinen dringend nötig. Der Vorstand.

Alt-Glienitz. Am Dienstag, den 22. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Gottlieb Fröhlich die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht der Funktionäre. Vortrag des Genossen Etienhofer über: „Der Funktionäre Parteitag.“ Pflicht eines jeden Genossen ist es, pünktlich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt.

Groß-Berken und Umgegend. Am heutigen Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokale von Hermann Reinecke eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt. Tagesordnung: Vortrag des Reichstagsabgeordneten Frits Jubeil. Nach der Versammlung: Familienentzügen nebst Komiker-Vorträgen. Um zahlreichen Besuch bittet. Der Einberufer.

Rosowes. Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Singer („Volksgarten“), Priesterstr. 31, eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt. Genosse Wilhelm Pfannkuch referiert über: „Die gegenwärtige politische Lage.“ Um zahlreichen Besuch bittet. Der Einberufer.

Spandau. Am Mittwoch, den 23. Oktober, findet ein Extrazahlabend statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, da äußerst wichtige Fragen zu beraten sind, zu erscheinen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Anständige Leute.

Aus Anlaß der Verbreitung unserer Agitationsnummer sind uns verschiedene Zuschriften zugegangen, die von blödsinnigsten Schimpfereien strotzen. Wir sind das gewöhnt und wundern uns nicht weiter darüber, sind sie doch für uns ein Beweis, welche Verheerungen die bürgerliche Presse in den Köpfen dieser Leute anrichtet. Das Interessanteste an diesen Zuschriften ist, daß verschiedene Verfasser dieser Schimpfereien sich zu den anständigen Leuten rechnen, sogar großes Gewicht darauf legen. Da die meisten Schreiben anonym eingegangen sind, so haben wir dieselben unserem Grundsatz gemäß dem Papierkorb überantwortet; von besonderem Mut der Absender zeugt es nicht, daß sie sich nicht getrauen, ihren Namen zu nennen. In einem Falle ist uns aber eine Karte mit Unterschrift zugegangen, die uns wert erscheinen läßt, sie im vollen Wortlaut wiedergzugeben; sie lautet:

18. 10. 07.

In den letzten Tagen ist es wiederholt vorgekommen, daß Exemplare des „Vorwärts“ in meinen Briefkasten gesteckt wurden. Ich ersuche Sie, Ihre Expedition anzuweisen, in Zukunft derartige Unerschämtheiten zu unterlassen. Es ist ja traurig genug, daß ein solches Schundblatt, das in jeder seiner Nummern die Seele unserer Arbeiter systematisch vergiftet, ihnen die hinterverbrautesten Lügen aufstischt, um den armen Leuten ihre sauer verdienten Groschen aus der Tasche zu locken, überhaupt gedruckt werden darf. Daß sich aber Ihre Expedition untersteht, dieses Blatt anständige Leuten in das Haus zu schicken, trotzdem sie doch weiß, daß dieselben derartige Schundblätter kaum mit der Feuerzange anfassen, das übersteigt den Gipfel aller Frechheit.

von Reichenbach, Major a. D.

Ueber den Inhalt dieses Elborats wollen wir mit dem Herrn Major a. D. nicht diskutieren, er richtet sich von selbst. Er läßt vermuten, daß der Herr seine tägliche geistige Kost aus der „Post“ bezieht und da muß man schon von vornherein für mildernde Umstände plädieren; für die Leser dieses Schornmacherblattes haben wir immer in echt christlicher Nächstenliebe das Gefühl des Bedauerns übrig.

Ueber den Begriff „anständige Leute“ werden wir uns mit dem Kartenspieler auch nicht verständigen können. In einem Majors-hirn, aber lernen könnte dieser „gebildete“ Herr auf diesem Gebiete noch manches von den „ungebildeten“ Arbeitern.

Der Magen der Kirche

Ist unerfänglich. Das geht am besten daraus hervor, daß die Kirche bemüht ist, überall, wo es nur irgend geht, Geld locker zu machen. Eine der hauptsächlichsten Geldquellen bildet die Kirchensteuer. Es verhält sich der Kirche nicht in geringsten, Geld auch von denen zu nehmen, die gar nichts von ihr wissen wollen; sie bezieht sich dabei auf das Gesetz, nach dem sie Steuern erheben kann von Leuten, die auch nur der Form nach der Kirche angehören, sonst aber Kirche Kirche sein lassen. Nur wer gerichtlich seinen Austritt aus der Landeskirche erklärt hat, ist von der Zahlung der Kirchensteuer befreit. Wie wir schon wiederholt gezeigt haben, läßt die Kirche aber auch diese Personen, von denen sie nichts zu fordern hat, keineswegs in Ruhe. Die Kirchenbücher sind so sehr in „Ordnung“, daß zahlreiche Personen als Umläufige geführt werden, die oft seit Jahrzehnten ihren Austritt aus der Kirche erklärt haben. Es befinden sich Personen in den Kirchenbüchern, die nie die Taufe empfangen haben und die von Eltern geboren wurden, die der Kirche nie angehörten. Wie kommen diese Personen in die Bücher? Dieser Tage nahmen wir Einsicht in zwei von der Stadtsynode ausgegangene Steuereinschätzungen, die ehemaligen Juden zugegangen waren. Wie kommen diese in die evangelischen Kirchenbücher? Nebenbei bemerkt, waren diese Personen auch bereits seit einigen Jahren aus der Kirche amtsgerechtlich ausgeschieden. Mit der katholischen Kirche sieht es nicht besser aus. Besonders die St. Sebastian-Kirchengemeinde scheint in der Heranziehung zur Kirchensteuer etwas los zu haben. Aus dieser Gemeinde liegen uns heute gleich zwei Fälle von unrechtmäßiger Berechnung vor. Ein Arbeiter in der Albrechtstraße ist seit Jahrzehnten mit Frau und Kindern seiner evangelischen Gemeinde, die katholische Gemeinde will von ihm Steuern haben. Wie kommt sie dazu, diese Familie als katholische Kirchenmitglieder zu führen? Unser Parteipetitor in der Adlerstraße ist seit

24 Jahren aus der evangelischen Kirche ausgeschieden, schadet nichts, die St. Sebastiansgemeinde (sitzt dem Genossen einfach eine Zuschrift, daß er als Mitglied der Kirchengemeinde 3,20 M. Steuern bezahlen soll.

Wenn in dieser Weise die „Ordnung“ in den Kirchenbüchern geführt wird, so haben wir wohl ein Recht, die Statistik über die Zugehörigkeit zu den einzelnen Kirchengemeinden, die amtlich aufgemacht wird, für vollkommen mangelhaft und unzuverlässig zu bezeichnen.

Die Kirchenbehörden sagen sich einfach: Klappt es, dann Klappt es! Die Hauptsache ist, daß wir recht viel Geld in denbeutel bekommen.

Warnung. Der Polizeipräsident teilt mit: In hiesigen und auswärtigen Zeitungen wird seit einiger Zeit von der Firma Poelmann in München „Vobners“ neuerbessertes Hörrohr“ für Schwächhörige sowie gegen Ohrenschmerzen und nervöses Ohrenleid angepriesen. Da der Preis von 10 M. angebotene einfache trichterförmige, innen mit einer Membran versehene Apparate unverbhältnismäßig teuer ist, die ihm von der Firma beigelegten Wirkungen nicht besitzt, unter Umständen sogar schädlich wirken kann, wird vor dessen Ankauf hierdurch gewarnt.

Bandenaktivität auf der Eisenbahn. Nach einer am vorgestrigen Tage erfolgten Belanntmachung der Eisenbahndirektion Berlin sind im Betriebe der Stadt-, Ringbahn und des Vorortverkehrs wieder Eisenbahnrevolver tätig, welche der Verwahrung empfindlichen Schaden zufügen. So werden die Rahmen der im Innern an den Türen befindlichen Klaffen- und Wagenbezeichnungen und Messingbügel gestohlen, die hantelgeschlossenen Gepäcknetze, Lederriemen sowie in den zweiten Wagenklaffen die Postkörbe zerschneiden und in den Raucherabteilen die Aschbecher zertrümmert oder auch gänzlich losgeschraubt. Die Türen werden auf den in der Fahrt befindlichen Zügen aufgerissen, damit sie von den aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zügen zugeschleudert und zerschmettert werden. Die Bahnverwaltung geht auf die Ermittlung der Täter Belohnungen von 20 bis 100 M. aus. Die Höhe der Prämie ist von der Bedeutung des zur Kenntnis der Behörde gebrachten Falles abhängig.

Artig! Der schwarze Mann kommt! Bringt 20 Pfennige mit!

Uns wird geschrieben: In unseren städtischen Schulen geht augenblicklich der „schwarze Mann“ um, aber nicht um den Kindern bange zu machen, sondern um sie — zu belehren, und zwar über die „Fruchtbarkeit unserer afrikanischen Kolonien“. Begonnen hat der schwarze Vlodbruder in dem Gymnasium (Realschule); jetzt kommen die Realschulen daran und dann wahrscheinlich die Gemeindeschulen. Damit ist die Tätigkeit der „schwarzen Weisheit“ noch keineswegs erschöpft, denn die Spielschulen und Kindergärten dürfen auf keinen Fall übergangen werden; im Gegenteil muß man der Meinung sein, daß mit den Dattelstängeln bei unseren Kleinsten hätte begonnen werden müssen, da bei ihnen das meiste Verständnis für recht phantastische Märchen vorhanden ist. Daß man angesichts der neuesten Berichte über Baumwolle- und Kaffeebau in den afrikanischen Kolonien — selbst in bürgerlichen Zeitungen — es wagt, zu solchen Mitteln zu greifen, um der mehr denn anrüchlich gewordenen Kolonialpolitik wieder zu Ansehen zu verhelfen, wenn auch nur bei den Schulbuben, ist ebenso bezeichnend als die Tatsache, daß die freisinnige Vlodherrlichkeit sich des „schwarzen Mannes“ bedient, um Schulbuben von der Nichtigkeit ihrer Kolonialpolitik zu überzeugen. Wir glauben aber, auch diese werden auf solche Spulgeschichten nicht mehr hineinfallen; selbst der „schwarze Mann“ zieht nicht mehr.

Nachträgliches zur Bebel-Versammlung. Man schreibt uns: Am Mittwoch ging es in der Brauerei Hildebrand, Kopenstraße 68, ganz besonders hoch her. Man konnte es den Leitern der Brauerei schon am Nachmittag ansehen, daß etwas ganz Außergewöhnliches im Anzuge war. Während die Arbeiter keine Ahnung hatten, was eigentlich bevorstand, füllte sich kurz vor 6 Uhr der ganze Hof mit Schulpleuten, die darauf warteten, daß die Arbeiter ihre Aufenthaltsräume so schnell wie möglich verlassen sollten, um diese dann als Wachtstube oder Quartier beziehen zu können. Den Leitern des Betriebes konnte man ja auch denn das beruhigende Gefühl der Sicherheit aus den Augen lesen, das ein solcher Schuß ganz sicher gewährt. Wer sollte auch in den bürgerlichen Klassen keine Angst vor Unruhen und „Revolutionen“ haben, ist doch der Hochverrat in Permanenz durch die einfache Existenz der Sozialdemokratie „gerichtsdämonisch“ geworden. Konnte man denn wissen, ob nicht Bebel in seinem Referat zur gewaltsamen Niederschlagung des Massenstaates auffordert? Vielleicht schon Anweisung zur Bombenfabrikation erteilt? Auf jeden Fall ist Vorsicht geboten und für einen richtigen Weisheitspieker ist dies auch selbstverständlich. Es ist deshalb nicht mehr wie ohne, daß man sich zu einer Schutzgarde etwas lösen läßt. Eine Tonne Bier ist schließlich auch für 50 bis 60 Schulpleute nicht zu viel. Daß die Leiter der Brauerei den Arbeitern gegenüber so spendabel sind und ihnen in solch besonderer Nähe ihr Wohlwollen bekunden, ist nicht bekannt. Aber schließlich sind sie auch keine Polizeibeamten, und wenn sie das Bier der Brauerei nur konsumieren, so genügt dies vollständig; mehr will man auch gar nicht mit ihnen zu tun haben.

Das Schicksal des Drehorgelspielers. Mit Schweinfurter Wein hat sich gestern der 69 Jahre alte Drehorgelspieler Reinhold Tesche, Weidenweg 44, vergiftet. Der alte Mann zog mit seinem Leiterkasten von Haus zu Haus und da er oft an Stellen spielte, an denen er keine Erlaubnis hatte, erhielt er recht viel polizeiliche Strafmandate. Dadurch wurde ihm das Leben recht schwer gemacht. Auch kürzlich hatte er wieder ein Strafmandat erhalten. Jetzt faßte er den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Er vergiftete sich mit Schweinfurter Wein und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert.

Zum Salon der Humoristen, der im Gebäude der Sezession untergebracht ist, stehen den Organisationen ermäßigte Eintrittskarten zu 20 Pf. statt 50 Pf. zur Verfügung. Die Karten sind im Bureau des Gewerkschaftshauses und im Bureau der Gewerkschaftskommission in Empfang zu nehmen. Die Karten werden nur an Beauftragte der Organisationen abgegeben.

Was der Anstalt Wuhlgarten entflohen. Eine glänzende Gelegenheit zu entfliehen benutzten am Freitagabend drei Insassen der Anstalt Wuhlgarten. An genanntem Abend war Langvergügen im Anstaltsaal. Als abends die Anstaltsinsassen wieder in die Anstalt zurückgeführt werden sollten, machten sich plötzlich drei derselben aus dem Saale. Bei der Dunkelheit war es den Wärtern nicht möglich, eine Verfolgung der Flüchtlinge anzunehmen. Einer der drei, Albert Springmann, wurde gestern früh in einer hiesigen Kasse ohne wieder ergriffen und eingeliefert.

Das Drama der sechzehnjährigen Freundinnen. Um einen Doppelselbstmord handelt es sich zweifellos bei einem Verbrechen, das sich an der Fähr am Wendenschloß abgespielt hat. Seit einer Reihe von Tagen wurden zwei hiesige junge Mädchen vermißt. Es waren dies die 16 Jahre alte Kartha Fiebel aus der Admiralsstraße 23 und deren gleichaltrige Freundin Sager, deren Eltern in der Forststraße wohnen. Die beiden jungen Mädchen verschwanden gemeinsam aus den elterlichen Wohnungen. Am Ufer der Uebergangstraße am Wendenschloß sind nun vorgestern Kleidungsstücke von jungen Mädchen gefunden worden, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Vermissten gehören. Ein Brief, der ebenfalls an der erwähnten Stelle gefunden wurde, war von einem der Mädchen geschrieben und von beiden unterzeichnet worden. In dem Schreiben, das nur sehr schlecht entziffert werden konnte, teilen die beiden mit, daß sie gemeinsam in den Tod gingen.

An dem Fundort wurde eine Flasche entdeckt, die anscheinend Gift enthalten hat. Es ist daraus zu entnehmen, daß die jungen Mädchen, bevor sie sich in das Wasser stürzten, Gift tranken. Die Leichen der jugendlichen Selbstmörderinnen konnten bisher noch nicht gebadet werden.

Vom Automobil des Prinzen Eitel Friedrich überfahren. In der Nähe des Bahnhofs Tiergarten wurde Freitagabend gegen 10 Uhr ein Radfahrer, der 43 Jahre alte Monteur Eduard Sandke aus der Kantstraße 63, von dem Automobil des Prinzen Eitel Friedrich überfahren und erheblich verletzt. Der Prinz wollte mit seiner Gemahlin von Berlin nach Potsdam fahren. Nahe am Bahnhof Tiergarten erfuhr das sehr schnell fahrende Automobil den Radfahrer und warf ihn mit großer Gewalt auf den Asphalt. Sandke erlitt vier große Quetschungen am Kopf und an der Hüfte. Der Prinz ließ sofort halten und den Verwundeten in seinen Wagen tragen. Er brachte ihn dann zur Unfallstation 11 nach der Berlinerstraße 48a und wartete dort eine halbe Stunde, bis der Verwundete von Dr. Jakobus verbunden war. Dann fuhr Prinz Eitel Friedrich den Verunglückten nach dessen Wohnung in der Kantstraße, hatte aber unterwegs noch das Pech, daß ihm das Benzin ausging. Er mußte dreiviertel Stunden auf der Straße warten, ehe neue Essenz herangeschafft war.

Das schnelle Fahren der Hofautomobile ist schon längst allgemein beklagt worden. Es ist nur ein Wunder, daß nicht schon mehr Unglück angerichtet worden ist. Kürzlich ging und bereits eine Zuschrift zu, in der über das schnelle Fahren des Kronprinzen Klage geführt wurde. Offenbar nehmen die Beteiligten nach diesem Unglück Veranlassung, die Chauffeurs ihrer Wagen zu einem weniger schnellen Fahren anzuhalten.

Aus der Welt, in der man nicht — arbeitet. Die „Vossische Zeitung“ bringt zwischen Manikure-, Massagen- und sonstigen deutschen und unheimlichen Empfehlungen folgendes Inserat:

Caruso.
20. April Ada II. Rang Prosz., Loge 1. 1 Platz, 50 Mark, zu verkaufen. Adr. unter T. G. 1 Exped. dieser Zeitung.
Für 50 M. muß ein fleißiger Arbeiter zwei Wochen schwer arbeiten und es gibt tausende Familien, die im ganzen Monat nicht so viel für ihre Lebenshaltung ausgeben können. Richterarbeiter, die noch dem bekannten biblischen Ausspruch auch nicht essen sollten, geben 50 M. für eine Augenweide oder Ohrenschmaus aus. Göttliche Weltordnung.

Der unbekannte Lebensmüde. Den Schlußakt eines Liebesdramas scheint ein Selbstmord zu bilden, den ein unbekannter Mann auf dem Tempelhofer Felde beging. Er hatte aus allen Sachen, die er besaß, sein Namenszeichen herausgeschnitten. Dann schob er sich auf freiem Felde eine Kugel in den Kopf. Im Krankenhaus am Urban starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Aus Briefschaften geht hervor, daß er am 2. September geboren ist. Eine gewisse Betty sandte ihm zu diesem Geburtsstage ihren letzten Gruß und nannte ihn ihren lieben Paul. Der Brief ist aus Berlin datiert, der Vogen trägt das Monogramm B. H. Bei der Leiche des Mannes fand man sonst nur noch einen Gepäckschein von der Aufbewahrungsstelle des Stettiner Bahnhofes. Er lautete auf einen Regenschirm. Der Unbekannte ist ein Mann von etwa 30 Jahren. Er trug einen dunkelblauen Jacketanzug und einen schwarzen steifen Hut.

Einem Kunstabend veranstalten am Sonnabend, 26. Oktober die Genossen in Moabit (6. Wahlkreis) im großen Saal der Kronen-Brauerei, Alt-Loobit 47—49. Da den Genossen durch die Gewinnung des Neuen Tonkünstler-Orchesters unter der Mitwirkung des Regisseurs Schauspielers Wenders-Debus ein gemächlicher Abend bevorsteht, so wird ersucht, sich zeitig mit Villen zu versehen, die bei den Bezirksfahrern zum Preise von nur 50 Pfennig erhältlich sind.

Die Unterrichtskurse für Arbeiter, veranstaltet von der Freien Studentenschaft der Berliner Universität, beginnen demnächst ihr siebentes Halbjahr, in dem wieder Arbeitern und Arbeiterinnen, besonders solchen, die nicht mehr die Fortbildungsschule besuchen können, Gelegenheit geboten wird, sich in Deutsch, Rechnen, Geometrie, Geographie und Schönschreiben eine gründliche Ausbildung zu erwerben. Der Unterricht wird erteilt von Studenten der Berliner Universität im Gebäude des Zentralarbeitsnachweises, Räderstr. 9, in der Friedrich-Werderschen Oberrealschule, Niederwallstr. 12, und in der VII. Realschule, Mariannenstr. 47. Die Anmeldungen zu allen Kursen werden am 24., 25. und 26. Oktober, abends 8 bis 9 1/2 Uhr, Räderstr. 9 (Kantine) entgegengenommen. Die Hörer des vorigen Halbjahres können sich schon am 22. und 23. Oktober, abends 8 bis 9 1/2 Uhr, melden. Am Donnerstag, den 31. Oktober, 8 Uhr abends, findet eine allgemeine Hörerversammlung im großen Saale des Zentralarbeitsnachweises, Eingang Gormannstr. 13, statt, in der die Teilnehmer nähere Mitteilungen über die Art des Unterrichts und die Organisation des Unterrichtens erhalten. Der Unterricht beginnt am 4. November und dauert bis zur zweiten Woche des Monats März 1. J.

Großfeuer kam Freitagabend nach 6 Uhr in Reinickendorf in der Residenzstraße 110, Ecke Pankower Allee, gegenüber dem Seebade Reinickendorf, aus noch nicht aufgekärter Ursache zum Ausbruch. Weithin leuchtende Flammen verkündeten, daß Gefahr im Verzuge sei. Die Meldung, daß Menschenleben in Gefahr schwebten, veranlaßte das Ausrücken der Berliner Wehr, der freiwilligen Feuerwehr von Ost- und West-Reinickendorf, von Wittenau, Tegel, Wilhelmshagen u. a. Die beiden freiwilligen Wehren von Ost- und West-Reinickendorf waren die ersten vor Ort und griffen mit fünf Schlauchleitungen an. Der Brandherd lag im Dachstuhl einer fünfstöckigen Mietkasernen. Der Angriff war infolge großer Hitze und Verqualmung der Treppenagänge sehr erschwert. Mit Hilfe einer großen mechanischen Leiter wurde aber so wirksam vorgegangen, daß es gelang, den großen Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit zu löschen. Schon nach 7 Uhr konnten die meisten Wehren wieder abrücken. Der Dachstuhl des acht Fenster Front und ziemlich tiefen Gebäudes ist total niedergebrannt. Auch hat das Gebäude selbst durch Wafferschaden gelitten. Bemerkenswert ist, daß die vielen Mieter des Hauses, trotz der großen Gefahr, ruhig in ihren Wohnungen verblieben, im Vertrauen auf die Hilfe der von allen Seiten herbeigeeilten Wehren. Die Aufräumungsarbeiten wurden von der freiwilligen Feuerwehr von Ost- und West-Reinickendorf ausgeführt und hielten die Mannschaften noch bis in die späte Nachtstunden an der Brandstelle beschäftigt. Infolge des Brandes war der Verkehr am Treffpunkt der Residenzstraße, Pankower Allee und Marchstraße längere Zeit gestört worden. Das Feuer hatte natürlich eine große Menschenmenge herbeigelockt, die stundenlang den Arbeiten der Feuerwehr, wie es schien, mit großem Vergnügen zuschaute.

Für Dienstmädchen, Wäschrinnen und Aufwartenden ist zum Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 6 Uhr, nach Beders Festfällen in der Kommandantenstr. 62 eine Versammlung einberufen, in der Genosse Paul John über das Thema: „Du sollst den Feiertag heiligen“ sprechen wird. Es handelt sich darum, energischen Protest gegen die mittelalterliche Gesindeordnung einzulegen, die den Diensthöfen in ein menschenunwürdiges Sklavenerhältnis zwingt.

Reugen gesucht. Personen, welche am 16. August früh von 6—7 Uhr die Ringbahn benutzten und auf Station Zentral-Viehhof gesehen haben, daß einem Arbeiter in einem überfüllten Wagen der Finger durch Zuschlagen der Compellur seitens eines Beamten eingeklemmt wurde, werden gebeten, ihre Adresse abzugeben an Robert Weidling, Rixdorf, Weserstraße 100, 2 Treppen.

Ein schweres Brandunglück
ereignete sich gestern Abend im Hause Turmstr. 58. Dort wollte die Frau des Stillateurs Engel eine Mischung von Spiritus und Seife kochen, die zum Bestreichen von Wänden dienen sollte. Dabei fing die Spiritusdämpfe Feuer und im Nu standen auch die Kleider der Frau in Flammen. Hilferufend stürzte die Unglückliche aus ihrer im vierten Stock des Seitenflügels belegenen Wohnung die Treppe hinab, wo sie erschöpft auf dem Boden des ersten Stockes zusammenbrach. Hausbewohner eilten herbei und erstreckten das Feuer an dem Körper der armen Frau. In schwerverletztem Zustande wurde sie nach dem Posabiter Krankenhaus geschafft. Auch ihre Tochter, die Hilfe bringen wollte, erlitt schwere Verwundungen. Das entstandene Feuer wurde von der alarmierten Feuerwehr bald gelöscht.

Feuerbericht. Gestern früh um 7 Uhr brach auf freiem Felde an der Ecke der Soldiner- und Wriezenerstraße ein Schuppen in Flammen. Um diese zu löschen, mußte die Feuerwehr kräftig Wasser geben. Vor dem Hause Schulstraße 103, wo ein Auto ein Automobil, der 18. Zug löschte die Flammen mit einer Schlauchleitung, doch war das Auto nicht mehr zu retten. In der Kochstraße 70/71 war die Holzverkleidung eines Schuppenes für eine elektrische Leitung in Brand geraten. Schleifschleife 31 mußte ein Brand gelöscht werden, der in einer Wäschkammer ausgebrochen war. Ferner hatte die Wehr in der Lühowstraße 58, Anst.straße 42 und anderen Stellen zu tun.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montagabend 9 Uhr: Preisung des Kurfürsten in der 1. Abteilung, Dresdenstr. 45. Vortrag über Psychologie. Neue Mitglieder können noch jederzeit eintreten. Einschreibegeld 25 Pf., Monatsbeitrag 25 Pf. Gasse hoben einmaligen freien Zutritt. — Am Donnerstag Fortsetzung des Kurfürsten in der 3. und 4. Abteilung.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Der Wahlverein hielt am 16. Oktober seine 9. besetzte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Verammlung das Andenken 7 verstorbenen Genossen in der üblichen Weise. Genosse Zirkel gab in seinem Vorstandsbereich einen Rückblick auf das verflozene Quartal. Er hob hervor, daß der Vorstand von der Veranstaltung zweier Versammlungen in einem Monat des 2. Quartals wegen des schwachen Besuchs Abstand genommen habe. Auch in diesem Quartal habe der Besuch zu wünschen übrig gelassen. Nur die beiden öffentlichen Versammlungen, bei Hoppe, in der Genosse Eisner den Petersproch und unsere Arbeiterkritik beleuchtete, und die Versammlung in der Neuen Welt, die sich mit den Verhältnisseverhältnissen Rixdorfs beschäftigte, machten eine rühmliche Ausnahme; daß für letztere Veranstaltung sich auch die Behörden interessierten, geht aus dem Schreiben der Direktion der Stadt- und Ringbahn hervor, in dem sich dieselbe entschuldigte wegen Zeitmangel keinen Vertreter entsenden zu können und gleichzeitig um einen Bericht ersuchte. Dieser sei auch gegeben worden. Ob sich dadurch etwas bessern würde, steht noch nicht fest. Den Bildungsbeiträgen habe der Vorstand entgegenzukommen gesucht, indem er zwei Lehrkurse eingerichtet habe. Ferner habe der Vorstand das Rixdorfer Theater unter Leitung des Herrn Türl für vier Sonntagnachtsveranstaltungen gepachtet. Die erste Vorstellung, „Emilia Galotti“, habe allgemein Anerkennung gefunden. Am kommenden Sonntag findet die zweite Vorstellung, „Angens grübes „Kreuzschreiber“, statt. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 12 Sitzungen. Zum Zweck der Kenntnis des Landtagswahlrechtes sei beschlossen worden, Vortragskurse abzuhalten. Vor allem Dingen sei es notwendig, daß alle Parteigenossen, die nicht Kreuze sind, schnellstens ihre Aufnahme in den preussischen Staatsverband nachsuchen. Zur Hilfeleistung hierzu seien die Spediture gern bereit. Der Mitgliederbestand betrug am 30. September 7128 gegen 7555 am Schlusse des vorigen Quartals. Eingetreten sind 353. Dieser Zunahme steht aber eine Abnahme von 982 gegenüber. Es mußten wegen Nichterens der Beiträge nicht weniger als 619 gestrichen werden. Gewiß kein großer Überzeugungsgewinn. Der Abonnementstand des „Vorwärts“ ist gleich geblieben; er beträgt 10550. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 2200,88 M. Davon sind an den Kreis abgefertigt 6991,20 M. Die Ausgabe am Ort betrug 1563 M.; es bleibt demnach ein Bestand von 602,68 M. Der Kassierer erwähnte die Bezirksführer, die Mitglieder mehr auf ihre Verpflichtungen hinzuweisen. Die Bibliothek hat einen Bestand von 1026 Bänden und ist fleißig benutzt worden. In der lebhaften Diskussion sprachen die meisten Redner ihre Befriedigung mit den Maßnahmen des Vorstandes aus. Genosse Hoffmeister regte an, die Vorträge in Professorensform herauszugeben und an die Mitglieder eventuell gratis abzugeben. Genosse Riech gab seinem Bedauern Ausdruck, daß der Vorstand die Abmachungen mit den Gewerkschaften in bezug auf die Versammlungsabende nicht innehalte. Genosse Scherz wünschte, daß der Schulbuchhandel in der Expedition aufrecht erhalten werden möge. Genosse Zirkel ging auf die gemachten Vorschläge ein und versprach, daß der Vorstand sich mit denselben beschäftigen werde. Die beiden letzten Versammlungsabende hätten leider nicht anders verlaufen können. Im übrigen sei der Vorstand sich seiner Pflichten den Gewerkschaften gegenüber voll bewußt. Der Schulbuchhandel sei unrentabel und belastet die Spediture zu sehr. Einem Antrag, das Ausschlußverfahren gegen den Werkzeugmacher Lemke einzuleiten, wurde zugestimmt. Dem Protest gegen die Aufnahme des Gastwirts Weise wurde nicht statt gegeben, während das Verfahren gegen die Bauarbeiter Donath und Liebich zurückgestellt wurde. Eine Anfrage: „Welche Schritte gedenkt der Vorstand gegen die Zigarrenhändler, die Parteigenossen sind und die die Karten für den Adler-Badenschloß nicht untergeschrieben haben, zu unternehmen?“ wurde dem Vorstand zur Weiterverfolgung überwiesen. Eine Resolution, die Genosse Scherz beantragte, protestiert gegen die Zentralisation der Expedition und die Gründung der offenen Handelsgesellschaft; diese wurde nach erregter Debatte angenommen. In dem Vorstand wurde an Stelle des verzogenen Genossen Herrn Schmidt der Genosse Kimrich gewählt. Der Vorsitzende verties noch auf die Theatervorstellung am Sonntag.

Ein doppelter Einbruchdiebstahl ist in dem Hause Reuterstraße 78 verübt worden. Die dortselbst wohnenden Frauen Hirsemann und Heinemann waren gemeinsam nach Berlin gefahren, um verschiedene Einkäufe zu machen. In der Zeit ihrer Abwesenheit wurde in beiden Wohnungen eingebrochen und sämtliche Schränke und Behälter gewaltsam geöffnet. Die Diebe, die anscheinend nach borem Gelde suchten, erbeuteten nur 15 M., die sie aus der Wohnung der Frau Heinemann nahmen. Verisachen und Wäsche liegen die Einbrecher unberührt. Von den Dieben, die den Raub am hellen Tage vollführten, fehlt bisher noch jede Spur.

Vichtenberg.

Die Wertungswahlkreise ein „sozialdemokratisches Experiment“! Einer der vielen Grundbesitzervereine am Orte hat sich von einem Herrn Dr. Habbt über das Wesen der Wertungswahlkreise unterrichten lassen. Daß der Herr Doktor, der als einer der besten Kenner der Steuer bezeichnet wurde, diese nur ba zulassen will, wo dem „Grundbesitz“ andererseits „Entlastung“ zu teil wird, wie etwa durch Wegfall der Umsatzsteuer der Umlagen nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes usw., sei nur nebenbei erwähnt.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Städtverordnetenwahlen aber ist es von Wert, die Stellung unserer führenden Kommunalpolitiker zu dieser „Verarmungsinsulation“ kennen zu lernen. Der Schöffe Herr Bleckmann: Der Grund und Boden des Bauern resp. des Anjässigen hat überhaupt keinen Wert; erst wenn der Unternehmer kommt, bekommt er Wert. (!!) Schöffe Herr Glische: Was die Terrainspekulation anbetrifft, so erschließen sie überhaupt erst den Grund und Boden der Bedauern. Der Anjässige tut dafür überhaupt nichts! — Fabrikbesitzer Gemeindeg-

treter Sirch: Fabrikanten werden Terrain nur da kaufen, wo die wenigsten Steuern zu zahlen sind! — Herr Gemeindevorsteher Rechtswalt Schachtel: Die Wertzuwachssteuer ist durch und durch ungerecht. Man möge sich auch hüten, die Tätigkeit der Terrainspekulanten zu gering einzuschätzen! Interessant sei es ja und bezeichnend, daß es die Sozialdemokraten waren, die in der Gemeindevorstellung eine Interpellation über die Einführung der Wertzuwachssteuer einbrachten. Es muß dabei gewarnt werden, sozialdemokratische Experimente zu machen, denn die Steuer ist ihrem ganzen Wesen nach sozialdemokratisch! Herr Amtsrichter Caspari spricht seine Verwunderung über die besondere Vorliebe des Herrn Rechtsanwalt und Notar Schachtel für die Terrainspekulanten aus. Kennt denn Herr Caspari die beiden Sozialis der neuerrichteten „Gründerwerbengesellschaft Pringensallee“ nicht? Es gibt eben keine Terrainspekulanten in Lichtenberg, die nicht für ihre würdige Vertretung in der Gemeindevorstellung gesorgt hat! Wird die Wählerwahl mit diesem Interesselügel aufzuklären? Wollen die Mieter und Gastwirtvereine solche Kandidaten unterstützen?

Schwer verunglückt ist gestern der auf dem Neubau von Ruffe, Oberstraße 27, beschäftigte 25 Jahre alte Malergehülfe Joseph Regat, als er damit beschäftigt war, im dritten Stockwerk Fenstergitter zu streichen. Dieselben waren von dem Schloffer mit Draht verbunden, damit beim Streichen derselben kein Unglück geschehen konnte. Er scheint nun den Willen gehabt zu haben, seine Arbeit recht sauber auszuführen, weshalb er den Draht abband. Der Herrmeister ahnte nicht, daß er dadurch sein Unglück vorbereitete. Als er bei der Arbeit war, lockerte sich mit einem Male das Gitter und Regat stürzte mit demselben aus dem dritten Stockwerk herunter. Er hatte schwere innere Verletzungen und den Bruch des Nasenbeins davongetragen. In bedenklichem Zustande wurde er nach dem Kummelsburger Krankenhaus gebracht.

In Rücksicht auf die exorbitanten Preise, die die vereinigten Plastermeister den Gemeinden abzwängen wollen, sind die Arbeiten am Weihenfer Weg einem Nichtfachmann als dem Mindestfordernden übergeben worden. Die Plasterarbeiten der Hohen Schönhauser Straße sind ausgeschrieben. Die Offerten bewegen sich zwischen 82000 und 140000 M. Das Mindestangebot eines der Vereinigung angehörenden Meisters bleibt etwa 50000 M. hinter der Forderung eines Nichtfachmanns zurück. Die übrigen Verbandmeister halten auf Preise. Offenbar gilt es das reudige Schaf zu stellen. Die Affaire aber hat das eine Gute, daß neben der Ersparnis an Geld die Einsicht sich immer mehr befähigt, daß auch ohne Plastermeister gepflastert werden kann.

Mit Beginn der neuen Bauaison wird Lichtenberg eine Kolonne Plasterarbeiter als Gemeindevorsteher haben.

Die Erlangung geeigneter Projekte über die Verwendung des von der Gemeinde erworbenen etwa 50 Morgen großen Dörflichen Terrains wird Gegenstand eines öffentlichen Wettbewerbes sein. Neben der Erhaltung von circa 5-6 Sekular Parzellen als Gemeindepark wird die Errichtung eines Gymnasiums, einer Volkshochschule, eines Volksbades usw. geplant.

Pantof.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich vorgestern nachmittags auf dem Güterbahnhof zugetragen. Der Arbeiter Julius Seefeld, Hermannstraße 45 wohnhaft, war mit dem Abladen von Rantholz von einem Güterwagen beschäftigt, als er das Gleichgewicht verlor und kopfüber auf den Bahndamm stürzte. Er zog sich schwere innere Verletzungen zu und wurde in recht bedenklichem Zustande in das Virchow-Krankenhaus gebracht.

Hermisdorf i. M.

Gemeindevorsteherung. Wieder einmal kam es zu einem Zusammenstoß zwischen unserem Genossen Sohrauer und den bürgerlichen Vertretern bei Erteilung des Zuschlages für den Bau der höheren Mädchenschule. Unser Genosse hielt das Verfahren der Ausschreibung für nicht ganz einwandfrei und erklärte, daß er Submissionen, an denen Gemeindevorsteher sich beteiligen dürfen, überhaupt verwerfen müsse. Die Ausführungen unseres Genossen waren von einigen Herren persönlich aufgefaßt worden, wie es ja leider fast immer geschieht. Sohrauer erwiderte, daß es ihm ferngelegen habe, irgend jemand persönlich treffen zu wollen, trotzdem aber an seinen Ausführungen nach wie vor festhalte. Schnelle Erledigung fand die Feststellung der Bedingungen für die Abgabe von Gas zum Privatgebrauch, welche den Gemeindevorstellern gedruckt vorlagen und einstimmige Annahme fanden. Zu einer lebhafteren Debatte kam es bei dem Punkt: Sonstige Beschaffung für die Gasanstalt. Unser Genosse stellte hier den Antrag, eine bestimmte Summe anzusetzen für die Beschaffung von Klüppelröhren, Zylindern usw. für den Einzelverkauf. Die Gegner meinten, es dürfe nicht gestattet werden, daß den hiesigen Geschäftleuten hierdurch Konkurrenz geschaffen werde. Genosse Sohrauer erwiderte, wenn es in seiner Macht läge, müßte die Kommune noch viel mehr in ihre Hände nehmen; im übrigen würde er, wenn sein Antrag nicht angenommen würde, denselben bei einer passenden Gelegenheit wieder einbringen.

Bernau.

Die Stadtverordneten wählen in diesem Jahre am Donnerstag, den 14. November, von vormittags 10 bis abends 7 Uhr, statt. Wahllokal ist das Restaurant „Elysium“. Genossen! Nützt die kurze Spanne Zeit, die uns noch zur Verfügung steht, aus, um in jeder Weise für unsere Sache agitatorisch tätig zu sein. Denn nur wenn jeder einzelne seine Pflicht tut, wird es uns gelingen, am 14. November den Sieg an unsere Fahnen zu heften.

Vorsigwalde.

Die erste große Volksversammlung, welche die Vorsigwalder Parteigenossen veranstalteten konnten, tagte am Montag, den 14. Oktober, in dem neu erbauten Vorsigwalder Festsaal. Der Vorsitzende, Genosse Kötterba, wies einleitend darauf hin, daß dieser neu erbaut Saal nicht nur dazu bestimmt sein könne, Vergnügungen zu veranstalten, sondern daß es uns dadurch auch endlich ermöglicht sei, die Agitation intensiver als bisher entfalten zu können. Er richtete einen feurigen Appell an die zahlreich Erschienenen, auch ihrerseits ihre Schuldigkeit zu tun. Ein Volkslied, gesungen vom Gesangsverein „Waldhor“, gab dann der Versammlung ein feierliches Gepräge. Hierauf referierte Stadtverordneter Genosse Vörgmann: Berlin über „Preußen in Deutschland voran“. Seine Ausführungen zeigten den Anwesenden so recht deutlich, daß „Preußen“ nicht daran liege, sondern insbesondere in bezug auf Wahrheit, Befindlichkeit, Schule, Volkserziehung usw. erheblich anderen sogenannten „kleinen Ländern“ nachhinkt. Das arbeitende Volk in Preußen müsse jetzt endlich einmal daran denken, diesen Zuständen ein Ende zu machen, indem es sich das preussische Dreikönigreich vom Hals schaffe; erst dann wird es gelingen, die Herrschaft der Junker zu sprengen, um somit den Weg freizumachen, welcher uns einer besseren Zukunft entgegen bringt. Um dies aber zu erreichen, sei es notwendig, immer zu agitieren, zu organisieren, für die Ausbreitung der Arbeiterpresse zu sorgen und der Erfolg könne nicht ausbleiben.

Nach einer lebhaften Diskussion im Sinne des Referenten schloß die imposante Versammlung mit dem vom Gesangsverein vortragenen Liede „Erwache Volk, erwache!“

Gerichts-Zeitung.

Brudermord.

Eine Anklage, der ein Streit zwischen Brüdern und der Tod des einen zugrunde lag, beschäftigte gestern das Schwurgericht des Landgerichts III. Der Arbeiter Rag Sandow aus Spandau wurde beschuldigt, in der Nacht vom 15. Mai d. J. seinen eigenen Bruder, den Restaurateur Alfred Sandow, mit einem Messer derartig miß-

handelt zu haben, daß der Tod als Folge der erlittenen Verletzungen eintrat. Der 30jährige Angeklagte ist völlig unbefolgt und wird als ein sonst durchaus ruhiger und nichterner Mensch geschildert. Am 14. Mai d. J. hatte Alfred S. die Konzession für sein Schankgewerbe erhalten, nachdem er vorher das Lokal mit der Konzession seines Vorgängers betrieben hatte. Aus Freude darüber hatte er mit mehreren Bekannten eine Bierreise durch verschiedene Lokale in Spandau unternommen und war schließlich gegen acht Uhr abends in seiner eigenen Schankwirtschaft gelandet. Hier hatte sich während seiner Abwesenheit sein Bruder, der jetzige Angeklagte, an den vorhandenen Spirituosen gütlich getan und u. a. nicht weniger als für 70 Pfennige Getreidebrot zu sich genommen. Alfred S. legte sich sofort ins Bett, um seinen Schlaf auszusuchen, während der Angeklagte weiter zechte. Als Alfred Sandow gegen 11 Uhr wieder in sein Lokal zurückkehrte, fand er seinen Bruder in schwer beschämtem Zustande vor. Er versuchte, den Angeklagten zu bewegen, die gemeinsame Wohnung aufzusuchen, hielt jedoch auf Widerstand. Hierdurch entstand schon in dem Lokal ein Streit, der sich später in der Wohnung fortsetzte und schließlich zu einem Handgemenge führte. Plötzlich schrie Alfred S. laut auf und rief seiner im Nebenzimmer befindlichen 11jährigen Nichte zu: „Ich muß sterben, hole schnell einen Arzt!“ Der in demselben Hause wohnhafte Heilgehülfe Krüning stellte fest, daß Alfred S. einen aufsteckenden mit einem Messer herbeigeführten schneidenden Schnitt am Unterleibe hatte. Der Geschworene erklärte, er sei von seinem Bruder gestochen worden, trotzdem dieser selbst am Hinterkopfe eine Stichwunde erhalten hatte. Der hinzugekommene praktische Arzt Dr. Dorth ordnete sofort die Überführung des Verletzten in das Krankenhaus an. Hier verstarb Alfred S. nach drei Tagen infolge einer hinzutretenden eitrigen Bauchfellentzündung. Dieses nächtliche Vorkommnis hatte ein Gerücht von einem Brudermorde zur Folge und der Angeklagte wurde unter dem Verdacht, seinen Bruder erstochen zu haben, verhaftet, obwohl er von Anfang an seine Unschuld beteuerte und behauptete, sein Bruder sei auf ihn mit einem Küchenmesser eingedrungen und sei selbst in das Messer gestürzt. Im geistigen Termin befandeten der Medizinalrat Dr. Jaenide, der Oberstaatsanwalt Dr. Rabig und der praktische Arzt Dr. Dorth aus Spandau als Sachverständige, daß nach der Lage des Stiches es möglich sei, daß der Getötete sich während des Kampfes im Dunkeln den Stich beigebracht habe. Ferner habe der Angeklagte selbst eine Stichwunde davongetragen und außerdem befandete der Oberstaatsanwalt Dr. Rabig, daß der Verstorbenen im Krankenhaus kurz vor seinem Tode erklärt habe, daß er selbst in das Messer gefallen sei. Staatsanwalt Eißner hielt nach diesen Feststellungen die Anklage nicht mehr aufrecht und stellte die Freisprechung des Angeklagten anheim. Die Geschworenen vereinigten auch die Schuldfrage, jedoch der Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde. Die Voruntersuchung hätte daselbe Bild zeitigen können, wenn nicht die Verteidigung des Angeklagten in der Voruntersuchung so stark beeinträchtigt wäre. Durch eine auch auf die Verteidigung des Angeklagten gerichtete Voruntersuchung hätte die Erhebung der hinfälligen Anklage sich erübrigt.

Zurechnungsfähigkeit?

Vor der Strafkammer des Landgerichts II fand gestern eine Verhandlung gegen den Schauspieler Julius Wiese wegen Verübung unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren statt. Der Angeklagte ist erst im Frühjahr d. J. aus der Bremer Strafanstalt entlassen worden, wo er wegen eines gleichen Vergehens drei Jahre Gefängnis verbüßt hat. Er beging die strafbaren Handlungen in der Weise, daß er in den Badeanstalten junge Leute, denen er Schwimmunterricht gab, unzüchtig berührte. In der geistigen Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, waren als Sachverständige Medizinalrat Dr. Hoffmann, Gerichtsarzt Dr. Marx und Dr. Magnus Hirschfeld geladen. Sie erklärten übereinstimmend ein schweres physisches Leiden auf Grund hochgradiger erblicher Vererbung für vorliegend. Der Staatsanwalt beantragte sechsmonatige Beobachtung des Angeklagten in der Charité. Das Gericht beschloß dementsprechend.

Eisenbahngeländereinrichtung?

Die Neigung mancher Landgerichte, für jeden Eisenbahnunfall einen unteren Beamten strafrechtlich verantwortlich zu machen, geht manchmal selbst dem Reichsgericht zu weit. Das zeigte auch folgender am Freitag vor dem 4. Strafsenat abgeurteilter Fall. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes war am 19. April vom Landgericht Leipzig der Lokomotivführer Heinrich Böde in Bitterfeld zu einer Geldstrafe von 150 M. verurteilt worden. Er hatte am 11. Dezember d. J. vom Ellenburger Bahnhof in Leipzig einen Zug nach Bitterfeld zu führen. Bei Schneefall kreuzten sich die preussische und die sächsische Bahn. Dort ist ein Signal angebracht, welches zeigt, ob das andere Gleis frei ist. Es wird durch ein Vorzeichen angekündigt, das 500 Meter vorher steht. Es ist 500 Meter vorher sichtbar. Das Hauptsignal ist zweimal zu sehen, 450 und 55 Meter vorher. An jenem Tage kam vom bayerischen Bahnhof ein Güterzug. Für den Angeklagten stand Vor- und Hauptsignal auf Halt. Das Landgericht nimmt in seinem Urteil an, der Lokomotivführer habe gar nicht auf die Signale geachtet, sondern sei weitergefahren. Auf 50 Meter Entfernung habe er erst das Hauptsignal gesehen. Den Verteidigungsantrag, das Schwermögen des Angeklagten durch einen Sachverständigen zu untersuchen, um festzustellen, daß der Angeklagte das Signal nicht früher sehen konnte, hat das Landgericht abgelehnt. Nach der Sachverhaltung des Urteils hat der Lokomotivführer dann trotz Drosselens den in voller Fahrt befindlichen Zug nicht zum Stehen bringen können, sondern fuhr dem sächsischen Zuge in die Seite, so daß mehrere Wagen entgleisten und beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Angeklagte, so wird im Urteil ausgeführt, hatte viel Unglück gehabt und am Tage vorher noch ein Kind verloren. Er hatte deshalb für den nächsten Tag Urlaub bekommen und mag sich sehr bedrückt gefühlt haben, aber das hat keine Fähigkeit zur Aufmerksamkeitsminderung. — Auf die Revision des Angeklagten hob am Freitag das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Aufhebung erfolgte, weil der Antrag, einen Sachverständigen mit der Untersuchung des Schwermögens des Angeklagten zu beauftragen, vom Landgericht abgelehnt war.

Vater Staat auf der Anklagebank.

Ein armer Teufel sah am Freitag in der Person des Sattlergehülfen Jakob Kehlwarth wegen eines Verbrechens im Amte auf der Anklagebank des oberbayerischen Schwurgerichts. In der trügerischen Annahme, mit seiner Tätigkeit bis ins hohe Alter hinein gesichert zu sein, trat der junge Mensch in den Staatsdienst. Er wurde dem Postamt Leugries als Aushilfspostbote zugewiesen und als sol. bayerischer Beamter verpflichtet. Sein monatliches Gehalt betrug, sage und schreibe 47,50 M. — mit Worten fiedenerbüchzig Raaf fünfzig Pfennig. — Ein Jahr lang brachte es der Angeklagte fertig, ehelich zu bleiben, was bei diesem Hungerlohn gewiß nicht jedem gelingen würde. Als er den Hungerriemen nicht mehr enger ziehen konnte, da vergriff er sich an amtlichen Geldern im Gesamtbetrag von 180,50 M. und unterließ die diesbezüglichen Einträge. Der lgl. bayerische Beamte wurde verhaftet und wegen eines Verbrechens im Amte vor das Schwurgericht verwiesen. Er war gefählig und berief sich auf seine Notlage. Da der Präsident die Geschworenen aber dahin belehrte, das Gesetz kenne keine Not als Strafausschließungsgrund, so bejahen die Geschworenen die Schuldfrage, worauf der „I. b. Beamte“ unter Annahme mildernden Umstände der gefählig zulässigen Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Mitschuldige — das lgl. bayerische Verkehrsministerium — glänzte durch Abwesenheit.

Der Defan im Konfirmandenunterricht.

Vor der Strafkammer des Hofers Landgerichts hatte sich am Mittwoch der 1846 geborene Defan Konrad Lauter, Vater von acht Kindern im Alter von 8 bis 32 Jahren, wegen mehrerer Verbrechen

wider die Sittlichkeit zu verantworten. Erwischt wurden zwei Fälle, in denen der Angeklagte mit Konfirmandinnen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte, vier weitere Fälle, in denen er das gleiche gegen über 14 Jahre alte Konfirmandinnen verübt hatte, mußten aus der Verhandlung ausscheiden, weil die Eltern auf Witten des Patrons von Zell den Strafantrag zurückgezogen hatten. Der Kreismedizinalrat begutachtete, daß der Herr Defan zwar nicht verrückt, aber geistig minderwertig sei, während Landgerichtsrat Dr. Pfeifer dem auf das entschiedenste widerspricht. Die Verhandlung wurde vertagt, um ein Ober-Gutachten über den Geisteszustand des als Sozialistenpfeifer bekannter Gottesmannes einzuholen.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Anstalt für Frauen und Mädchen Deutschlands (E. H. 28, Offenbach a. M., Verwaltungsstelle Berlin I). Sonntag, den 20. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, Saal 1: Hauptversammlung.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentags von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gedruckt 7 Uhr. Sonntags beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Tonnabend und eine Nacht als Werktagen beizuzählen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

U. P. 100. Ein Wittwer bedarf zwecks Wiederbeerdigung des (Gesetzlichen) der Erbverwalter des ersten Ehefrau und falls minderjährige Kinder aus der ersten Ehe vorhanden sind, eines Auseinandersetzungsgerichtes, den ihm das Amtsgericht auf Antrag erteilt. — S. 55. 1. bis 4. Pa. Es kann Jemand nur bringen der Hal erteilt werden, sich direkt an das Patentamt zu wenden, dort erhalten Sie unentgeltlich sachgemähe Auskunft. — P. 100. 1. Kein. 2. Ihre Schwester müßte zunächst als Wiederbeerdigung des ehelichen Lebens klagen. Jenes Ersetzung des Armenrechts müßte sie zunächst sich vom Armenrechtlicher beiseitigen lassen, daß sie nicht imstande ist, die erforderlichen Kosten des Prozesses ohne Beeinträchtigung des notwendigen Lebensunterhalts zu tragen. Dieses Urteil hätte sie dann dem Landgericht mit dem Antrag auf Bewilligung des Armenrechts einzurichten. In diesem Antrag wäre der Sachverhalt zu erzählen und die Beweismittel anzugeben. Dem gesamten Verfahren muß ein Eulmetern vorausgehen. Den Antrag auf Überänderung eines solchen kann Ihre Schwester auf der Gerichtsstelle bei Protokoll einreichen. — S. 6. 78. Die Klage müßte innerhalb zwei Jahren angelegt werden. Der Erfolg ist ein sehr zweifelhafter. — R. 1. 1. Kein. 2. Durch 1. erledigt. 3. Ja. Sie werden gut tun, bei dem Gericht die Bestellung eines Pflegers zwecks Vornahme der Teilung zu beantragen. — S. 6. 316. Der Jurist sollte auf Rückgabe der gesamten Möbel klagen. — S. 101. Kein, das wäre geistlich unzulässig. — S. 100. Sie würden Feuerpflichtig sein. — S. 36. Sie sind zur Beitragszahlung verpflichtet. — S. 2. 16. Soweit ersichtlich, gehört der Betrieb keiner Berufsorganisation an. Um sicher zu gehen, tut Ihr Bruder gut, beim Reichsversicherungsamt anzufragen. Die Auskunft ist unentgeltlich. — S. 90. Klagen Sie Ihre Forderung einschließlich des zu Ihrem für die Freizeite abgezogenen Lohnes bei dem Gewerbegericht ein. — S. 6. 24 c. Auskunft erhalten Sie in der Charité, Wassergasse. — S. 6. 145 und 146. Wenden Sie sich an die Stützungsdeputation des Magistrats, Poststraße 16, II.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthafen-Direktion. (Großhandl.) Ochsenfleisch Ia 68-70 pr. 100 Pfd., IIa 62-67, IIIa 57-60, Bullenfleisch Ia 62-67, IIa 58-59, Rinde, Iste 50-55, do. mager 40-45, Pfeffer 54-62, Bullen, Iste 54-62, do. Iste 0,00, Kalbfleisch, Doppellender 105-120, Rindfleisch Ia 60-65, IIa 75-82, Käse per gen. 50-71, do. Iste 48-55, dän. 0,00, Gammelfleisch Wollschmied 70-78, Hammel Ia 70-74, IIa 64-69, ungar. 0,00, Schafe 48-62, Schweinefleisch 54-61, Rehbock Ia per Hund 0,60-0,95, IIa 0,00, Kalbfleisch Ia per Pfd. 0,30-0,50, do. IIa 0,20-0,25, do. Rindfleisch 0,55-0,55, Danneid 0,40 bis 0,55, Wildschwein p. Pfd. 0,30 bis 0,40, Ferkel 0,50, Kaninchen p. St. 0,30 bis 0,50, Hahn, groß, p. St. 3,00-4,00, do. mittel u. klein, Iste 1,50-2,50, Wildenten per St. 1,25-1,50, Strickenten per St. 0,40-0,60, Rebhühner, junge große 1,00-1,40, mittel u. kleine 0,40-0,90, alte 0,60-0,90, Fasanen, Iste Ia 1,50-2,75, do. IIa 0,50-1,25, Fasanenbraten 0,60-2,00, Rehe, Iste 0,40-0,85, Wildschweine 2-2,75, do. IIa 1-1,50, Krammeltvogel 0,30-0,40, Dohner, alte, per St. 1,10-1,50, IIa 0,60-1,00, do. junge 0,50-1,35, Tauben 0,20-0,55, Enten per St. 1,00-2,40, dito Hamburger per St. 3,00, Gänse per Hund 0,48-0,58, dito per St. 1,40-3,50, do. Hamburger per Hund 0,75-0,80, do. Oberbruder per Pfd. 0,48-0,64, Poulets per St. 0,40-1,25, Deutsche Goularden per St. 1,70-2,30, Geste per 100 Pfd. 73-81, do. matt 66-72, do. klein 0,00, do. mittel 64-71, do. groß 0,51, Hühner 0,00, do. klein 0,00, dito mittel 0,00, Schote, klein 0,00, do. unort. 135-142, do. mittel 113, do. groß 129, Rote, groß 110, do. klein u. mittel 81-93, do. mittel 89-96, do. unort. 84-90, do. groß-mittel 0,00, klein 0,00, Viehfl. 0,00, Wägen 0,00, Raddom 0,00, Karren 0,00, 88-71, do. 30-40er 0,00, do. 0,75, do. 0,00-72, Bunte Pferde 41-30, do. matt 24-37, Sells 0,00, Barte 0,00, Karawachen 82-83, Biele, 38-49, do. klein 18-22, Klau 57-67, Casappen 0,00, Barde 0,00, Amerit. Lachs Ia neuer, per 100 Pfd. 110-130, do. IIa neuer 90-100, Seelachs 10-20, Numborn, Stier, Stiege Ia 2-6, mittel Rite 1-2, Hamb. Stiege 4-6, Balb Rite 2-3, pom. Ia St. 2-4, IIa 2-3, Bälzlinge, Riefer per Balb 3-4, Straß, 0,00, Sprotten, Danziger, Rite 0,70-0,80, do. Hagenwälder, Rite 0,80-0,90, Rale, groß per Hund 1,10-1,40, mittelsgroß 0,90-1,10, klein 0,90-0,90, Heringe per Schoß 5,00-9,00, Schellfische, Rite 3,00-4,50, 1/2 Rite 1,75-2,50, Sardellen, 1902er per Unter 98, 1904er 98, 1906er 98, 1906er 90-95, Schottische Vollerlinge 1905 0,00, large 40-44, fall. 38-40, med. 38-42, deutsche 37-44, Heringe, neue Netze, per 1/2, 10, 50-120, Sardinen, russ., Falb 1,50-1,60, Brattinger sah 1,20-1,40, do. Bälzle (4 Liter) 1,40-1,70, Fasanen, Schmalz 11, do. kleine 5-6, do. kleinen 14, Krebse per Schoß 0,00, große 0,00, do. mittelsgroße 0,00, do. kleine 10-11 cm 2,70-2,90, do. unfortiert 4,50, Baltzer, groß 0,00, do. unfortiert 0,00, Weiz, Land, unfortiert per Schoß 3,60-3,80, do. große 4,00-4,40, Sulfer per 100 Pfd. Ia 128-130, IIa 118-122, IIIa 110-116, abfallende 90-95, Saure Gurken, neue, Schoß 4,00, Pfeffergurken 4,00, Kartoffeln per 100 Pfd. Daberse 2,50-3,25, weisse runde 2,50-2,75, mag. bon. 2,50-3,00, Porree, per Schoß 0,50-1,00, Meerrettich, Schoß 4-12, Spinat per 100 Pfd. 5-10, Sellerie, per Schoß 5,00-8,00, Zwiebeln per 100 Pfd. 2,00-3,00, do. Peri. 40,00-100,00, Schalotten 40,00-100,00, Petersilie, grün, Schoß 1,00-1,25, Kohlrad Schoß 0,50-1,00, Rettich, bayr., neuer St. 0,03-0,10, hiesiger Schoß 2,50-3,50, Mohrrüben, 100 Pfd. 2,00 bis 3,00, Karotten, hiesige, Schoß 2,00-3,00, Wirsingohr per Schoß 3,00 bis 8,00, Kohlflo, Schoß 4-8, Weißkohl 1,50-2,50, Blumenkohl, hiesiger 100 St. 5-10, do. Hamburger 100 St. 0,00, do. Erlanger 100 St. 7-15, Rosenkohl per 100 Pfd. 20-25, Grünkohl 4-5, Kohlrüben, Schoß 3,00-6,00, Petersilienwurzel, Schoß 3,00-4,00, Schoten per 100 Pfd. 30-30, Schmalz 1,25-1,50, Pfefferlinge per 100 Pfd. 12-18, Steinpilze per 100 Pfd. 0,00, Radischen per Schoß 0,75-1,25, Feinst per Schoß 1,50-2,50, Gurken, Cimmache, Schoß 15-40, Bohnen, grüne, 100 Pfd. 15-30, Tomaten per 100 Pfd. 10-16, Rote Rüben, per 100 Pfd. 2,50-3,00, Rübchen, Weitzer, per 100 Pfd. 3-8, Rübchen per 100 Pfd. 3-5, Gskaral per Schoß 5-6, Erbsen per Schoß 3-5, Weizenbrot per 100 Pfd. 24-30, schmeckliche 27, Ohren, per 100 Pfd. 17-25, hiesige Rote, 0,00, Röhrlin 3-8, Tafelbirnen Ia 10-25, do. IIa 4-10, Weische, hiesige per 100 Pfd. 0,00, do. Hallensische, per 100 Pfd. 15-24, Kerpel, per 100 Pfd. 17-20, Kroler Ia 18-40, IIa 13-20, Kroler, hiesige, 3-5, Koch- 5-15, Tafeläpfel Ia 10-25, do. IIa 7-12, Amerikaner, per Pfd. 15-25, Polnische, per Schoß 1,00-2,00, do. klein 0,40-0,50, do. franz. 100 Pfd. 0,00, Pfäumen, pr. 100 Pfd. hiesige 8-18, feilsche 0,00.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		Wasserstand	am	
	18.10.	17.10.		18.10.	17.10.
	cm	cm		cm	cm
Hemel, Müst	109	0	Gabel, Spandau	89	0
Regel, Jochenburg	16	-1	Regel, Potsdam	139	-1
Weichsel, Inowraz	43	-2	Spree, Spremberg	110	0
Oder, Ratibor	82	0	Weser, Minden	135	-1
Krossen	81	-3	Weser, Minden	86	+16
Frankfurt	93	-2	Rhein, Bielefeld	92	0
Wärthe, Schimm	28	0	Rhein, Bielefeld	101	-1
Wärthe, Bismarck	28	0	Rhein, Bielefeld	79	-3
Rege, Borsdam	17	-2	Rekar, Grlbronn	90	-3
Glebe, Leitmeritz	47	-3	Rhein, Bielefeld	95	0
Wärthe	83	-4	Rosel, Trier	-	-
Wärthe	101	0			
Saale, Großk.	71	+1			

+) bedeutet Waß, -) Fall, -) Unterpegel.

Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Unsere Spezialität

Die beliebtesten Stiefel der Gegenwart:

Eigenes Fabrikat

Original-Goodyear-Welt Fabrikate

Damen-Knopf- und Schnür-Stiefel
Herren-Zug-, Schnür-, Knopf- und
Schnallen-Stiefel

Modernste Formen.

Beliebteste Ledersorten.

Einheits-Preis!

12⁵⁰ Mark



Einheits-Preis!

12⁵⁰ Mark

Herbst- und Winter-Neuheiten jeden Genres!



Ueber 100
eigene — in 82 Städten des Deutschen Reiches befindl. Geschäfte.
In Berlin und Umgegend:
C., Rosenthalerstraße 14.
C., Gertraudenstr. 22, vis-à-vis der Petrikirche, früher Spittelmarkt 15.
W., Potsdamerstraße 50.
W., Schillstraße 16.
SO., Oranienstraße 32, zwischen Oranienpl. u. Adalbertstr.
SO., Oranienstraße 2a.
SO., Wrangelstraße 49.
SW., Friedrichstraße 240-241, am Halleschen Tor.
NW., Besselstraße 29.
NW., Turmstraße 41.
Ecke Oldenburgerstraße.
NW., Wilsnackerstraße 22.
O., Andreasstraße 50.
O., Frankfurter Allee 125.
N., Danzigerstraße 1.
N., Friedrichstr. 127.
schräg gegenüber der Oranienburgerstraße.
N., Müllerstraße 3.
N., Reinickendorferstraße 23.
Charlottenburg:
nur Wilmerdorferstr. 122-123.
Rixdorf:
Bergstraße 30-31.
Potsdam:
Brandenburgerstraße 54.

„Hoffnung“

Berliner Schneideri-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185 Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülften Berlins.
Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in Winter-Paletots, Joppen, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufskleidung.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner Konsum-Vereins sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

CREDIT An ALLE Spezial-Möbel-Geschäft

Besonders leistungsfähig für bürgerl. Einrichtungen von 250-4000 M.
Kulante Bedingungen.

Da keine Ladenmiete, billige, aber feste Preise!
Bar oder Teilzahlung.

Wilhelm Misch Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 45/46 I. und II. Stock.

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung liefert elegante, fertige Herren-Moden.
Erste für Mass.
Mass-Anfertigung feinste Verarbeitung. Garantie tadelloser Stütze.
J. Kurzberg,
Hauptgeschäft: Rosenthalerstr. 40/41, am Hackeschen Markt.
2. Geschäft: A. d. Jannowitzbrücke 1, I.
Kein Waren-Kreditbank

Neuer Stadtteil an der Schönhauser Allee.
Läden und herrliche 1, 2 Zimmer-Wohnungen mit Bad, Balkon und Loggia usw.
Zwei Monate mietefrei
Niedermünderstraße (verlängerte Stolpischestr.), Hünsländische Straße (verlängerte Czarnikaustraße), einige Minuten von den Ringbahnhöfen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen entfernt; ganz besonders preiswert, sofort, eventuell per 1. Januar 1909 zu vermieten.
5692L*
Bessere Auskunft beim Verwalter, Niedermünderstr. 5 (Laden).

Reichel's echt ungarischer Wacholder-Extrakt Marke „Medico“

kein Genußmittel, sondern ein heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel in wunderbarem Erfolge gegen Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Magenschwäche, Blutstockungen, Beschwerden d. Wechseljahre, Frauenleiden, Asthma wirken, schleimlösend auf Brust und Lunge, treibt Erkältungen aus dem Körper, ist magenstärkend, Appetit und Verdauung anregend und das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel.
Vermöge seiner ableitenden, spez. harntreibenden und unreinigsten auscheidenden Wirkung ist er bei Darm-, Blasen- und Nierenleiden von unschätzbarem Werte und wirkt auf alle Teile des Organismus in nur wohlthätiger Weise ein. Niemals löse, garant. echt und unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ a 75 Pf., 1.50 u. 2.50 M. zu beziehen Otto Reichel, Berlin 50.43, F. Buchhändler durch: Eisenbahnstr. 4. IV. 4751, 4752, 4753. Wo in den Drogerien u. Apotheken nicht erhältlich, Juwend. hier frei Haus. Man verlange ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme feinstmögliche andere Füllungen.

Möbel u. Polsterwaren

kauf man dem treuesten bei 57452*
Theodor Knorn, Gerichtstr. 10 (Hoch-Platz).
Reichhaltiges Lager in 1 u. 2 Zimmer-Einrichtungen, kompl. Küchen von 50 M. an. Fünfjährige Garantie.

Grosser Ausverkauf

Die aus einer herrührenden Restbestände:
Teppiche, Gardinen, Portieren, Diwan-, Tisch- u. Steppdecken sollen für die
Hälfte des Preises total geräumt werden.
Dieser Ausverkauf findet nur kurze Zeit statt.
Teppich-Adler
Königstr. 20-21, an der Judenstr.

Phänomen-

Nach Zigaretten feinste Handarbeit.
Egyptischer Art hergestellt.
Zigarettenfabrik „NAMKORI“

Nachklänge vom Streik in den Siemens-Werken.

In einer Metallarbeiterversammlung am 3. Dezember 1900 wurde das Verhalten der Polizei gegen die Streikposten besprochen. Bei dieser Gelegenheit sagte der Referent Hande unter anderem, ihm sei mitgeteilt worden, daß Polizeibeamte zu Arbeiterinnen, die sie wegen Streikpostenlebens fütterten, unzüchtige Redensarten gebraucht haben sollen.

Die Richtigkeit der fraglichen Mitteilung konnte vor Gericht nicht festgestellt werden. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat es den Anschein, daß Kramm, welcher der Streikleitung die Mitteilung gemacht hat, das Opfer eines Jactums geworden ist. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hande zwei Wochen, gegen Kramm drei Monate Gefängnis.

Das Gericht beurteilte Hande wegen Verleumdung zu 100 M. und Kramm wegen verläumderischer Verleumdung zu einem Monat Gefängnis. In der Begründung hieß es, es sei erwiesen, daß von allem, was Kramm der Streikleitung mitteilte, nichts wahr ist.

13. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Vielefeld, 17. Oktober.

Zweiter Verhandlungstag.

Rube, Vertreter der Generalkommission, ist ebenfalls der Ansicht, daß eine bestimmte Taktik für alle Fälle nicht festgelegt werden kann. Eine Reihe von Anforderungen ist allerdings bei allen Kämpfen zu erfüllen, z. B. strenge Disziplin, geordnete Massenverhältnisse, Organisationsfragen usw.

der Tabakindustrie durchführbar ist, ehe die Generalkommission und der Gewerkschaftsverband damit befaßt werden. Wird alles berücksichtigt, was hier in bezug auf die Taktik bei Lohnbewegungen gesagt werden ist, dann wird Ihre Organisation Vorwärt davon geben und, wie ich es wünsche, mehr erfahren.

Schnell: Siehen: Es ist nicht richtig, was Genosse Rube bezüglich der Beteiligten an der Giechener Aussperrung sagte, daß nicht alle vollberechtigt gewesen seien, die die statutarische Verbandsunterstützung erhalten haben.

Elm: Die Massenverhältnisse des Verbandes müssen bei Eröffnung großer Kämpfe mehr berücksichtigt werden, wie von mehreren Seiten betont wurde. Es müssen die Arbeiter immer besser geschult werden, dann werden dergleichen Kämpfe leichter und weniger kostspielig geführt werden können.

Elm geht auch in seinem Schlusswort zu seinem Antrage nochmals auf taktische Maßnahmen bei Lohnkämpfen ein. Er sei auch bei dem Hamburger Ausstand kein Draufgänger gewesen, wie behauptet wurde. Auseinandersetzungen zwischen führenden Genossen über taktische Maßnahmen vor den versammelten Ausständigen müssen unterbleiben, sie sollen in engerem Zirkel erfolgen, vor der Öffentlichkeit muß die Leitung einig und geschlossen auftreten.

Deichmann: Bremen verweist sich in einer Erklärung gegen die Art und Weise, wie v. Elm auf dem Genossenschaftstage einen Ausspruch von ihm, Deichmann, aus dem Zusammenhang gerissen und zur Aufwärtzung seiner Person benutzt habe. Er sagte nach dem stenographischen Bericht: „Wenn wir erklären, daß wir nicht so viel begähnen können, werden die allerhöchsten Töne gegen uns angeschlagen.“

In der Abstimmung wird der Antrag v. Elms bezüglich des Minimallohnes und der Schuhmarke dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Antrag Burgwedel, Abschaffung von Ueberzigarten betreffend, wird dem Vorstande überwiesen.

Der Antrag: Mitglieder, die Fabrikanten sind, müssen den Minimallohn zahlen, wird angenommen; ebenso der Antrag, daß solche Mitglieder verpflichtet sind, nur organisierte Arbeiter zu beschäftigen, wdrigensfalls sie zu streichen.

Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Der Gewerkschaftsschutz in der deutschen Tabakindustrie“ hat das Referat

Fritz Geher-Leipzig: Redner gibt eine chronologische Darstellung des Kampfes der organisierten Tabakarbeiter gegen die Hausarbeit. Die Geschichte der Bewegung der Tabakarbeiter beweise, daß man die Hausindustrie stets als Krebsgeschwür der Industrie betrachtet habe. Beim Unternehmertum sei das Gegenteil zu konstatieren. Die höhere Besteuerung 1870 veranlaßte die Unternehmer, die Hausindustrie noch mehr auszudehnen.

An Erwägung, daß der vom Reichsamt des Innern dem Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die Herstellung von Zigaretten in der Hausarbeit die gesundheitschädlichen Wirkungen, sowie die materiellen Nachteile der Hausarbeit für die Tabakarbeiter nicht beseitigt, vielmehr den Hausarbeitern neue, schwere Lasten auferlegt, und die Fortwucherung der Hausarbeit zum Schaden der gesamten Tabakindustrie gefährlich erndlich, beschließt die Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, an den Beschlüssen früherer Generalversammlungen festzuhalten, die das gänzliche Verbot der Hausarbeit in der gesamten Tabakindustrie fordern.

Ein geheimnisvoller Vorgang. Aus Wanne (Westfalen) wird folgendes gemeldet: Vergangenen Sonnabend abend wollte eine im Hotel Dingen angekommen holländische Dame zu Fuß nach Reffe gehen. Auf Anraten des Wirtes bestellte sie ein Fuhrwerk. Der Kutscher dieses Fuhrwerkes kam nach einiger Zeit mit Verletzungen zurück und gab an, überfallen zu sein.

Ein Wetterkatastrophe. Aus Laibach wird berichtet: Bei einer schweren Wetterkatastrophe, die vorgestern das ganze Herzogtum Krain heimsuchte, wurden die tiefer gelegenen Stadtteile Laibachs durch den andauernd strömenden Regen unter Wasser gesetzt. Aus vielen Orten des Landes treffen Nachrichten über große Schäden ein, die an Häusern und auf den Feldern durch das Hochwasser angerichtet wurden.

Der tägliche Bahnunfall. Salzwedel. Meldung zufolge entgleitete gestern mittag gegen 12 Uhr bei der Ausfahrt aus Bahnhof Soltendieck der dritte Wagen vom Güterzuge 7846 aus unbekanntem Gründen. Die Strecke Soltendieck-Bieren wurde hierdurch gesperrt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Wegen Falschmünzerei und Ausgabe gefälschter Münzen wurde gestern in Schwelm ein in Vohum wohnhafter Arbeiter verhaftet. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden eine größere Anzahl falscher Fünfschillinge und verschiedenes Falschmünzergewerkzeug vorgefunden.

Retungslos verloren. Jede Hoffnung, daß die beiden am vergangenen Dienstag in Bordeaux aufgetragenen Luftschiffer, der deutsche Kaufmann Scharff und der Börsenmakler Belmann, gerettet werden könnten, ist jetzt aufgegeben. Der Ballon ist zweifellos durch den Sturm weit aufs Meer hinausgetrieben worden.

Schwarzwasserschäden in Südtirol. Nach einer Meldung aus Innsbruck durchstreift infolge des unaußerblichen Regens das Hochwasser bei Neumarkt und Salurn die Fischbämme. Die Sarntalerstraße ist durch die Talfer auf eine größere Strecke zerstört und für den Wagenverkehr gesperrt. In Wengen ist ein Haus eingestürzt. Auf der Ueberreicher Bahn bei Kallert fanden Erdbahnbrüche statt; der Zugverkehr blieb gestern teilweise unterbrochen.

Soeben erschienen:
Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung in Amerika
 von Hermann Schlüter. — Preis broschiert 3 M., geb. 4 M.
 Ferner machen wir unsere Leser aufmerksam auf das vor
 einigen Monaten erschienene Werk von Morris Hillquit über:
**Die Geschichte des Sozialismus in
 den Vereinigten Staaten.**
 Autorisierte Uebersetzung von Karl Müller-Wernberg.
 Preis broschiert 2,50 M., geb. 3 M.
 Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW.,
 Lindenstraße 69, Laden.

Beste, beste und billigste Bezugsquelle für
Glas-Christbaumschmuck.

für Händler und Private!
 für alle Parteigenossen und Arbeitervereine!

Viele Anerkennungschriften im vorigen Jahre!
 Die im Zentralverband der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen Deutsch-
 lands organisierten Glasbläser des Meininger Oberlandes haben sich unter
 der Firma:
Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes
 e. G. m. b. H. in Steinach (S.-M.)
 in das Genossenschaftsregister eintragen lassen und versenden unter
 obiger Firma auch in diesem Jahre wieder zur bevorstehenden Weih-
 nachtszeit **Sortimentskisten** in formenlos reichhaltiger, geschmack-
 voller Zusammenstellung und sorgfältiger Ausführung, enthaltend: **Bügel,**
Schiffe, Weihnachtsmänner, Gloden, Luftballons, Reflexe,
Früchte, Engel, prächtige Baumspitze mit Zehn und zwelfteligen Edel-
 weihreflexen, sowie andere prächtige Neuheiten in verfilberten und be-
 spinnenen Artikeln, **Kranzperlen** usw., zusammen weit über 200 Stück
 bessere, größere und auf feinste angefertigte Brillantkristalle, franco für
 20 M. —
 Auf Wunsch auch über 200 Stück kleinere Sachen zum Preise von
 10 M. — franco gegen Nachnahme; Doppelkisten 20 M. Bei Vorrei-
 chung des Betrages 25 M. billiger. 10 Sortimentskisten an eine Adresse
 in Bahntendung für 20 M. — franco.
 Händler bitten wir bei Bezügen in Vorkosten von 20 M. — ab Offerte
 zu verlangen.
 Bestellungen bitten wir nur zu richten an:
 Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes,
 e. G. m. b. H. in Steinach.

Die
Möbel-Fabrik
 von
A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5
 empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240—10 000 M.
 in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und
 Eiserart sowie auch Vollwertigen eigener Fabrikation zu
 äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Be-
 dienung. Ratlose Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. 190202

Liebreizend
 ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße,
 sammetweiche Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Kadebeul. à Stück 50 Pf. überall zu haben.

Hochbaugelände.
4 Etagen, geschlossene Bauordnung
 direkt anschliessend an den
Bahnhof Seegefeld unweit der
 Heerstrasse
 □ R. von 8 Mk. an. Gasanstalt, Güterbahn, vor-
 handen. Ort in grösster und
 schnellst. Entwickl. begriffen.
 Auskunft im Bahnhof-Restaurant Seegefeld.
Schönste Hochwald- u. Landparzellen
 a. d. Strasse nach
Bahnhof Sadowa Blesdorf, 7 Minut.
 ab Bahnh. beginn.
 □ R. von 10 Mk. an. Günstigste Zahlungsbedin-
 gungen, Gas- u. Wasserleitung.
 Auskunft im Restaurant Döhning, Exner, Gerlach in Neu-
 Sadowa und Restaurant Götzke, Kaulsdorf.
 BERLIN NO.
Nieschalke & Nitsche, Neue Königstr. 10.

Möbel-
Stube und Küche
 Anz. 15 M. —
 Moderne Schlafzimmer, bunte Küchen, bessere Wohnungs-
 einrichtungen, jedem Geschmack entsprechend, in kolossaler
 Auswahl zu billigsten Preisen. 300L*
 = Einzelne Möbelstücke =
 Anz. 3 M., wöchentlich 1 M.
M. Beiser
Lothringer-Strasse 67
 Freie Lieferung ins Haus mit eigenem Gespann.

Warenhaus
Wilhelm Stein
 Berlin N., Chausseestraße 70/71.
Berufs-Kleidung.
 Monteur-Jacken . . . 1.40 1.70 2.50
 „ Hosen . . . 1.25 1.50 1.90
 Maler-Kittel 2.70 2.90
Arbeitshosen
 2.50 3.50 4.50
Herrn-Anzüge und Paletots,
 die beim Umbau durch Staub gelitten, werden bis zur Hälfte des regulären Wertes verkauft.

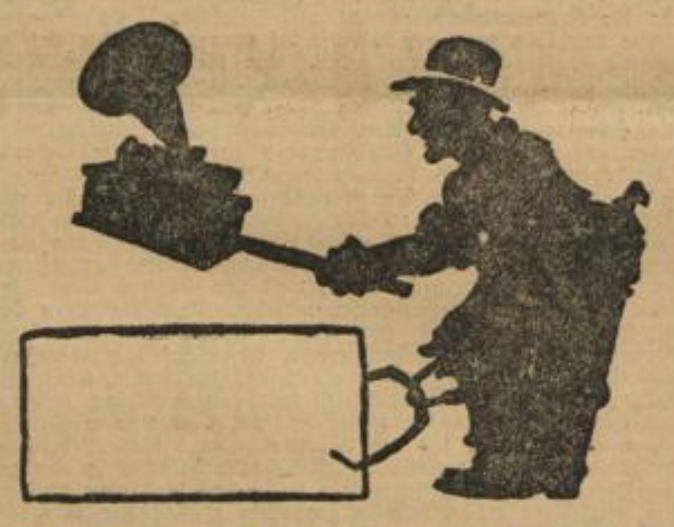
Auf Credit
 Komplette
 Wohnungseinrichtungen
 in allen Preislagen.
 Einzelne
Möbel
 Vollständige
• Betten •
Bunte Küchen
 Kleine
 Anzahlung

Möbel
 auf
 Credit
 und
 Baar

Auf Credit
 Komplette
 Wohnungseinrichtungen
 in allen Preislagen.
 Einzelne
Möbel
 Vollständige Betten
 Bunte Küchen.
Abzahlung
 wöchl. 1 Mark
 an

**Größtes Möbel-Kaufhaus
 des Ostens**
 Inh. Richard Krumbek.

Frankfurter Allee 35
 Ecke Samariter-Strasse.



Übersehen Sie niemals die Bedeutung des
 Edison Phonographen als Eisbrecher!
 Nichts ist so schwer, als in einer Ge-
 sellschaft das Eis der Langeweile zu brechen,
 aber nichts ist auch so angenehm, als wenn
 dies einmal richtig gelungen ist.
 Wirklich, Sie können keine Gesellschaft geben ohne einen
 Edison-Phonographen. Er ist das beste Mittel in der Welt, um über die
 erste halbe Stunde hinwegzuhelfen, bis die Gäste aufhauen und eigenen
 Geist entfalten. Der Edison-Phonograph bringt den Geist anderer
 zur rechten Zeit, um die Leute gesprächig zu machen. Aber selbst
 bei Gesellschaften, in denen sich alle gut kennen und gut verstehen,
 wird der Edison-Phonograph die angenehme Unterhaltung durch
 besondere Darbietungen noch erhöhen.
 Er wird die Missgestimmten aufheitern, aufmuntern die Lang-
 weiligen, lebhaft machen die Ruhigen, Mut verleihen den Schüchternen
 und amüsiert selbst die Anspruchsvollen und Biastierten. Er
 ist unübertrefflich, weil Edison ihn erfand.
 In Ihrer Stadt befinden sich Verkaufsstellen.
 Edison-Goldgusswaren M. l. pro Stück.
 Edison-Phonographen von M. 45. an.
 Händler gesucht überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge
 versenden wir kostenlos.
Edison-Gesellschaft m. b. H.
 Berlin N. 39, Südufer 164.

Paul Töhs, Schneidermeister
 Sülzeburger-
 strasse 16,
 Laden.
 Gager in,
 u. anstehender
 Stelle.

**Spezial-
 Möbel-Halle**
Harry Goldschmidt
 59 Moritzplatz 59
 Ecke Stallchreiberstrasse.
 Nicht zu vergleichen mit
 Abzahlungs-Geschäften
 welche Garderobe usw
 führen.
Extra-Abteilung
 verlassener Möbels
 Wöchentliche od. monatl.
 Teilzahlung gestattet

J. Baer
 Ecke
 Badstr. 26, Prinz-Allee
 Herren- und Knaben-
 Moden, Berufskleidung,
 Eleg. Paletots u. Joppen,
 Großes Lager
 in- und ausländischer
 Stoffe zur Anfertigung
 nach Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

Erprobt und bewährt!
 241L*
Spiritus-Glühlicht-
Lampen und Brenner.
 Centrale für Spiritus-Verwerthung,
 BERLIN NW. 7, Friedrichstr. 90, gegenüber dem Central-Hotel.
 Illustrierte Preisliste kostenlos!

Räumungspreis
 Wundervoll gestickte
 abge- **Portieren**
 paßte
 (Uebergardinen für Fenster
 und Türen.)
 Die **Dekoration**
 (bestehend aus 2 Flügeln und
 1 Querbehang)
 in **Wollserge** 4²⁵ (Wert
 schwer. 6,50)
 in **Viktoriatuch** 5³⁵ (Wert
 10,50)
 mit Seidenplüsch-Applikation
 in **Leinenplüsch** 7⁸⁵ (Wert
 12,00)
 in hell **Empire** 11²⁵ (Wert
 18,00)
 ca. 1000 Stück reichgestickte
Plüsch-Lambrequins
 Stück 2⁸⁵ (Wert 5 Mark)
 Gardinen, Stores, Zug-
 vorhänge, Tüllbett-
 decken unter Preis!
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin Süd. Seit 1882
 nur Oranienstraße 158.
 Unterhalte nirgends Filialen!
 Nach auswärts per Nachnahme.

Pracht-Katalog
 mit
 etwa 600 Abbildungen
 in künstlerischer Ausstattung
 auf
 Wunsch gratis u. franko.

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung Deiner
 eleganten fertige 19023
Herren-Garderoben
 Größt. für Mann.
 Anfertigung nach Mann.
 Kabinett-Verfertigung.
Julius Fabian,
 Schneidermeister,
 Gr. Frankfurterstr. 37, a
 Eingang Straßburger Wob.

Damen-Konfektion
 direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
 Nach beendeter Engros-Saison
 auch Einzelverkauf
 enorm
 billig
 Uebergangs-
 Paletots.
 Capes
 Abendmäntel
 Kostüme
 Kostüm-Röcke
 Mädchen-
 Paletots
 Pelz-Stolas
Robert Baumgarten
 Hausvogel-Platz 11, 1. Etage
 (an der Jerusalemstraße).
 Bei Vorzeigung dieses In-
 serates an der Kasse werden
 5 Proz. Rabatt vergütet.
 Auch Sonntags geöffnet!

